Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 22. Mai 1890.

Amerikanisches.

Der zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten abgeschlossene neue Auslieferungsvertrag besteht bereits in voller Kraft, und Canada hat aufgehört, ein von den flüchtigen Verbrechern der Union bevorzugtes Asyl zu sein. Todtschläger, Meineidige, Kassendiebe und Defraudanten, kurzum, alle Galgenvögel und Zuchthauscandidaten, die sich vor der zürnenden Gerechtigkeit der Yankee-Republik in Sicherheit bringen wollen, werden fortan nicht mehr in Canada eine Zuflucht finden. In Berücksichtigung eines von den Canadiern längst gehegten Wunsches, hätte man dem Vertrage rückwirkende Kraft verleihen müssen, und ein ganzes Heer durchgebrannter Bankdirectoren wäre dann unfreiwillig in das ihnen einst so holde freie Land der Union zurückgekehrt. Doch ein guter Anfang ist gemacht, und die wackelig gewordenen Stützen der Gesellschaft werden sich künftig nach irgend einer der südamerikanischen Republiken wenden müssen, wo es keine Champagner-Diners „mit freundlicher Bedienung“ und sonstige für Lebemänner unentbehrliche Genüsse giebt.

Leider wurde die durch jenes Uebereinkommen erweckte Freude einigermaßen gestört, und das haben die neuesten Vorgänge im Congreß gethan. Seit dem Ende des Bürgerkrieges lichtete der Tod die Reihen der ehemaligen Unionsstreiter ganz beträchtlich, und doch wuchs von Jahr zu Jahr die Zahl der an die nationale Erkenntlichkeit gestellten Ansprüche. Warum? Diese Frage beantwortete Herr Stone von Missouri im Repräsentantenhause, als er mit löblichem Ueberzeugungsmuthe erklärte, daß noch nie ein Volk unter dem Deckmantel des Patriotismus so schändlich bestohlen und betrogen worden sei, wie das der Vereinigten Staaten. Die um die Gunst der „Großen Armee“ buhlenden Geschäftspolitiker beider Parteien wetteiferten im unablässigen Schmieden neuer Versorgungspläne. Die Einen wollten den in die Hände der Rebellen gefallenen „Unglücklichen“ eine Entschädigung für die im Richmonder Libby-Gefängnisse oder anderwärts erduldeten Qualen auswirken; die Anderen forderten eine Pension für jeden über fünfzig Jahr alten Unionssoldaten, der nach mindestens sechszigtägigem Kriegsdienst mit Ehren entlassen wurde. Das Höchste leistet jedoch die einst von Cleveland verworfene, kürzlich aber wieder aufgetischte und vom Senat im Wesentlichen angenommene „Dependent Pension Bill“, die nicht nur allen arbeitsunfähigen (vielleicht auch arbeitsscheuen) Kriegsveteranen des Heeres und der Flotte, sondern sogar den mittellosen Angehörigen der bereits verstorbenen „Helden“ eine Pension bewilligt. Sollte sie, wie zu erwarten steht, die Mehrheit des Repräsentantenhauses ebenfalls für sich haben und vom Präsidenten unterzeichnet werden, so würde dies den Bundesschatz um etwa 130 Mill. Dollars pro Anno erleichtern. Da nun aber beide Häuser des Congresses auch eine Subvention der Dampfer-Linien beabsichtigen, so wird, selbst ohne eine Herabminderung der Zölle und Steuern, ein Ueberschuß der Einkünfte sehr bald nicht mehr vorhanden sein.

Ein anderer, der Erwähnung würdiger Gegenstand ist die Tarif-Bill des Schutzzöllners Mc. Kinley, der, wie es scheint, auch von mancher Zollreduction, die sich mit den Interessen der Landesindustrie sehr wohl vertragen würde, nichts wissen will. Die Proteste kommen von allen Seiten. So erklärten beispielsweise die aus den Südstaaten hervorgegangenen republikanischen Mitglieder des Congresses, des Parteicommandos spotten und sich mit ihren demokratischen Collegen verbinden zu wollen, um die Besteuerung des doch wahrlich nicht mehr zu den Luxusartikeln gehörigen Tabaks zu bekämpfen.

Viel Staub wirbeln die Schulzwangsgesetze auf, durch die man neuerdings unsere Landsleute in Illinois und Wisconsin erzürnte. Je mehr das Deutschthum Amerika's sich zu fühlen beginnt und je stolzer es sein Kraftbewußtsein im politischen wie im socialen Leben zur Schau trägt, desto heftiger wird es von jenen Fremdenhassern angefeindet, die mit den im geheimen Schnapsgenuß verkommenen Wasserheiligen gemeinsam vorzugehen pflegen. Vor keiner Lüge zurückschreckend, behaupteten sie, daß es die Absicht der Deutschen sei, ihren Kindern das Erlernen der Landessprache zu erschweren, und erzwangen einen Ukas, der ausdrücklich besagt, daß der Lehrer seinen Zöglingen gegenüber sich fortan nur des Englischen bedienen dürfe. Damit wollten sie Alles in die öffentlichen Unterrichtsanstalten hineindrängen und den von der Opferwilligkeit der Deutsch-Amerikaner gegründeten Privatschulen, deren schönste Aufgabe es ist, die Liebe zur alten Heimath dauernd zu erhalten, den Garaus machen. Daß diese Institute sich vor allem angelegen sein ließen, die englische Sprache gut und gründlich zu lehren, kam für jene Fanatiker nicht in Betracht. Vergebens rief ihnen ein deutscher Journalist des Westens die inmitten einer stürmischen Knownothing-Bewegung von Abraham Lincoln gesprochenen Worte zu: „Wenn es jemals dahin käme, daß die weißen Einwanderer wie die Neger entrechtet werden sollten, dann würde ich nach Rußland fliehen, wo man den Despotismus ungeschminkt haben kann ohne den niederträchtigen Ueberzug der Heuchelei!“

Unter den traurigsten Erscheinungen im „Lande der Freiheit“ steht die alltäglich sich wiederholende Vergewaltigung anständiger Bürger in großer Masse durch ein winziges Häuflein übermüthiger Geldprotzen. Bekanntlich hat der Congreß entschieden, daß die geplante Weltausstellung in Chicago stattfinden soll. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit hatte die blühende Metropole des Westens den vorschriftsmäßigen Garantiefonds von 5 Mill. Dollars zusammengebracht, und die Herren Actionäre erschienen nun in pleno, um das Directorium zu wählen. Dabei geschah es, daß 25 Millionäre, die das hübsche Sümmchen von 4 325 000 Dollars gezeichnet hatten, die übrigen 28 000 Localpatrioten, die am Restbetrage betheiligt waren, mit einer bereits fertig gestellten, ohne Weiteres anzunehmenden Directorenliste überraschten. Daß sie damit nicht durchdrangen und sich denn doch zu einigen Abänderungen verstehen mußten, war zumeist das Verdienst des Ex-Mayors Carter H. Harrison, der in einem wohlangebrachten Strafsermon von der landesüblichen Derbheit den weitesten Gebrauch machte.

So wurde ein großes Unternehmen gesichert, dem die Stadt Newyork alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitet hatte. Nach dem Siege Chicagos rückte sie mit den Waffen des Neides an. Sie verlangte, daß der völlig genügende Garantiefonds verdoppelt werden solle, obschon sie selbst vor sieben Jahren, als es sich darum handelte, das Centennium der im Pariser Friedensschlusse anerkannten Unabhängigkeit durch eine von ihr zu veranstaltende Weltausstellung zu feiern, keine 100 000 Dollars aufzubringen vermochte. In allerjüngster Zeit zeigte sie wiederum diesen schmutzigen Geiz, denn sie blieb taub für die an sie herangetretene Forderung, die französische Republik, deren kolossale „Statue der Freiheit“ auf Bedloes Island prangt, durch eine passende Gegengabe zu erfreuen. Nur einigen ihrer Bürgerinnen, die zunächst im engeren Kreise eine Collecte eröffneten, ist es zu danken, daß der Ball ins Rollen gerieth.

Mithin sind auch Newyorks Damen einer Initiative in öffentlichen Angelegenheiten ebenso fähig wie die stimmberechtigten Frauen in Kansas, die nicht nur die wichtigsten Communalämter an sich zu reißen, sondern auch ihre kampfesmüden Eheherren zu neuen Heldenthaten zu begeistern wissen. Haben sie doch in Salina, einem bisher von republikanischen Muckern beherrschten Oertchen jenes Amazonenstaates, die lahmgelegte Demokratie wieder auf die Beine gebracht, um der auf einen Sitz im Schulrathe speculirenden Präsidentin des dortigen Temperenzvereins, einer hochnäsigen, von Rassen- und Fremdenhaß erfüllten Lady, die schimpflichste Niederlage zu bereiten. Die ihr gegenüber gestellte, erfolggekrönte Candidatin war nämlich — ein pechkohlrabenschwarzes Negerweib. B.

Deutschland.

×× **Berlin,** 20. Mai. [„In jedem Bundesstaat“] muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist. „So lautet der von der freisinnigen Partei in Gemeinschaft mit verschiedenen nationalliberalen Abgeordneten des Reichstages eingebrachte Antrag, der, wenn er von „jedem“ Bundesstaat spricht, in dem eine constitutionelle Verfassung einzuführen sei, ausschließlich den Bundesstaat Mecklenburg im Auge hat. Der Antrag ist, ganz abgesehen von seinem materiellen Inhalt, schon dadurch interessant, daß man unter ihm die Namen Bennigsen und Richter in friedlicher Gemeinschaft neben einander sieht. Die Initiative zu dem Antrage lag bei der freisinnigen Partei, im Besonderen bei dem in Mecklenburg gewählten Abgeordneten, Dr. Pachnicke, der die deutschfreisinnige Fraction zur Einbringung des Antrages zu bewegen gewußt, unterstützt durch die gleichfalls in mecklenburgischen Wahlkreisen gewählten freisinnigen Abgeordneten Dr. von Bar und Dr. Witte. Die nationalliberale Partei erinnerte sich bei dieser Gelegenheit erfreulicherweise wieder einmal an ihre liberale Vergangenheit, vor Allem daran, daß in früheren Jahren bereits der nationalliberale Abgeordnete Büsing durch Stellung eines ähnlichen Antrages versucht hatte, in Mecklenburg eine parlamentarische Verfassung zur Wirklichkeit werden zu lassen. Als Fritz Reuter seine „Stromtid“ schrieb, da konnte er in seiner humorvollen Weise schildern, wie der Rittergutsbesitzer Pomuchelskopp seinen höchsten Ehrgeiz darin sah, als „Landstand“ in Malchin einzuziehen und mit den Adligen zu des Landes — nein, zu des Großgrundbesitzes Wohl zusammen zu sitzen und zu rathen. Die patriarchalischen Zustände aber, die Reuter vor mehr als einem Menschenalter in sittengeschichtlich höchst interessanter Weise in seinem Hauptroman beschrieb, sie sind dem mecklenburgischen Volke mit der Zeit recht unbequem geworden, ja es haben sich mehr und mehr die Stimmen im Lande vervielfacht, die da meinen, diese Zustände seien unerträglich. Der Antrag der freisinnigen Partei und der namhaftesten Nationalliberalen, aus deren Reihen außer Bennigsen u. A. noch Miquel, Hammacher, v. Cuny den Antrag unterstützt haben, entspricht daher einem dringenden Wunsche der breiten Schichten der mecklenburgischen Bevölkerung. Die „Mecklenburgische Zeitung“ constatirt heute, daß der bei der letzten Reichstagswahl in Parchim seitens der Nationalliberalen und Freiconservativen aufgestellte Candidat v. Plötz-Balow, der sich im Falle seiner Wahl den Freiconservativen anzuschließen gedachte, sich ausdrücklich für die Einführung einer parlamentarischen Verfassung in Mecklenburg erklärt habe. Ende vorigen Jahres traten selbst die conservativen „Mecklenburger Nachrichten“ in einem schwachen, oder sagen wir lieber, in einem besonders erleuchteten Moment für eine Regelung der Verfassungsfrage ein. Die ständische Vertretung, deren sich Mecklenburg erfreut, und die nichts weiter ist, als ein staatlich organisirter Verband des Feudalismus, ist im Deutschen Reiche eine Anomalie, ein Anachronismus. Der Weg, welcher beschritten wird, um in dem bei seiner antediluvianischen politischen Verfassung gleichsam „in Gedanken stehengebliebenen“ Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung ins Leben zu rufen, ist der unter den bestehenden Verhältnissen einzig mögliche. Eine „Revolution“ von unten können und sollen die Mecklenburger, die in der Zeit der politischen Umwälzungen im Jahre 48 und in der folgenden Zeit den Anschluß an die constitutionellen Staaten verpaßt haben, nicht machen. Dazu sind sie einerseits zu gute Staatsbürger, und andererseits sind Aenderungen gesetzlicher Zustände immer dann am sichersten für die Zukunft begründet, wenn sie sich auf gesetzlichem Boden vollziehen. Es muß also eine Einwirkung von „Oben“ Platz greifen. Reichsrecht bricht Landesrecht; von diesem Grundsatz aus ist die mecklenburgische Verfassungsfrage praktisch allein in Angriff zu nehmen. Die Chancen des Antrages sind noch zweifelhaft. Es wird sich darum handeln, ob das feudale Element im Centrum stark genug ist, um mit dem rechtesten Flügel des Reichstages eine Mehrheit gegen den Antrag zu bilden. Es wäre in diesem Falle allerdings das gesammte Centrum vonnöthen, und die linke Seite des Hauses müßte sehr schwach besucht sein, wenn der Antrag zu Falle kommen sollte. Wie sich der Bundesrath zu dem Antrag stellen würde, wäre abzuwarten. Bismarck ist nicht mehr da, und der neue Geist, der in den höheren Regionen waltet, hat uns vorläufig eine Reihe ungelöster Räthsel aufgegeben. Bemerkenswerth ist, daß der Antrag über den Wahlmodus, nach welchem die zukünftige mecklenburgische Volksvertretung gewählt werden soll, keine Angaben macht. Die Mecklenburger werden sich, wenn ihnen von Reichswegen eine Aenderung ihrer idyllischen Verfassungszustände aufgegeben werden sollte, selber den Kopf darüber zu zerbrechen haben, ob sie sich das famose Dreiklassenwahlsystem der preußischen Monarchie oder ein den Bedürfnissen des neunzehnten Jahrhunderts besser angepaßtes Wahlrecht aneignen wollen. Die erfreulich große Anzahl von freisinnigen Stimmen, die bei der letzten Reichstagswahl in Mecklenburg abgegeben sind, beweisen, daß es in den Köpfen der Obotriten heller aussieht, als sich die Anhänger des veralteten feudalen Regimes je haben träumen lassen, und daß sie den Werth einer aus den Wahlen des Volkes hervorgegangenen parlamentarischen Vertretung wohl zu schätzen wissen. Zu dieser Erkenntniß würde sie längst, wenn keine anderen Erfahrungen vorlägen, die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts geführt haben, zu der sie seit 1867 berufen sind.

[Gewerberäthe.] Nach einer Aeußerung, welche der preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch in der Reichstagssitzung vom Dinstag that, ist es unzweifelhaft, daß die Zahl der auf Grund des § 139 b der Gewerbeordnung angestellten preußischen Beamten, der sogen. Gewerberäthe, bald eine Erhöhung erfahren, und daß wohl schon in dem nächsten preußischen Etat eine Mehrforderung hierfür eingestellt werden wird. Die Berl. „Pol. Nachr.“ knüpfen hieran folgende Bemerkungen: Das Institut der Fabrik-Aufsichtsbeamten hatte in der Gewerbeordnung von 1869 keine Aufnahme gefunden, obwohl in Preußen bereits früher, allerdings nur in einigen Bezirken, wie in Aachen, Düsseldorf, Arnsberg, besondere Fabrikinspectoren existirten. Erst die Gewerbeordnung von 1878 übertrug die Fabrikaufsicht besonderen, von den Landesregierungen zu ernennenden Beamten. Die Zahl dieser preußischen Beamten hat schon in den letzten Jahren eine allmälige Steigerung erfahren. Während noch im Jahre 1884 nur 18 Beamte auf Grund des § 139b der Gewerbeordnung thätig waren, wurden in den letzten von den Gewerberäthen erstatteten Jahresberichten für 1888 deren 27 aufgezählt. Die Vermehrung war so vorgenommen, daß man den hauptsächlich belasteten Fabrikaufsichtsbeamten Assistenten zur Seite stellte. In Folge dessen blieben die Aufsichtsbezirke, welche den einzelnen Gewerberäthen unterstellt waren, die gleichen. Ob man bei der in Aussicht genommenen Neuvermehrung der Fabrikaufsichtsbeamten an dieser Praxis festhalten, oder einzelne Aufsichtsbezirke theilen wird, ging aus der Erklärung des preußischen Handelsministers nicht hervor. Jedenfalls ist die Vermehrung als eine Folge der Neuregelung der Gewerbeordnung anzusehen, und war nach Einbringung der Gewerbeordnungs-Novelle wohl zu erwarten. Die letztere erweitert und ergänzt ja nicht allein die Bestimmungen, deren Ausführung die Gewerberäthe überwachen sollen, sie gewährt auch dem Bundesrath die Vollmacht, die Thätigkeit der Gewerberäthe auf die Hausindustrie und einen Theil des Handwerks auszudehnen.

[„Was man in Friedrichsruh denkt“,] so betitelt sich der schon erwähnte Artikel des „Figaro“, der eine hämische Kritik der Bestrebungen des Kaisers enthält. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß eine Wiedergabe des Artikels in einem deutschen Blatte nicht möglich ist. Der „Figaro“ behauptet, seine Information von einem Vertrauensmann des Fürsten Bismarck erhalten zu haben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt hierüber:

Der Artikel ist sehr bösartiger Natur und entzieht sich fast durchweg der Wiedergabe in einem deutschen Blatte. Er enthält eine sehr scharfe Kritik des Kaisers und seiner Bestrebungen, die so ziemlich in Bausch und Bogen als verfehlt hingestellt werden. Diese, theilweise auch in der Form respectwidrige Beurtheilung, die in die Form von Aussprüchen des Fürsten Bismarck gekleidet ist, stellt den Kaiser als eine ruhelose, unbedacht an Allem rührende Persönlichkeit dar, die zuviel auf einmal erreichen wolle und deren große Jugend die sehr ernsten Gefahren übersehen lasse, die sich an eine überhastende Politik knüpften. Als Urheber des Artikels wird vom „Figaro“ in einer Redactionsnote „einer der Intimen des Fürsten Bismarck genannt, der bis jetzt noch niemals den Auftrag gehabt hat, der Welt die Gedanken des früheren Kanzlers mitzutheilen“. Wir möchten hoffen und glauben es auch, daß Fürst Bismarck einen so tactlosen Mann nicht zu seinen Intimen zählt und noch weniger damit beauftragt hat, „seine Gedanken der Welt mitzutheilen“. Es kommt uns unwillkürlich die Vermuthung, obgleich wir dafür keinen Beweis haben, daß es sich um die journalistische Ausschlachtung einer einzigen Unterredung handeln könne, obgleich wir lieber glauben wollen, daß der sehr „böse“ Artikel des „Figaro“ auf eine noch minder ernste Quelle zurückzuführen sei. Gutes kann diese ganze Geschichte nach keiner Seite hin schaffen und diese Andauer eines Zeitungskrieges, der auf den Fürsten Bismarck persönlich — mit Recht oder Unrecht — zurückgeführt wird, erscheint uns als ein tieftrauriger Vorgang, der niemandem nützen kann, aber eine schwere Verantwortung in sich birgt.

[Aus den Veröffentlichungen des französischen Journalisten Henri des Houx] im „Matin“ tragen wir noch einige interessante Einzelheiten nach:

Henri des Houx erzählt zunächst die Eindrücke, welche er von dem Wohnsitz des Gewaltigen gehabt hat. Es ist kein Dorf, sondern ein Herrensitz; einige Häuser im Walde verstreut, rings um ein von Bäumen verborgenes und von Mauern umgebenes Herrenhaus herum; ferner eine Dampfsäge für Nutzbarmachung des Waldes und ein Pensionshaus für Engländer, welche zwar nicht mitgesägt werden, dafür aber die Waldtannennadelluft schlucken dürfen. Von diesem Hause aus richtete der französische Journalist seine briefliche Bitte an den Beherrscher dieser Waldidylle, von ihm empfangen zu werden; er erhielt alsbald die von einem Diener deutsch vorgetragene Einladung des Fürsten: „Seine Durchlaucht bitten Herrn Henri des Houx, mit ihm zu speisen; um 6 Uhr, im Ueberrock.“ Pünktlich stellt sich Henri ein, wird vom Grafen Herbert empfangen, der Frau Fürstin vorgestellt, und dann erscheint der Fürst — alles erhebt sich. Fürst Bismarck tritt auf Henri zu und sagte scherzend: „Seien Sie herzlich unter meinem Dache willkommen. Als ich hörte, daß Sie in diesen Wald gekommen seien, mich zu sehen, hatte ich Angst, daß Sie dem Hungertode preisgegeben sein würden. Das würde mich wirklich untröstlich gemacht haben, denn ich bin sicher, daß Sie außerhalb dieses Hauses nichts zu essen gefunden hätten. Ich bin übrigens entzückt, einem Schriftsteller Ihres Volkes Gastfreundschaft zu gewähren . . . . Bitte, führen Sie die Gräfin Lehndorff zu Tisch.“ Der Fürst spricht ebenso gut französisch wie deutsch, aber sein Wort ist der Ausdruck einer sorgfältigen Gedankenarbeit. Das ist keine Improvisation, sondern ein Suchen nach vollendeter Form; manchmal ist man versucht, ihm das Wort zuzuflüstern, welches ihm noch in der Kehle steckt. Aber er läßt keine solche Einflüsterung zu: seine Lippen sprechen ein anderes Wort aus, und das ist das bessere, das beste, richtigste, ausdrucksvollste, ein unanfechtbares Wort. Bekleidet war der Fürst mit einem bequemen Ueberrock, einer Weste mit schwarzen Knöpfen, über welche eine mehrmals um den riesigen Nacken

geschlungene weiße Halsbinde ragt. „Seit zwanzig Jahren — meinte der Fürst — habe ich schon nach keinem Frack mehr verlangt. Wozu das? Bei mir daheim ist dieser Ueberrock mein Gewand, und meine Freunde lassen es zu. Draußen, oder wenn ich einen amtlichen Empfang halte, trage ich den Militärrock. Ich habe auch als Reichskanzler einen sehr schönen Rock. Meine Frau hat ihn mir vor 20 Jahren machen lassen, als wir das Glück hatten, unsere Silberhochzeit zu feiern. Aber ich habe ihn niemals getragen; im letzten Augenblick entschied ich mich doch dafür, meinen Militärrock anzuziehen." Dem Fürsten Bismarck werden nahezu die Ehren eines Herrschers erwiesen. Bei Tisch sitzt er ganz allein auf einem Lehnstuhl an der Spitze der Tafel, die anderen Gäste, selbst die Fürstin, nur auf einfachen Stühlen. Er erhebt sich zuerst von der Tafel und nach der Mahlzeit begiebt er sich in feierlichem Aufzuge nach dem Salon, wo ihn abermals ein Lehnstuhl und eine große Porzellan-Tabakpfeife erwarten. Einem Freunde des Hauses ist die Ehre vorbehalten, diese Pfeife zu stopfen, sie anzuzünden und, wenn nöthig, die Aschenverhältnisse mittels eines stumpfen Eisens zu reguliren. Die Gäste erhalten ausgezeichnete Havanna-Cigarren. Die Lebensweise des Fürsten ist gut geregelt. Er legt sich zu guter Stunde nieder und erhebt sich spät; gleichwohl schläft er wenig, denn die Nervenschmerzen quälen ihn. „Sonst," sagte Bismarck, „überwand ich es durch die Arbeit; jetzt habe ich nichts zu thun, und leide in Folge dessen . . . Meine gnädige Herrin, die Kaiserin Victoria, welche über unerschöpfliche Hilfsquellen aus der englichen Heilkunst verfügt, hat mir mehrere Mittel verschafft. Das waren Palliativmittel, die mir nicht besser geholfen haben, als ihr selbst, denn sie ist auch von gräßlichen Schmerzen geplagt, die sie manchmal ganz entstellen." Bismarck leidet auch an Rheumatismus, aber nicht sehr. Alle Nachmittage steigt er zu Pferde; ein kräftiger Gaul, aber fast zu klein für die wuchtige Gestalt des Fürsten. Von diesem Ritt halten ihn weder Regen noch Sonnenschein ab, und oft kommt er nach Hause „über und unter naß". Bei Tische hat jeder Gast vier Gläser vor sich stehen. Eins ist bestimmt für den Champagner, eins für Bier, eins für geringen und eins für feineren Bordeaux. Diese Gläser werden sofort gefüllt und wenn die ersten Gerichte gereicht werden, wie Caviar und dergleichen, erhebt der Fürst das Champagnerglas auf das Wohl seiner Gäste. Nach der Suppe giebt er dem Kellermeister seinen Auftrag, wie es ihm gerade einfällt. Er kennt seinen Keller sehr gut, obgleich die Schätze desselben auf Schönhausen, Varzin, Berlin und Friedrichsruh vertheilt sind; es sind die ausgezeichnetsten Gewächse und Jahrgänge. Je weiter das Mahl fortschreitet, desto mehr Weine werden angebracht, so daß schließlich ein Dutzend Sorten auf dem Tische stehen, von Bordeaux und Burgund, vom Rheine und von dem sonnigen Syracus. Der letztere wurde uns vorgesetzt als ein Geschenk des Freundes Crispi. Heute Abend ließ der Fürst es sich angelegen sein, seinen Gästen die feinsten Weine Frankreichs vorzusetzen, eine zarte Aufmerksamkeit. Er ließ seine Gäste, schreibt Henri des Houx ganz entzückt, an diesem Abend unser gesegnetes Land bewundern, achten und auch lieben. Er selbst trinkt auf ärztlichen Befehl nur Weißwein und macht nur eine Ausnahme bei rothem Schaumwein, der ebenso leicht und prickelnd ist wie Champagner. Gegen seine Gemahlin zeigt Fürst Bismarck die zarteste Aufmerksamkeit; er erweist der treuen Gefährtin seines ruhmreichen Lebens eine herzliche Verehrung. Die Fürstin waltet im Hause und in der Gesellschaft mit vollendeter Anmuth. Auf den Fürsten übt sie einen sanften, aber sehr mächtigen Einfluß aus.

[Parlamentarisches.] Die VI. Commission des Reichstages hat in ihrer zweiten und dritten Sitzung die §§ 3—11 und den ersten Absatz des § 12 des **Gesetzes, betreffend die Gewerbegerichte**, berathen. Der § 3 wurde mit einem Zusatze angenommen, wonach die Gewerbegerichte auch zuständig sein sollen: „4) für Streitigkeiten der Arbeiter untereinander, soweit diese Streitigkeiten zwischen bei demselben Arbeitgeber beschäftigten Arbeitern entstanden sind, und in einer gemeinsam übernommenen Arbeit ihren Grund haben." Der § 8, der von den Wählbarkeits-Erfordernissen handelt, wurde in Bezug auf die Armenunterstützung gemildert; es soll nach dem Beschlusse der Commission zum Mitgliede eines Gewerbegerichts nicht berufen werden können, wer in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat, und auch in dem Falle, daß er sie in diesem Jahre empfangen hat, wird er wieder wählbar, wenn er die empfangene Armenunterstützung nachträglich wieder zurückgezahlt hat. Dagegen wurden die Anträge, welche das für die Wählbarkeit erforderliche Lebensalter herabsetzen und das Erforderniß der zweijährigen Wohnung oder Beschäftigung im Bezirke des Gewerbegerichts abschwächen wollten, mit großer Mehrheit **abgelehnt**. Bei der Berathung des vom Vorsitzenden handelnden Paragraphen 10 wurde zunächst von mehreren Mitgliedern der Regierungsvorschlag bekämpft, wonach der Vorsitzende und sein Stellvertreter weder Arbeitgeber noch Arbeiter sein dürfen. Es wurde geltend gemacht, daß durch dieses Verbot der Kreis der Personen, aus welchen der Vorsitzende zu nehmen sei, für manche Gegenden gar zu sehr eingeschränkt werde; es könne nicht zugegeben werden, daß ein solches Verbot nöthig sei, um die Vorsitzenden vor dem Verdachte der Parteilichkeit zu schützen; so zugespitzt seien die Klassengegensätze keineswegs überall, daß es nicht auch Gegenden gebe, in welchen Arbeitgeber seien, zu denen auch die Arbeiter das volle Vertrauen der Unparteilichkeit hätten. Trotz dieser Bedenken wurde das Verbot mit 10 gegen 6 Stimmen **angenommen**. Ein von anderer Seite gestellter Antrag, daß der Vorsitzende und sein Stellvertreter die Befähigung zum Richteramte oder zum höheren Verwaltungsdienste haben müßten, wurde mit 12 gegen 4 Stimmen **abgelehnt** und schließlich der § 10 unverändert angenommen. Die Anträge, welche auch dem weiblichen Geschlechte das Wahlrecht geben, das erforderliche Lebensalter auf 21 Jahre herabsetzen und nur eine einjährige Wohnung oder Beschäftigung erfordern wollten, wurden abgelehnt. — Am Dinstag fuhr die Commission in ihrer Berathung fort. Bei § 14 kam ein Compromiß zu Stande, kraft dessen dieser Paragraph mit großer Mehrheit in folgender Fassung angenommen wurde: „Beschwerden gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahlen der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter, sowie der Beisitzer werden durch die höhere Verwaltungsbehörde entschieden. Die Wahl der Vorsitzenden und der Stellvertreter bedarf ihrer **Bestätigung**; Staats- oder Gemeindebeamte, welche ihr Hauptamt kraft landesherrlicher Ernennung, landesherrlicher oder staatlicher Bestätigung verwalten, sind, solange sie im Hauptamte verbleiben, von dieser Bestimmung ausgenommen. Sind Wahlen überhaupt nicht zu Stande gekommen oder wiederholt für ungiltig erklärt, so ist die höhere Verwaltungsbehörde befugt, dieselben a. soweit sie durch Arbeitgeber oder Arbeiter vorzunehmen waren, durch den Magistrat und wo ein solcher nicht vorhanden ist, oder das Statut, oder die Anordnung der Landescentralbehörde dies bestimmt, durch die Gemeindevertretung des Verbandes vornehmen zu lassen; b. soweit sie vom Magistrat oder einer Gemeindevertretung oder der Vertretung eines weiteren Verbandes vorzunehmen waren, selbst vorzunehmen. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß die Gewerbegerichte auf Verlangen der zuständigen Staats- oder Gemeindebehörden auch zur Erstattung von **Gutachten** über Angelegenheiten gewerblicher Art gehalten sein sollen." Die Commission beschloß einen neuen § 25a: „Rechtsanwälte oder andere Personen, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, werden als Proceßbevollmächtigte oder Beistände vor dem Gewerbegerichte nicht zugelassen."

[Warnung.] Wie der „Reichsanzeiger" aus deutschen Kreisen Londons erfährt, hat daselbst unter der Firma Nikolaus Alexander Woroff ein gewisser Willy Otto, welcher bis zum Jahre 1879 in Berlin gelebt haben und seit 1883 in London ansässig sein soll, Schwindelgeschäfte betrieben. Das Geschäftslocal desselben fand sich eines Tages geschlossen, nachdem der Hauseigenthümer wegen der rückständigen Miethsforderungen Zwangsvollstreckung in das Mobiliar ausgebracht hatte. Unter der Firma Odheyn u. Co. trieb ein gewisser Odheyn in Verbindung mit einem Godfroy Schwindelgeschäfte. Die Beiden sind gleichfalls seit längerer Zeit spurlos verschwunden. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß Woroff sowohl wie Odheyn und Godfroy ihr schwindelhaftes Treiben, welches namentlich auch in Deutschland Opfer fand, fortzusetzen bemüht sein werden, so wird vom „Reichsanzeiger" vor diesen Leuten auf das dringendste gewarnt.

[Wilhelm Pickenbach,] der antisemitische Abgeordnete, hat sich, wie die „Saale-Ztg." mittheilt, brieflich an zahlreiche bemittelte „Parteifreunde" mit der Bitte um Geldzuschüsse gewandt. Soweit bekannt geworden, ist das seltsame Gesuch in den meisten Fällen abschlägig beschieden worden. Ueberhaupt spitzen sich die persönlichen Verlegenheiten Pickenbachs immer mehr zu. Dagegen darf nach Lage der Sache nunmehr mit Bestimmtheit versichert werden, daß die ihm zur Last gelegte Wucheraffäre zur gerichtlichen Beurtheilung darum nicht gelangen wird, weil dazu der erforderliche Dolus ermangelt.

[Die Folgen des ersten Mai.] In einer hiesigen Cartonnagenfabrik hatten die meisten Arbeiterinnen beschlossen, den 1. Mai zu feiern, nur einige wenige fürchteten die ihnen angedrohte Entlassung und wollten arbeiten. Gegen die letzteren machte sich deshalb eine gereizte Stimmung geltend, die in mancherlei Drohungen zum Ausdruck gelangte. Als die unverehelichte B. am Abende des 30. April die Fabrik verließ, wurde sie von einer ganzen Schaar ihrer Colleginnen verfolgt, welche sie zu überreden suchten, sich am folgenden Tage den Feiernden anzuschließen. Als die B. ihnen kein Gehör schenken wollte, fiel man von allen Seiten mit Schlägen über sie her. Hierbei soll sich besonders die unverehelichte Clara Stenzel hervorgethan haben, wenigstens wurde sie von der Mißhandelten dem herbeieilenden Schutzmann gegenüber so bezichtigt. Die Stenzel wurde in Haft genommen und auch behalten, bis sie der 92. Abtheilung des Schöffengerichts vorgeführt wurde, um sich wegen der Bedrohung und der Mißhandlung zu verantworten. Sie betheuerte entschieden ihre Unschuld und bat flehentlich um ihre vorläufige Freilassung, damit sie Zeugen dafür bringen könne, daß sie sich bei der Angelegenheit nur als durchaus unthätige Zuschauerin betheiligt habe. Während der Staatsanwalt die Aussage der einen Belastungszeugin für ausreichend hielt und daraufhin gegen die Angeklagte eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen beantragte, glaubte der Gerichtshof, der Angeklagten einen Entlastungsbeweis nicht abschneiden zu sollen, vertagte deshalb den Termin und ordnete die Freilassung der Angeklagten an.

* **Berlin**, 21. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] In Angelegenheit der Grabstätte des Dichters Heinrich von Kleist erfährt die „Nat.-Ztg.", daß die prinzliche Verwaltung von Dreilinden dem von Kleist'schen Familien-Verbande die Erlaubniß ertheilt hat, die Grabstätte selbst zu unterhalten. Es unterliegt sonach keinem Zweifel, daß fortan für die würdige Gestaltung und Unterhaltung des Grabes Sorge getragen werden wird.

Das „Berl. Tgbl." erzählt, daß ein 27jähriger Referendar einen Selbstmordversuch unternahm, weil seine Geliebte, eine 48 Jahre alte Clavierlehrerin, ihn verlassen wollte. Der junge Mann wollte sich erschießen, brachte sich jedoch nur eine ungefährliche Verletzung bei.

Hannover, 20. Mai. [Die feierliche Einweihung der Marienkirche] wurde heute Morgen durch den Bischof von Hildesheim vollzogen. Aus der ganzen Provinz hatten sich Geistliche und Laien als Theilnehmer an der Feier eingefunden. Anläßlich dieser Feier schickte die Centrumsfraction des Reichstages Herrn Dr. Windthorst, dessen Bemühungen der Bau der Kirche vorzugsweise zu verdanken ist, ein Glückwunsch-Telegramm.

Inowraclaw, 19. Mai. [Von der Saline.] Der Minister hat dem Vernehmen nach den Director der hiesigen Saline, Herrn Bergrath Besser, aufgefordert, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob es sich empfehle, für die Salinenarbeiter Wohnungen auf Staatskosten einzurichten und eine Consumanstalt zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln zu begründen.

Frankreich.

s. **Paris**, 19. Mai. [Eine neue Partei.] Von den ehemaligen Boulangisten wird der Versuch gemacht, sich als neue Partei ohne Boulanger zu constituiren. Wie es heißt, ist die Initiative zu diesem Vorgehen von Laguerre ergriffen worden. Von ihm und einigen anderen Mitgliedern der ehemaligen National-Partei ist ein Circular verfaßt worden, das folgendes Programm für die neue Partei — die republikanische, socialistische und revisionistische Allianz, wie sich dieselbe nennen wird — aufstellt: „Festhalten an der Republik, Revision der Verfassung durch eine constituirende Versammlung, deren Beschlüsse einem Volks-Referendum unterbreitet werden sollen, volkswirthschaftliche und sociale Reformen, Vertheidigung der Arbeiter-Ansprüche und Rechte, Forderung der Autonomie für die Stadt Paris und Forderung einer allgemeinen Amnestie sowie Abschaffung aller Ausnahme-Gerichte und Zurücknahme aller durch solche gefällten Urtheile." Anfangs hatte man der letzten Forderung folgende Fassung geben wollen: „Revision des Processes des Höchsten Gerichtshofes". Diese Fassung hätte aber nach Ansicht der Autoren des Circulars noch auf eine zu enge Verbindung mit dem Verbannten von St. Brélude — wie der Ex-Prätendent jetzt verächtlich von seinen ehemaligen Freunden genannt wird — schließen lassen, und man hat deshalb die etwas vage obige Form gewählt, die ebenso gut auf die Anarchisten und meuternden Strikenden, als auf Boulanger sich anwenden lassen kann. Mit Ausnahme Laisant's und Naquet's, die nicht mitmachen wollen, und Déroulède's, der, zur Zeit von Paris abwesend, dieser zu Evolution noch nicht Stellung nehmen konnte, sollen alle ehemals boulangistischen Abgeordneten bereit sein, dieses Programm zu acceptiren. Sehr lebenskräftig wird sich diese neue Partei wohl schwerlich erweisen, da ihre Forderungen sich nur unwesentlich von denen der ehemaligen äußersten Linken unterscheiden, und diese Fraction der Republikaner bei den letzten Wahlen gründlich Fiasco gemacht hat. — Der „Gaulois" spricht sich in seinem heutigen Leitartikel dahin aus, daß nach dem Abscheiden des Boulangismus die royalistische Strömung im Lande wieder stärker hervortreten werde. Wenn die finanziellen Mißbräuche weiter dauern, wenn nach dem Krach des Comptoir d'escompte, der Panama-Gesellschaft, der Union générale auch der Crédit foncier zusammenstürzen sollte, dann würden die 144 000 Unzufriedenen, die letzthin noch in Paris für Boulanger eingetreten, die Reihen der Monarchisten verstärken, und dann würde die royalistische Partei losschlagen können. Denn sie werde der Menge einen Chef, einen Generalstab und eine Flagge zeigen können. Dann werde der wahre Kampf entbrennen; denn der Führer der Royalisten — der König — werde sich in der Stunde der Entscheidung dem Volke zeigen und tapfer kämpfen, nicht wie Boulanger sich in sicherer Entfernung vom Kriegsschauplatze halten.

Von der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien.

E. **Wien**, 20. Mai.

Grauer Loden und grüner Tuchbesatz geben kleidsame Trachten für Jäger und Waldhüter. Seit Mitte Mai halten Aufseher in so einfach farbigem Aufzug gute Wacht in dem schönsten Naturpark, dessen sich eine Großstadt berühmen kann, im Prater; die Rotunde, das Vermächtniß der 1873er Ausstellung, ist das große Mittelstück der mächtigen Schaustellung aller Herrlichkeiten von Wald und Feld, von Flur und Schacht.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften geben den ernstgestimmten Hintergrund; sehr muntere Abwechslung bringen in denselben Buden und Kosthallen, in welchen Alles, was Mutter Erde, Weiher und Teiche, Gebirge und Jagdgründe Eß- und Trinkbares zur Stelle schaffen, beisammen ist. Geschmackvolle städtische Koch- und Decorationskünstler liefern die gefällige, appetitliche Herausstaffirung der Rohstoffe, so daß Auge und Gaumen volle Befriedigung und Sättigung finden können.

Auch an der rechten Staffage für solche Umgebung hat man es nicht fehlen lassen; von Woche zu Woche wechselnd soll zur Veranschaulichung gebracht werden, was da zwischen Himmel und Erde kreucht und fleucht; Geflügel-, Pferde-, Fisch- und Hundeausstellung machen den Anfang. In luftigen Hallen findet man deutsche und magyarische Prachtstuten mit ihren ungeberdigen Fohlen; in Käfigen, auf Ruhebetten hingestreckt, nach Thiermalern und Carricaturisten förmlich aufschreiend, sind vereint zu schauen Pinscher, Bernhardiner, Vorstehhunde, irische Setters, Pudel ꝛc. aller Farben, Größen und Preise. Und nichts ist putziger, als den Wandervirtuosen der Hundeschau zu betrachten, der im Vollgefühle seines Werthes — den der Besitzer mit 25 000 Gulden taxirt — sich träge gähnend auf seine Polster hinräkelt und mit gelangweiltem Selbstgefühl den geziemenden Zoll bewundernden Angaffens über sich ergehen läßt.

Nichts auch munterer, als die Pußta-Rosse mit ihrem Bänderschmuck in Schweif und Mähne von ihren Pferdeknechten, die in echt ungarischem Csikos-Costüm herummarschiren, herausgeführt zu sehen, wie sie zum Gaudium von Jung und Alt — zumal von Jung — sich hochaufrichten und Sprünge und Capriolen leisten, die dem Circus und Buffalo Bills Troß keine Unehre machen würden.

Am erquicklichsten in und an dem ganzen Getriebe bleibt aber der Riesenschauplatz des Wiener Praters mit seinen Baumgängen, die weder in den Cascinen von Florenz, noch im Bois de Boulogne ihres Gleichen finden, mit seinen Tausenden von Karossen, Reitern und einzigschönen Frauen, mit seinem Durcheinander von Bauern- und Landestrachten, Alles überglänzt von einer Maiensonne, wie sie sonst die Dichter lebhafter besingen und herbeisehnen als herbeizaubern. Denn diesmal hat uns der Lenz nicht so tückisch im Stich gelassen, wie 1873.

In jenem verrufensten aller Wonnemonate, da wir vor Kälte sprangen, wäre jeder cholera- und krachfreie, sonnige Maitag, dessen wir uns — unberufen — augenblicklich erfreuen, Minute für Minute mit gediegenem Dukatengold auszumünzen gewesen. Augenblicklich wirkt der graugrüne Jahrmarkt im Prater wohl auf die Massen in Wien und Oesterreich — ob auch weit über unsere Marken hinaus, ist nicht weiszusagen. Gewiß! wenn Freunde froher Stunden, munteren Volksgewühls, lachender Gemüthlichkeit, anspruchslosen Humors, Idylle und Großstadt in einem Moment, an einem Ort sich beisammen sehen und genießen wollten, dann könnten sie kaum etwas Erquicklicheres sich wünschen, als wie durch Fausti Zaubermantel in den Prater versetzt zu werden an einem Sonntag, an welchem — wie an dem jüngst verwichenen — die vornehme Welt zu den Rennen fuhr, die Handwerker, Bürger und Bauern in die Rindenhäuschen, Pavillons, Herrensitze und Aladdinspaläste unserer Großgrundbesitzer und Ministerien hinabpilgerten. Ein humorvolleres, anheimelnderes Durch- und Nebeneinander von Vornehmen und Volk, von Arm und Reich habe ich in Europa nirgends zu Gesicht bekommen.

Gelegentlich der Gewerbeausstellung zu Ehren des 40jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers habe ich in der „Breslauer Zeitung" schon hervorgehoben, wie unvergleichlich man in Wien die Anhängsel, die decorativen und musikalischen Zuthaten der Ausstellungen zum Besten zu geben versteht. Wer sich in der Rotunde müde geschaut und hungrig gegangen, dem winkt im Freien ein Augenschmaus von grünen Wiesen und Laubkronen, lieblichen Frauen und drallen Dirnen. Neben der Augen- ist auch für Ohren- und Schnabelweide ausgiebig gesorgt. Denn unsere Militärmusikcapellen, die noch bei jeder Welt-Concurrenz den Sieg davongetragen, spielen Strauß und Lanner, Richard Wagner und Mozart, Schubert und Weber mit der gleichen Bravour. Der wüthendste Feind meuchlerischer Hausclaviere fühlt sein Herz gestärkt und erlabt durch die schmetternde Blechmusik im Naturpark: das klingt wie lustige Lebensweisheit, aufmunternd und tröstlich, keck und frisch von der Leber weg.

Ob in solcher Umgebung und Stimmung viel gelernt wird, müssen wir die Fachmänner fragen. Für den Laien ist wohl auch reiche Gelegenheit dazu gegeben, sich in die Geheimnisse der jüngsten Dampf-Pflug- und Säe-Maschinen, in die Technik der Wildbach-Verbauung und Papiermühlen einweihen zu lassen. Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der „Schnell-Bildung" kann Einer im Laufe eines Nachmittags sich zum Sachkundigen in der Anlage von modernsten Pumpwerken (ohne schnöde Nebenbedeutung), Motoren ꝛc. ausbilden lassen.

Allein wir fürchten, daß die Durchschnitts-Weltkinder weniger zu ihrer Unterweisung, als zu ihrer Unterhaltung die große Feld- und Wald- und Bergwerks-Revue im Prater mitmachen. Und wenn der eine und der andere Pedant solchen Standpunkt auch sträflich oder verächtlich finden sollte, ganz zu unterschätzen ist es nach unserem Dafürhalten denn doch auch nicht, daß Zehntausenden von abgearbeiteten, müden Leuten ein Schauspiel dargeboten wird, dessen Einzelheiten sie weder lange, noch ernstlich beschäftigen, dessen Gesammteindruck sie aber nachhaltig stärkt und auffrischt.

Wohl möglich, daß da und dort häßliche Regungen des Neides sich melden, wenn bei den Prunk-Ausstellungen von blaublütigen und Geld-Fürsten Prahlerei oder Verschwendung oder auch nur Ueberfluß sich offenbart. Allein auch an Gegenstücken fehlt es nicht. Alle Welt weiß, daß der erste Latifundienbesitzer des Reiches, Fürst Schwarzenberg, kaum eine Capitals-Verzinsung von 2½ Procent genießt und daß auch diese Einkünfte über Nacht mehr als einmal durch eine Borkenkäfer-Invasion oder durch jähe Windbrüche scharfe Herabminderung erfahren, ganz zu geschweigen der menschlichen Parasiten, der klugen Rechenmeister und überklugen Verwalter, die den einen und den anderen Cavalier durch Eigennutz und Aberwitz zu Schaden kommen lassen. Wer Augen hat, zu sehen, kann auch hier lernen, daß nicht der Besitz allein es ist, der glücklich macht, sondern nur die Weisheit, ihn würdig und menschenfreundlich zu gebrauchen. Und vielleicht gilt solche Erfahrung, die den innersten Kern des Menschen betrifft, ebensoviel, als das rasche Erfassen der Handgriffe bei einer Papier- oder Sägemühle.

Daß der Fremdenzufluß, welchen die Ausstellung bringen soll, diesmal auch von unseren Theatergewaltigen gefördert werden soll, sei schließlich erwähnt. Während wir bisher in Wien die beschämende Erscheinung zu beklagen hatten, daß volle 4—6 Wochen lang beide Hof- und alle Privatbühnen im Hochsommer gleichzeitig geschlossen waren, so daß der Fremde in Wien kein anderes als das Fürsttheater im Prater besuchen konnte, wird diesmal das Burgtheater bis zum 15. Juli, vom 16. Juli ab wiederum die Oper geöffnet sein. Ob die edle Einrichtung auch — Kasse machen wird, hängt von „Sonne und Erde" ab. Nicht dem gleichnamigen neuesten Ballet: sondern von den Licht- und Erdgeistern, die hoffentlich die Reichs-Ernte so wohl gerathen lassen, wie die von der graugrünen Gilde wohl vorbereitete und in das Leben eingeführte land- und forstwirthschaftliche Ausstellung.

Vom Königlichen Schauspielhause in Berlin.

onh. **Berlin**, den 19. Mai.

Die bösen Schicksale unseres Königlichen Hoftheaters sind sattsam in der Welt bekannt. Das mit den reichsten Mitteln ausgestattete Theater der Hauptstadt nimmt unter allen Bühnen Berlins von litterarischer Bedeutung den untersten künstlerischen Rang ein. Das ist eine Geschichte, die so alt ist, wie der Wandel in der Auffassung des Berufes einer königlichen Theaterintendanz. Dieser Wandel trat eigentlich bereits mit dem Scheiden des ausgezeichneten Grafen Brühl aus seiner Stellung ein. Doch hielt sich das Theater noch lange Jahre durch die Schwerkraft der classischen Tradition auf seiner Höhe, bis die systematische Durchbildung des militärischen Regimes, welches die Aera Hülsen an Stelle des künstlerischen setzte, vor Allem

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Mai.

Wie wir soeben erfahren, hat der Kaiser das ihm von der Stadt Breslau angebotene Fest abgelehnt. Bekanntlich war außer dem Fest, welches die Provinz Schlesien anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Schlesien während der großen Manöver des V. und VI. Armeecorps veranstaltet, auch ein Fest der Stadt in Aussicht genommen, wie es seiner Zeit bei der letzten Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. stattfand. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte die nöthigen Mittel genehmigt, und man schmeichelte sich mit der Hoffnung, auf dem Feste auch die Kaiserin begrüßen zu können. Durch die Entscheidung des Kaisers sind alle diese Hoffnungen zu nichte gemacht worden. Leider ist es noch fraglich, ob die Kaiserin überhaupt nach Breslau kommt. Die Liegnitzer rechnen freilich mit Bestimmtheit auf ihren Besuch. Die erste Stelle bei dem diesmaligen Kaiseraufenthalt wird überhaupt die Stadt Liegnitz und nicht Breslau einnehmen. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß der Kaiser das ihm von den Liegnitzer städtischen Behörden angebotene Abendfest im Schießhause und einen Imbiß, der sich an den Zapfenstreich anschließen soll, angenommen, doch dabei den Wunsch ausgesprochen hat, bei den Veranstaltungen die möglichste Einfachheit walten zu lassen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Kaiser nur drei Tage in Breslau Quartier nehmen, daß dagegen das kaiserliche Hauptquartier sich acht Tage in Liegnitz befinden wird. Man erwartet, daß den Kaisermanövern 10 gekrönte Häupter und 22 andere Fürsten beiwohnen werden; ob dieselben aber bereits in Breslau die Gäste des Kaisers sein werden, ist sehr zweifelhaft. — Wie wir schon berichteten, wird auch das glänzend geplante Fest der Provinz im Ständehause auf Wunsch des Kaisers nunmehr viel einfacher gehalten werden. In einer gestern stattgehabten Sitzung des Provinzial-Ausschusses soll aber nach der „Schles. Ztg." doch noch ein Anbau an das Ständehaus beschlossen worden sein, nachdem man sich längere Zeit mit der Idee getragen hatte, das Fest in leichten Zelten, welche im Garten des Ständehauses und auf dem angrenzenden Theil des Palaisplatzes Aufstellung finden sollten, zu veranstalten. Das Fest wird nunmehr in einem Ballfest ohne Aufführungen u. dergl. bestehen. — Dafür, daß der Kaiser das ihm von der hiesigen Landwehr-Offizier-Ressource angebotene Frühstück annehmen wird, ist nach Ablehnung des Stadtfestes und nach seinen betreffs des Provinzfestes geäußerten Wünschen wohl wenig Aussicht vorhanden. Danach würden sich die Feste in Breslau während des diesmaligen Kaisermanövers auf das Fest der Provinz und die zwei Diners beschränken, die der Kaiser den höheren Offizieren des VI. Armeecorps und den Spitzen der Civilbehörden zu geben beabsichtigt.

• **Generalfeldmarschall Graf Moltke** wird nach der in Schweidnitz erscheinenden „Tägl. Rundschau" im Laufe dieser Woche auf Schloß Creisau zum Sommeraufenthalte eintreffen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 11. bis 17. Mai 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 63 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 250 Kinder geboren, davon waren 206 ehelich, 44 unehelich, 237 lebendgeboren (124 männlich, 113 weiblich), 13 todtgeboren (8 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 171 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 71 (darunter 21 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 18, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 5, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 5, an anderen acuten Darm-Krankheiten 13, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 22, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenschwindsucht 17, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe —, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an allen übrigen Krankheiten 56, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 3, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,98, in der betreffenden Woche des Vorjahres 33,83, in der Vorwoche 25,19.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 11. bis 17. Mai 1890 betrug die mittlere Temperatur + 15,6° C., der mittlere Luftdruck 744,2 mm, die Höhe der Niederschläge 3,83 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 11. bis 17. Mai 1890 wurden 72 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 28, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 21, an Masern 21, an Ruhr —, an Kindbettfieber —.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 4. Mai bis 10. Mai 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 422	17,3	Leipzig ...	287	19,2	Braun-		
Paris	2 261	24,8	Odessa	276	—	schweig ..	94	16,5
Berlin	1 492	22,7	Dresden ..	269	22,4	Halle a. S.	92	21,6
Petersburg	978	31,4	Köln*)	267	22,2	Dortmund	89	24,4
Wien	822	27,5	Brüssel ...	182	20,5	Essen	73	23,7
Hamburg			Magdeburg	180	23,1	Posen	71	27,2
incl Vororte	523	24,4	Frankfurt			Görlitz ...	61	21,4
Budapest .	463	32,8	am Main	171	26,5	Würzburg .	59	31,0
Warschau .	456	24,3	Königsberg	161	34,7	Frankfurt		
Rom	418	18,3	Venedig ..	157	21,6	a. d. Oder	57	14,7
Breslau ...	324	24,7	Chemnitz ..	125	29,1	Duisburg .	53	—
Prag und			Danzig ...	121	24,2	München-		
Vororte .	314	26,8	Stettin ...	107	18,5	Gladbach	51	19,6
München	291	28,7				Liegnitz ...	49	30,8

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

µ **Der 26. Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Schlesiens,** bei welchem die Anwaltschaft durch Herrn Assessor Dr. Crüger vertreten sein wird, findet am 20. und 21. Juni in Liegnitz statt. — Die für denselben aufgestellte Tages-Ordnung ist folgende: I. Erste Sitzung. 1) Wahl des Bureaus. 2) Mittheilungen, insbesondere über die im Jahre 1890 zur Revision kommenden Vereine, und Verlesung etwa eingegangener Anträge. 3) Feststellung der Reihenfolge der Tagesordnung. 4) Bericht des Verbands-Directors über das abgelaufene Geschäftsjahr. 5) Das Verfahren bei der Umwandlung von Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht in solche mit einer anderen Haftordnung. Referent: Dr. Crüger-Berlin. 6) Antrag des Vorstandes auf Annahme einer neuen Geschäftsordnung für die Verbandstage. Referent. Der Verbands-Director. 7) Antrag des Vorstandes: Der Schlesische Verband wolle bei dem Allgemeinen Vereinstag in Freiburg folgenden Beschluß beantragen: „Denjenigen Creditvereinen, unter deren Mitgliedern sich eine größere Anzahl selbstständiger Landwirthe befindet, wird empfohlen, eine angemessene Anzahl derselben regelmäßig in den Aufsichtsrath zu berufen". Referent: Kranz-Wüstegiersdorf. 8) Feststellung des Verfahrens für die Wahl von Deputirten zu den Allgemeinen Vereinstagen; Feststellung der Zahl der Deputirten zu dem 31. Allgemeinen Vereinstage und Wahl derselben. 9) Revisionsbericht über die Verbandskasse 1889/90. Referent: Hübner-Waldenburg. 10) Feststellung des Voranschlages für 1890/91. Referent: Klinkert-Breslau. — II. Zweite Sitzung. 11) Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung. 12) Berichte aus den einzelnen Vereinen durch die anwesenden Deputirten. 13) Antrag des Vorstandes: Beim Allgemeinen Vereinstage in Freiburg den vorjährigen Antrag auf eine Abänderung des organischen Statuts zu wiederholen. Referent: Der Verbands-Director. 14) Besprechung der Frage, ob es zweckmäßig ist, die gesetzlichen Revisionen der Vereine, sowie die Anstellung von Revisoren und deren Besoldung von den Unterverbänden an den Allgemeinen Verband der deutschen Genossenschaften zu übertragen. Referent: Dr. Crüger-Berlin. 15) Antrag des Vorstandes: Der Schlesische Verband wolle bei dem Allgemeinen Verbandstag folgenden Beschluß beantragen: „Den Herrn Anwalt zu ersuchen, auf Grund der jährlichen statistischen Erhebungen und unter Hervorhebung der Größe der betheiligten Interessen die geeigneten Schritte zu thun, um die Aufhebung des § 8 Absatz 2 und des § 157 Absatz 2 des Genossenschafts-Gesetzes vom 1. Mai 1889 herbeizuführen". Referent: Hübner-Waldenburg. 16) Wahl des Verbands-Vorstandes von 3 Mitgliedern und des Ausschusses von 5 Mitgliedern. 17) Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag.

ββ **Straßenbahn.** Die durch Ausführung städtischer Canalisations-Arbeiten herbeigeführte und längere Zeit anhaltende Unterbrechung der Straßenbahnstrecke „Gürtelbahn" auf der Feldstraße ist behoben. Die Wagen befahren die Strecke wieder ohne Unterbrechung.

* **Besitzveränderung.** Apotheker Schütz in Brieg hat die Apotheke in Branitz (Oberschles.) für 48 000 M. gekauft.

ββ **Deutscher Schriftsteller-Verband, Bezirksverein II. Schlesien-Posen.** Die ordentliche allgemeine Jahres-Versammlung des Bezirks-Vereins II des Deutschen Schriftsteller-Verbandes wird, wie in den Vorjahren, in Breslau am zweiten Pfingstfeiertage, Montag, 26. d. Mts., Vormittags, und zwar in Paschkes Restaurant, Alte Taschenstraße, abgehalten. Einen wesentlichen Gegenstand der Tagesordnung wird die Berathung über die Art und Weise des Empfanges und der Aufnahme der Theilnehmer an dem Deutschen Schriftsteller-Verbandstage bilden. Den officiellen Theil der Bezirks-Versammlung beschließt ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Am Nachmittag desselben Tages findet eine gesellige Vereinigung der Mitglieder und der durch Mitglieder eingeführten Gäste in dem Uechtritz'schen Garten in Pöpelwitz statt.

* **Der „Breslauer Wanderbund"** hält seine Zusammenkünfte jeden Freitag Abend im früheren Gorkauer Garten, jetzt Hopf und Görcke, Neue Gasse 15, ab. Freunde seiner Bestrebungen sind stets willkommen. Einzeichnungen in die Mitgliederliste können daselbst vorgenommen werden.

* **Ein Sonder-Personenzug von Breslau bis Namslau** wird Abends nach Schluß der Theater und des Circus Renz Mittwoch, den 28. Mai cr. verkehren. Das Nähere darüber enthält der Inseratentheil.

* **Die Vermählung von Walter Damrosch,** dem zweiten Sohne des früheren langjährigen und hier noch in bester Erinnerung stehenden Dirigenten des Breslauer Orchester-Vereins, mit Margaret Blaine, der Tochter des Ministers des Auswärtigen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat, wie dortige Blätter melden, am 17. Mai in Washington stattgefunden. Walter Damrosch ist Capellmeister an dem Metropolitan Opera House in Newyork. Die Hochzeit war ein „Ereigniß" in der großen Welt. Nach der Trauung führte Präsident Harrison die junge Frau zum Hochzeitsschmaus, bei dem er das Wohl des Paares ausbrachte. Fast das gesammte diplomatische Corps wohnte dem Feste bei, kaum ein hervorragender Mann, der nicht auf der Liste der Geschenkgeber verzeichnet ist. Auch den Gesandten in Berlin, William Walter Phelps, finden wir darunter mit einer Perlen-Halskette verzeichnet. Das junge Paar begab sich zunächst nach Newyork, wo es in einer ihm vom Vater geschenkten Villa in Madison Ave wohnen wird. Dasselbe wird in den nächsten Tagen eine ausgedehnte Reise nach Europa antreten und natürlich auch nach Berlin kommen.

⊚ **Generalversammlung des Riesengebirgs-Vereins.** Für die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung, welche nächsten Dinstag, am 27. Mai, in Erdmannsdorf stattfindet, ist vom Central-Vorstande folgende Tagesordnung festgestellt worden: 1) Feststellung der anwesenden, für die Versammlung gewählten Vertreter. 2) Jahresbericht des Haupt-Vorstandes. 3) Prüfung der Jahresrechnung für 1889, Genehmigung der vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen und Entlastung des Haupt-Vorstandes (Berichterstatter: Ortsgruppe Posen). 4) Berathung des Vereins-Haushaltungs-Planes für 1890 (Berichterstatter: Ortsgruppe Hirschberg). 5) Voranschlag für 1891. 6) Bestimmung der Ortsgruppe, welche den Rechnungsabschluß des Jahres 1890 zu prüfen hat. 7) Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung. 8) bis 19) Anträge verschiedener Ortsgruppen und des Hauptvorstandes. 20) Neuwahl des Vorstandes.

* **Breslau solle Festung werden,** so habe, wie die „Schles. Ztg." in Erfahrung gebracht haben will, ein hier verbreitetes Gerücht verlautet. Uns ist von einem solchen Gerücht garnichts bekannt geworden; es entbehrte auch natürlich jeder Begründung. Die Commandantur von Breslau steht allerdings gegenwärtig mit verschiedenen Grundeigenthümern in der Nähe Breslaus in Verhandlung, doch handelt es sich nur um die Erwerbung von Land zum Bau von Kriegsmagazinen, die in beschränkter Zahl im Umkreise von 5 bis 6 Kilometern errichtet werden sollen.

□ **Glogau,** 21. Mai. [Anlage einer neuen Schiffswerft.] Die bekannte Rhederei von Emanuel Friedländer hat in der Nähe von Klein-Weidisch ein größeres Grundstück erworben, welches, an der Mündung des Schwarzgrabens in die Oder liegend, sich vortrefflich zur Anlage einer größeren Schiffsbau- und Reparaturwerkstätte eignet. Ein bewährter Fachmann, Herr J. J. Hoffmann, übernimmt die Leitung der Anstalt. Die Gewißheit, daß die Schiffswerft am Orte bleibt, ist um so freudiger zu begrüßen, da nicht nur eine große Anzahl Arbeiter auf derselben lohnende Beschäftigung, sondern auch viele hiesige Gewerbetreibende Arbeit und Absatz für ihre Artikel durch die Schiffswerft finden.

⊙ **Bolkenhain,** 20. Mai. [Interessante Funde. — Ausflug. — Plötzlicher Tod.] Der Buchdruckereibesitzer Wunsch hierselbst hat bei Gelegenheit des Wiederaufbaues seines vor 1½ Jahren niedergebrannten Hauses eine Hellebardenspitze, 82 Centimeter lang und 10 Ctm. breit, gefunden, deren beide Seiten sehr schöne Gravirungen erkennen lassen. Dieselbe trägt die Jahreszahl 1639. Außerdem fand er eine 30 Ctm. lange und 19 Ctm. breite Glasscheibe, in welcher, wahrscheinlich mit einem Diamant, ein Spruch, der sich auf das Haus bezieht, und folgende Worte eingeschnitten sind: „Frantz Leopold de Pelchrzym, Anno 1767, den 30. Januar." — Am vorigen Sonntag unternahm die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins einen Ausflug zu Wagen nach Tyllibrunnen und dem Moisdorfer Grunde bei Jauer. — Am Freitage

---

aber die jugendkräftige, hochstrebende Concurrenz der Privattheater, den unaufhaltsamen Verfall herbeiführten. Um so lieber constatirt man gutgemeinte Versuche, das große und reiche Theater — das einstmals den Ehrennamen eines Nationaltheaters führte — wieder zu litterarischer Bedeutung zu erheben. Die beiden neuen Shakespeare-Einstudirungen, welche schnell aufeinander folgten, trugen unzweifelhaft litterarisches Gepräge an sich; nur wird man sich hüten müssen, ihre Bedeutung zu überschätzen. Als Herr Graf Hochberg einsah, daß es nicht genügte, Hofcharge zu sein, um ein erfolgreicher Bühnenleiter zu werden, berief er bekanntlich Herrn Dr. Otto Devrient aus Oldenburg mit außerordentlichen Machtvollkommenheiten an die Spitze des Schauspielhauses. Herr Dr. Devrient hat bisher wenig Freude an seiner Thätigkeit gehabt; er beklagt sich über die Sprödigkeit des Publikums, wie der Kritik. Die beiden neuen Shakespeare-Aufführungen brachten ihm von diesen beiden Instanzen das erste warme Lächeln ein. Der „Sturm" wurde mit viel Musik und mehr Maschinen resolut als Feerie gegeben; die „Verlorne Liebesmüh" in einer neuen — übrigens ausgezeichneten — Bearbeitung von Dr. Rudolf Genée halb als Operette — zu der des Bearbeiters Bruder, der Operettencomponist Richard Genée, eine passende Musik geschrieben hatte — halb als litteratur- und culturhistorische Curiosität. Als letztere — unbeschadet allen poetischen Zaubers — scheint mir die frühe Komödie Shakespeare's allein berechtigt zu sein. Da ist Alles seltsam, unfaßbar, grotesk, weil Alles das Zeitgewand trägt. Wenn man aber selbst in dieses Zeitgewand schlüpft, d. h. wenn man sich um drei Jahrhunderte zurückversetzt, so sieht man die entzückendste, humorvollste, witzreichste, poesiegetränkteste Zeitsatire vor sich, die je auf der Bühne erschienen ist. Alle, welche genug historische Kenntniß und poetisches Rückerinnerungsvermögen besitzen, haben die Vorstellung mit aufrichtigem Dank entgegengenommen. Aber die Renaissance einer kranken Bühne macht man mit solchen eigenartigen Experimenten nicht. Sie tragen zu sehr das Gepräge der persönlichen Laune eines den Bedürfnissen der Gegenwart fremden Theaterleiters, und wohl auch ein wenig das der eifersüchtigen Nachahmung des bei Weitem nicht erreichten Münchener Beispiels. Herr Dr. Devrient hat zu lange Zeit gehabt, sich an weltabgeschiedenen Residenzen in seine litteratur- und bühnenhistorischen Liebhabereien einzuspinnen, um in dem an Pietätlosigkeit ebenso wie an durch und durch modernen Keimen überreichen Theatertreiben Berlins das kräftige Mittel zur schnellen Hebung des gesunkenen Ansehens der glücklosen Bühne zu finden, zu deren Rettung er berufen wurde. Anstatt mit den bestehenden Privattheatern in einen energischen Wettbewerb um die moderne Erneuerung des Repertoires und die Wiederbelebung des verzopften schauspielerischen Stils zu treten, bemüht sich der Director des Berliner Königlichen Schauspielhauses um litterarische Curiositäten und rüstet sich — Gastspiele zu geben in seinem Luthermysterium, ein Herold der mittelalterlichen Bühne!

Residenz-Theater.

r. H—r. Die Operette ist im Laufe der letzten Jahre mehr als einmal todtgesagt worden. Es besteht ein alter Glaube, daß Menschen, welche bei ihren Lebzeiten todtgesagt worden sind, erst recht auf ein hohes Alter rechnen dürfen. Ob das für die Operette zutreffen wird, muß die Zukunft entscheiden. In jedem Falle scheint sie gegenwärtig durch Millöckers neuestes Opus „Der arme Jonathan", das in Berlin und Wien sich über alle Maßen zugkräftig erwiesen hat, eine Wiederauferstehung erlebt zu haben. Mit dem „Armen Jonathan" hat auch die Direction Witte-Wild das neue Sommertheater auf der Stätte des ehemaligen Saison- und Helmtheaters vor einer sämmtliche Plätze des weiten Raumes füllenden Zuschauerschaft mit bestem Erfolge eröffnet. Ueber den luftigen Bau, welcher dem Publikum vor den Unbilden der Witterung Schutz gewähren soll, sowie über die elektrische Beleuchtungsanlage ist bereits Bericht erstattet worden. Bei der Aufführung machten sich einige Uebelstände bemerkbar. Es war nicht ganz leicht, den Vorgängen auf der Bühne zu folgen, da sich der Schall sowohl des gesungenen wie des gesprochenen Wortes allzu sehr verflüchtigte. Hinzu kam, daß sich das Geräusch der elektrischen Maschine störend bemerkbar machte. Allein Herr Director Witte-Wild, welcher gelegentlich einer seine Thätigkeit feiernden Coupletstrophe von dem jubelnden Beifalle des Publikums auf die Bühne gerufen worden, sagte die Abstellung der zu Tage getretenen Mängel, wie sie ja wohl bei neuen Unternehmungen kaum vermeidlich sind, zu. Und wir dürfen bei seiner Energie und seinem ernsten Bestreben, allen billigen Ansprüchen gerecht zu werden, sicher sein, daß er seine Verheißung einlösen wird. Eine Sommerbühne besseren Stils hat es seit langen Jahren in Breslau nicht gegeben. Wir heißen ihre nunmehrige Begründung um so zuversichtlicher willkommen, als ihre Leitung und die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte für ihre Leistungsfähigkeit bürgen. — Das Textbuch des „Armen Jonathan" hat die Herren Hugo Wittmann und Julius Bauer zu Verfassern. Sein Inhalt ist in Kürze der folgende. Herr Vandergolt, ein amerikanischer Millionär, fühlt sich von den Genüssen des Daseins bis zum Ekel übersättigt. Nun passirt es ihm noch, daß das Mädchen, welches sein Herz zu plötzlicher heißer Liebe entflammt, die schöne Harriet, ihn tüchtig ablaufen läßt, da er sie durch eine protzenhafte Bemerkung beleidigt hat. Er beschließt, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Auf denselben schlauen Gedanken ist aber der arme Jonathan Tripp verfallen, freilich aus ganz entgegengesetztem Grunde; er hat von Vandergolt, bei dem er als Koch in Diensten gestanden, eines Versehens wegen den Laufpaß erhalten und weiß nicht, wie er seinen knurrenden Magen befriedigen soll. Die Beiden treffen mit den Revolvern in den Händen zusammen. Vandergolt schenkt Jonathan seine Millionen aber eine Clausel fügt er hinzu: sobald einer von Beiden des neuen Lebens überdrüssig geworden und den Andern davon in Kenntniß setzt, müssen Beide dem irdischen Dasein Valet sagen. Die Melodie eines Liedes, das sie von Harriet gehört haben, ist das verabredete Zeichen; wenn es Einer dem Andern vorsingt, so bedeutet es, daß für sie das letzte Stündlein geschlagen hat. Harriet durchreist als Sängerin die Welt; sie singt aber nur, wenn Vandergolt, der ihr nachreist, im Saale anwesend ist. Auch Jonathan begiebt sich mit seiner jungen Frau auf Reisen. Allgemeines Zusammentreffen in Monaco. Vandergolt, der glaubt, daß Harriet in zarten Beziehungen zu Jonathan stehe, will ein Ende machen. Allein es stellt sich heraus, daß er die Melodie vergessen hat. Er versucht und versucht, kommt aber immer in eine andere, bekannte Melodie hinein; eine sehr hübsche Scene. Schließlich verduftet er, als er hört, daß sich Harriet auf und davon gemacht habe. Jonathan kehrt nach Amerika zurück; er hat Vandergolts Namen angenommen. Hier muß er solche Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten, die ihm übrigens Harriet auf den Hals schickt, erfahren, daß ihm die Freude an seinem Reichthum gründlich verleidet wird. Vandergolt hat inzwischen als Matrose sich durch angestrengte Arbeit zu Ruhe und Zufriedenheit durchgerungen. Am Ende löst sich die Geschichte dahin, daß Jonathan seinem dereinstigen Dienstherrn, der sich mit Harriet zusammenfindet, seine Millionen zurückgiebt. Selbstverständlich ist der Text mit einer erklecklichen Anzahl mehr oder weniger kräftiger Kalauer gewürzt. Die Bekehrung Jonathans zum Armuthsfreunde geschieht allerdings auf recht gewaltsame Art; aber wer wird bei einem Operettenstoff viel Federlesens machen! Zudem hat Millöcker über das Ganze eine Fülle frischer und ansprechender Melodien ausgegossen, von welchen die eine oder andere wohl sehr bald ihren Weg zu den gefälligen Verbreitungsmitteln beliebter Melodien, den Leierkästen, nehmen wird. Muntere Chöre, arienartige Gesänge, sprudelnde Couplets, anmuthige Duette, die ja eine ganz besondere Force Millöckers sind, wechseln mit einander ab und erhalten den Zuhörer in angeregter heiterer Stimmung. Für die Befriedigung der Zuschauer hat die Direction durch eine glänzende Inscenirung Sorge getragen. Die decorative Ausstattung, die geschmackvollen bunten Costüme, die flotten Aufzüge tragen das Ihrige zum Gelingen bei. Die sorgfältig vorbereitete Aufführung machte den besten Eindruck. Herr Rohland gab den Jonathan mit gutem Humor und wußte auch seine Gesangspartien wirkungsvoll vorzutragen. Herr Loewe bekundete als Impresario Tobias Quickly eine ganz staunenswerthe Beweglichkeit der Gliedmaßen und der Zunge. Frl. Schlüter war eine bildhübsche Molly, die auch über ein nettes Gesangstalent verfügt, während Frl. de Scheirder das „bemooste Jungfernhaupt", die Seniorin der Bostoner Studentinnen, mit Würde zur Darstellung brachte. Herr Brahm hatte sich als Bassist Brostolini ein äußerst komisch wirkendes Exterieur zugelegt. In anderen kleineren Rollen waren Frl. Röhl (Arabella) und die Herren Klug (Graf Nowalsky), Wahl (Professor Dryander), Finner (Willy) beschäftigt, die gleichfalls ihre Aufgaben gut durchführten. Das heimische Personal war durch zwei Gäste verstärkt worden, Frl. Mila Hof von der deutschen Oper in Newyork und Herrn Jean Felix vom Wiener Carl-Theater. Die liebenswürdige Harriet des Frl. Hof zeichnete sich durch ein sehr schätzbares Stimmmaterial und geschmackvollen Gesang aus. Herr Felix spielte den Vandergolt mit Anstand und gefiel durch den höchst sympathischen Klang seines Tenors.

früh wurde der über 80 Jahre alte Gutsbesitzer Schinner zu Ober-Würgsdorf entseelt im Bette aufgefunden, nachdem er noch Tags zuvor Klee gehauen hatte. Der Verstorbene war länger als 30 Jahre Gemeindevorsteher und Kreistaxator.

** **Brieg**, 21. Mai. [Feuer. — Erschossen. — Turnverein.] Gestern früh um 1 Uhr brannte an der Lindenstraße ein dem Kaufmann Löwe gehöriger Schuppen nieder. Vor kurzer Zeit war bereits in demselben Feuer ausgebrochen, welches jedoch im Entstehen unterdrückt werden konnte, was diesmal, da der Brand schon zu weit fortgeschritten war, nicht mehr gelang. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Am Sonntag erschoß sich der Sergeant G. hierselbst in dem Gesträuch an der Oder in der Nähe der Schießhauscaserne; verletztes Ehrgefühl soll die Ursache gewesen sein. — Der hiesige Turnverein hatte im Verwaltungsjahre 1889/90 eine Einnahme von ca. 829 M., eine Ausgabe von rund 514 M. Das Vereinsvermögen beträgt 6653 M., wovon auf den Turnhallen-Baufonds 4189 M. entfallen. Zum Vorsitzenden wurde in der letzten General-Versammlung Stadtrath Müller wiedergewählt, als Kassenwart Adolf Heim, als Turnwart G. Müller, als Schriftwart M. Krause und als Zeugwart O. Krönert.

□ **Namslau**, 20. Mai. [Vieh- und Krammarkt.] Der gestrige Viehmarkt war, da der Auftrieb an Schweinen und Rindvieh von dort aus den Nachbarkreisen verboten war, nicht sehr bedeutend. Die Preise waren außergewöhnlich hoch; doch wurde der geringe Bestand schnell verkauft. Der heutige Krammarkt war wenig von Käufern besucht und durch die Mittags zum Ausbruch gekommene heftige Gewitter beeinträchtigt.

= **Lipine**, 20. Mai. [Drahtseilbahn.] Der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb hierselbst ist die landespolizeiliche Genehmigung ertheilt worden, zum Transport von Zinkerzen aus der auf der Beuthen-Roßberger Feldmark belegenen Neu-Schachtanlage nach der Wäsche der Wilhelmsglück-Zinkerzgrube eine Drahtseilbahn anzulegen.

os. **Myslowitz**, 21. Mai. [Grober Unfug. — Mordaffaire.] Während des heutigen Frühgottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche flog die Kugel einer Windbüchse in die Sacristei, ohne glücklicherweise Jemanden zu beschädigen. — Zu der jüngst gemeldeten Mordaffaire ist nachzutragen, daß der Mörder Zadlon aus Modrzew in Folge der ihm bei seiner Verhaftung von den russischen Grenzsoldaten verabreichten Prügel gestorben ist. Der Sohn des nunmehr verstorbenen Mörders, der bei der Rauferei mitbetheiligt und nach hier geflüchtet war, ist von der hiesigen Polizei behufs Auslieferung an die russischen Behörden verhaftet worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen**, 21. Mai. [Herrschafts-Verkauf.] Die Herrschaft Dobrzyce mit den Gütern Klonowo, Augustinowo, Neuwelt, Korita und Steinfelde im Kreise Krotoschin, ein Areal von ca. 9000 Morgen, seit 54 Jahren im Besitz der Frau Rittergutsbesitzerin Friederike Bandelow, geb. Freiin v. Kottwitz, ist, wie die „Pos. Ztg." meldet, an den Grafen Joseph v. Czarnecki auf Rusko verkauft worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. **Breslau**, 21. Mai. [Verlängerung der Schwurgerichtsperiode.] Den Geschworenen ist gestern ein Nachtrag zur Terminsrolle der anstehenden Schwurgerichtsperiode zugegangen, nach welchem die Periode um vier Tage, Mittwoch bis Sonnabend, verlängert wird. Es gelangen zur Verhandlung: **Mittwoch**, 21. Mai: Stellenbesitzer und Gemeindevorsteher Wilhelm Babucke aus Rachen, Kreis Neumarkt, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. **Donnerstag**, 22. Mai: Waschfrau Anna Wolff und Gen. wegen Verbrechens gegen §§ 218 und 219 des Strafgesetzes; Lagerhalter Reinhard Krönig aus Breslau wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. **Freitag**, 23., und **Sonnabend**, 24. Mai: Müllermeister Hermann Klein und unverehelichte Anna Klein, beide aus Polsnitz bei Canth, wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

8 **Breslau**, 21. Mai. [Landgericht. — Strafkammer II. — Städtische Kohlenlieferung.] Die Firma Winter und Sturm hatte für die Zeit vom 1. October 1888 bis 30. September 1889 Seitens der Verwaltung der Stadt Breslau als Mindestfordernde die Lieferung der Kohlen für alle städtischen Bureaus und Institute überwiesen erhalten. Nach dem abgeschlossenen Vertrage mußten die Kohlen völlig spesenfrei denjenigen Orten zugeführt werden, welche dem Vertreter der Firma durch den Beauftragten des Magistrats bezeichnet wurden, und zwar war hierbei die vorgeschriebene Centnerzahl in Originalwaggons, also mit dem von den Gruben gewährten Uebergewicht, abzuliefern. Nach kaum halbjähriger Lieferungszeit gingen zunächst bei dem Magistrat und dann auch bei der Polizei Anzeigen ein, nach welchen bei den Kohlenlieferungen nicht reell verfahren würde. Der Anzeigende war ein Concurrent der Herren Winter und Sturm, der sich zum Beweise für seine Behauptungen auf den Kohlenreisenden Heimann Rothmann berief, welchen er auch als die eigentliche Quelle seiner aufgestellten Behauptungen bezeichnete. Rothmann war bis zum 25. October 1888 für das Winter'sche Geschäft thätig gewesen und von da ab vertrat er das Kohlen-Engros-Geschäft von Ehrlich in Kattowitz. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gab er zu, daß er die in der Anzeige enthaltenen Punkte ausdrücklich zu dem Zwecke erzählt habe, damit dieselben zu einer Denunciation benützt würden; dabei wollte er aber nicht die Inhaber der Firma, sondern nur deren Angestellte der Unehrlichkeit beschuldigen. Das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung war zunächst die Erhebung der Anklage gegen den Kaufmann Herrmann Winter, dessen Platzaufseher Georg Wasmuth und den Vorarbeiter Robert Münzberg. Winter sollte sich in vielfachen Fällen des Betruges schuldig gemacht, die beiden anderen Angeklagten ihm aber hierbei durch die That wissentlich Hilfe geleistet haben. Die gleiche Anschuldigung erhob die Staatsanwaltschaft auch gegen den eigentlichen Denuncianten, den Reisenden Rothmann. Bereits am 9. April hatten sich die vier Angeklagten vor der II. Strafkammer zu verantworten. Noch vor Beginn der Verhandlung jedoch mußte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Vertagung beschlossen werden, weil ein Hauptbelastungszeuge, ein Kutscher, nicht erschienen war. Dem Zeugen wurden die Kosten des Termins auferlegt und er außerdem zu 20 M. Geldstrafe veranlagt. Kaum hatten aber die Angeklagten den Sitzungssaal verlassen, so erschien der betreffende Zeuge, und es wurde nunmehr doch noch in die Verhandlung eingetreten. An Stelle des früheren Beschlusses wurde zunächst die Strafe des Zeugen für nicht genügend motivirtes verspätetes Erscheinen auf 3 Mark festgesetzt. In der Vernehmung der Angeklagten erklärten sich Winter, Rothmann und Wasmuth für nicht schuldig, Münzberg dagegen gestand zu, daß er von den für die Stadt bestimmten Kohlenlieferungen fortgesetzt Entwendungen gemacht und die auf diese Weise erworbenen Kohlen dem Privatlager des ersten Angeklagten zugeführt habe. Diese widerrechtlichen Entnahmen sollten per Waggon 1 bis 3 Tonnen betragen haben. Als Anstifter für dieses sein Verhalten bezeichnete Münzberg ausschließlich Wasmuth und Rothmann, während Winter keine Kenntniß von den verübten Betrügereien gehabt habe. Es wurde dann noch auf die Details der Kohlenberaubung eingegangen, wobei sich die Ladung von weiteren drei Zeugen als nothwendig herausstellte. Aus diesem Grunde beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft erneut die Vertagung, die der Gerichtshof auch beschloß. Heut Vormittag 9 Uhr begann die neue Verhandlung, die nach 3½stündiger Dauer zu Ende geführt wurde. Es gelangten etwa 20 Zeugen zur Vernehmung, unter denen sich eine Anzahl Kohlenarbeiter befanden, welche auf dem Winter'schen Kohlenplatz beschäftigt gewesen sind. Aus der Beweisaufnahme war Folgendes zu entnehmen: Die für die Stadt bestimmten Kohlen kamen in Waggons mit der vorgeschriebenen Centnerzahl an. Jeder Transport mußte dem Beauftragten des Magistrats, dem Gasanstaltsbeamten Ulrich, welcher sich übrigens während des Winters fast ständig auf dem bezeichneten Kohlenplatz befand, angemeldet werden. Die Ueberladung auf die von der Firma Winter zu stellenden Hürdlerfuhrwerke sollte vorschriftsmäßig nur unter Aufsicht des Ulrich stattfinden, der auch die Anweisung gab, wo die einzelnen Fuhren abgeliefert werden sollten. Wie es scheint hat sich Ulrich behufs Ausfertigung der Anweisungen oder auch aus anderen Gründen sehr oft in der auf dem Platze belegenen Comptoirbude aufgehalten, und Wasmuth namentlich soll mit demselben fast immer gerade dann zu verhandeln gehabt haben, wenn die Umladung begonnen hatte. Die Arbeiter öffneten die Schiebethüren der Waggons, anstatt aber sofort mit der Umladung zu beginnen, stellten sie zunächst zwei- oder vierrädrige Handwagen unter und ließen in dieselben aus jedem Waggon etwa 2—4 Ctr. Kohlen fallen. Die Kohlen wurden auf die zum Privatverkauf dienenden Kohlenhaufen der Firma geschüttet. Von der Vermehrung der Winter'schen Kohlen profitirte außer dem Geschäftsinhaber auch der Platzaufseher Münzberg, da derselbe neben 15 Mark Wochenlohn auch eine Tantième von dem Kohlenüberschuß erhielt, welcher sich bei der jährlichen Inventur buchmäßig herausstellte. Diese Tantième, die 20 Pf. pro Tonne beträgt, soll einen ganz ansehnlichen Betrag ergeben haben. Winter behauptet, die Kohlenzunahme aus den ohne sein Wissen bewirkten Veruntreuungen sei in Anbetracht seines Umsatzes von jährlich mindestens 100 000 Tonnen unwesentlich und für ihn gar nicht zu bemerken gewesen, und die Tantième des Münzberg sei in der Hauptsache aus dem Privatverkauf entstanden, weil viele Leute immer noch tonnenweise, anstatt nach Gewicht kaufen; dieselben erhalten dann als Tonne 2 Hektoliter à 160 kg = 320 Pfd., während das Grubengewicht der Tonne 360 Pfd. beträgt. Die Wegnahme der Kohlen will Winter nur für den Fall angeordnet haben, daß in einem Waggon mehr Kohle enthalten war, als im Einzelfall an die oder jene städtische Anstalt geliefert werden sollte. Demgegenüber bekundeten mehrere von Rothmann in Vorschlag gebrachte Kohlenarbeiter, daß sie im Auftrage von Münzberg oder Wasmuth, einmal auch auf Geheiß des Rothmann fast von jedem Waggon eine Portion Kohle wegnehmen mußten; so sei ihnen dabei auch gesagt worden, der Herr habe einen schlechten Contract mit der Stadt gemacht. Einem Arbeiter soll Winter bei der Annahme direct gesagt haben, es sei nothwendig, von jedem Waggon etwas abzunehmen, und zwar solle dies geheim geschehen. Winter bezeichnete die Angaben dieses von ihm wegen Unzuverlässigkeit entlassenen Arbeiters als völlig unwahr; auch Rothmann sei seinerseits plötzlich entlassen worden. — Staatsanwalt Ehrenberg begründete in ausführlicher Rede, gestützt auf den Zeugenbeweis, das Schuldig gegen alle vier Angeklagten; er erachtet den Geschäftsinhaber Winter als den Hauptschuldigen, welcher auch als der Verführer der anderen Angeklagten anzusehen sei. Da die höchst frivolen Betrügereien gegen das Gemeinwesen der Stadt verübt worden seien, der Schaden also sämmtliche Steuerzahler getroffen habe, so hält der Staatsanwalt trotz der bisherigen Reellität und Unbescholtenheit des Winter für denselben eine hohe Strafe für nothwendig und beantragt demgemäß 6 Monate Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust. Das Urtheil des Gerichtshofes fiel betreffs des Winter genau nach dem Antrage aus, Wasmuth wurde zu 3, Münzberg zu 2 und Rothmann zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 21. Mai. Im Reichstage kam heute zunächst die Interpellation Bamberger, betreffend den Strafvollzug, zur Verhandlung. Der Interpellant wies darauf hin, daß der Reichstag bereits mehrfach die einheitliche Regelung dieser Materie verlangt habe und daß dies eine nothwendige Ergänzung zu der einheitlichen Strafproceßordnung sei. Die Verschiedenartigkeit der jetzigen Vorschriften führe zu solchen Härten, wie sie bei der Behandlung politischer Gefangenen vorgekommen seien. Staatssecretär von Oehlschläger erklärt, daß die verbündeten Regierungen die Vorlegung eines solchen Gesetzes beabsichtigen; den Termin dafür könne er aber nicht angeben. Er wies darauf hin, daß dem Bundesrathe bereits einmal ein Entwurf vorgelegen habe, der aber auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sei. An der von Rickert beantragten Besprechung der Interpellation betheiligten sich die Abgg. Klemm, v. Bar, Windthorst, Marquardsen und Geyer, welche sämmtlich eine einheitliche Regelung des Strafvollzuges empfahlen; Abg. Geyer erwähnte einige Fälle schlechter Behandlung politischer Gefangenen. Die Interpellation wegen des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrags wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Eine ziemlich lebhafte Debatte rief der Antrag Rickert hervor, zur schleunigen Erledigung der Wahlprüfungen statt der einen zwei Wahlprüfungscommissionen einzusetzen; besonders ereiferte sich dagegen der Abg. Müller (Marienwerder), welcher die Verzögerung der Wahlprüfungen dem Unfug der Protesterhebungen zuschrieb. Die meisten Redner erwarteten von dem Antrage Rickert keine Beschleunigung, wollten aber einen Versuch machen. Der Antrag wurde der Geschäftsordnungs-Commission zur Vorberathung überwiesen. Der Reichstag wird erst am 9. Juni seine Arbeiten wieder aufnehmen.

11. Sitzung vom 21. Mai.
1½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler von Caprivi, von Bötticher, von Oehlschläger, von Marschall.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Abg. Dr. Böckel wegen Aufhebung der gegen den Abg. Werner bei dem Amtsgericht zu Stettin und dem Landgericht zu Kassel wegen Beleidigung schwebenden Privatanklage-Verfahren für die Dauer der Session.

Abg. Dr. Böckel: Es handelt sich hier um drei Klagen wegen dreier in den von dem Abg. Werner herausgegebenen Blatte begangenen Beleidigungen. In Anknüpfung an den alten guten Brauch dieses Hauses wird gewiß das Haus auch diesmal die Aufhebung des Strafverfahrens beschließen. Es handelt sich hier zwar nur um Privatklagen, aber immerhin um solche Processe, die als Strafverfahren betrachtet werden, wenn sie auch nicht vom Staatsanwalt geführt werden.

Abg. Meyer-Berlin: Da gestern der Herr Präsident den Antrag für unzulässig erklärt hat, so möchte ich darauf hinweisen, daß der Artikel 31 der Reichsverfassung auch auf Privatklagen Anwendung findet. In dieser Beziehung liegen uns Präcedenzfälle vor, sowohl aus dem Reichstage wie aus dem Abgeordnetenhause. Es ist niemals ein Zweifel darüber erhoben worden, daß die Privatklage nichts anderes sei, als eine Form des Strafverfahrens. Solche Präcedenzfälle sind viel wichtiger als die feinsten juristischen Distinctionen.

Der Antrag wird darauf angenommen.

Es folgt die Verlesung der Interpellation des Abg. Bamberger: Den Herrn Reichskanzler erlaube ich mir zu fragen, ob und wann der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Vollzug der Freiheitsstrafen, dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Staatssecretär v. Oehlschläger erklärt sich bereit, die Interpellation zu beantworten.

Das Wort erhält zur Begründung

Abg Bamberger: Meine Interpellation hat keineswegs den Zweck, den verbündeten Regierungen lästig zu fallen; sie dürfte aber vielleicht schneller zum Ziele führen, als ein Antrag es könnte. Es ist von keiner Seite bestritten worden, daß das Strafgesetzbuch und die Strafproceßordnung durchaus unvollständig und unzureichend sei. Schon im norddeutschen Reichstage ist zugestanden worden, daß gleichzeitig mit einem Strafgesetzbuche auch alsbald ein Strafvollzugsgesetz zu vereinbaren sei. 1874 wurde zuerst von dem nationalliberalen Abg. Fellkamp ein dahin gehender Antrag gestellt. 1876 antwortete der Bundesrath in seinen Entschließungen, daß die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Freiheitsstrafen soweit gefördert seien, daß ihre Beendigung erfolgen könnte, sobald die deutsche Strafproceßordnung festgestellt sei. Später ist die Sache wiederholt, noch 1887 durch einen Antrag des Abg. Johannsen angeregt worden. Von Seiten des Bundesraths wurde namentlich auf die finanzielle Tragweite eines solchen Gesetzes hingewiesen. Den nächsten Anstoß zu meiner heutigen Interpellation hat eine Reihe von in der letzten Zeit bekannt gewordenen Mißhandlungen gegeben, welche in den Gefängnissen an solchen Verurtheilten begangen wurden, welche sich politischer Vergehen schuldig gemacht haben. Ich glaube, daß auch, bevor ein Strafvollstreckungsgesetz erlassen wird, die Reichsverwaltung sich mit diesen Angelegenheiten befassen kann. Nach der Reichsverfassung hat die Reichsverwaltung die Ausübung des Strafrechts im ganzen Reiche zu überwachen; wenn sie aber das kann, so kann sie auch Anweisungen oder Erklärungen, Beleuchtungen einzelner Punkte eintreten lassen über die Handhabung der Strafgesetze, selbst in solchen Fällen, wo man sich noch nicht auf ein Strafvollzugsgesetz stützen kann, damit gewisse Dinge vermieden werden können. In diesem Sinne hat auch der Reichstag bereits 1875 entschieden, als es sich um einen ähnlichen Fall handelte. Ich möchte noch an den Staatssecretär des Reichsjustizamts die Frage resp. die Bitte richten, ob es nicht möglich ist, schon jetzt, ehe die Zeit verstreicht, bis wir zu einem Strafvollzugsgesetze kommen, sich mit den verbündeten Regierungen dahin zu verständigen, daß die Ausführung der Gefängnißstrafe bei gewissen Kategorien in der milden Weise gehandhabt wird, wie es sich bei nicht entehrenden Vergehen eigentlich von selbst versteht und wie es in allen übrigen Staaten geschieht. Ich weiß ja, daß es politische Vergehen nach der Definition des Strafgesetzbuches bei uns nicht giebt. Da es sich hier um administrative Verordnungen handelt, so könnte man diese Vergehen als solche definiren, welche durch die Presse oder durch Rede oder auf dem Wege der Beleidigung 2c. begangen sind. Um Ihnen deutlich zu machen, was ich meine, will ich auf einige Fälle hinweisen, die in der letzten Zeit vorgekommen sind. Bekannt ist Ihnen der Fall Boshardt, wo ein wegen Beleidigung durch die Presse bestrafter Journalist wie ein Zuchthäusler behandelt worden ist. Die höheren Behörden waren an dieser Mißhandlung entschieden unschuldig, und sie haben, sobald die Sache zu ihrer Kenntniß gekommen war, auch Remedur eintreten lassen; dieser Fall zeigt aber, daß solche Dinge vorkommen können. Dem Betreffenden wurden die Haare geschoren, der Bart rasirt, er wurde in die schmutzigsten Kleider gesteckt und zu gemeinen Arbeiten angehalten. Sie können sich denken, welcher Jammer über die Familie dieses sonst ehrenhaften Mannes gekommen ist und wie er sogar an seiner Gesundheit geschädigt worden ist. Ich übergehe eine Reihe anderer Fälle, möchte aber aus einem Briefe, den ich aus Anlaß meiner Interpellation von dem Redacteur der „Tremonia" in Dortmund, Herrn Lensing, erhalten habe, mittheilen, daß diesem Redacteur im Jahre 1887, als er in Dortmund eine sechswöchige Gefängnißstrafe abbüßen mußte, sein Gesuch auf eigene Beköstigung vom Ersten Staatsanwalt abgeschlagen wurde. Er mußte also die Gefängnißkost zu sich nehmen, sechs Wochen lang Düten kleben (Lachen links) auf jede Lectüre verzichten und mit vier oder sechs Gefangenen, die wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt waren, in einer Zelle sitzen. (Hört! hört! links.) Ich glaube bei keiner Partei auf Widerspruch zu stoßen, wenn ich sage, es ist eine schwere Versündigung gegen die Humanität, gegen die Civilisation, gegen das deutsche Volk, wenn die Strafen in einem Sinne ausgeübt werden, wie es von dem Gesetzgeber unmöglich gemeint sein kann. (Sehr richtig! links.) Finanzielle Rücksichten kann man hier nicht gelten lassen. Wenn das Deutsche Reich so viel Geld für alle möglichen und unmöglichen Dinge ausgiebt, dann darf es nicht wohl aus finanziellen Gründen zulassen, daß derartige Scheußlichkeiten vorkommen. Es kann nicht in der Absicht eines vernünftigen Strafgesetzbuches und eines vernünftigen Strafvollzuges liegen, daß diejenigen, welche wegen politischer Vergehen zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind, in einen Stand versetzt werden, der vollständig mit Infamie bedeckt ist. Das ist aber der Fall, wenn man die Verurtheilten in Zuchthauskleider zwängt und sie zu niedrigen Arbeiten zwingt; das ist ein Stück körperlicher Züchtigung. (Sehr gut! links.) Es giebt ja Menschen, die in schnöder, böser Absicht den anderen in der Presse beleidigen, um ihn zu schädigen. Aber ich glaube, in den meisten Fällen handelt es sich nur um einen lapsus calami oder linguae. (Na, na! rechts.) Wer Zeit hat, ruhig nachzudenken, kann mit eigner Geschicklichkeit die Sache so machen, daß er, wenn er einen irgend gerechten Strafrichter vor sich hat, nicht verurtheilt werden kann. (Sehr richtig! links.) Ich hätte schon manches Strafwürdige begangen, wenn ich mich nicht vorsichtig ausgedrückt hätte (Heiterkeit); aber nicht Jeder, der schreibt, hat Zeit, Geduld und Uebung, um es so zu machen, daß er nicht auf eine Klippe stößt. Es frägt sich, sollen Diejenigen, welche sich derartiger Vergehen schuldig gemacht haben, so scheußlich, ich möchte sagen, widernatürlich behandelt werden? Wir dürfen ja hoffen, daß in der heutigen Zeit vielleicht diese Art von Bestrafungen und Processen etwas abnehme. Ich möchte jeden Schein vermeiden, als wollte ich an einer Größe, die das Schicksal getroffen hat, und mit der ich in offener Gegnerschaft gestanden, noch nachträglich eine kleinliche Rache nehmen, was weder der Würde dieses Hauses noch der meinigen entspräche, um so mehr, da der Anstoß zu diesem Falle nicht von uns, sondern aus einer höheren Region gekommen ist. Aber das muß ich doch sagen, es ist durch die Massenhaftigkeit und das systematische Verfolgen jeder kleinen verletzenden Rede oder Schrift eine üble Praxis in Deutschland eingerissen. (Sehr wahr! links.) Ich habe einige Hoffnung, daß mit manchem anderen auch das jetzt vorüber ist. Ich hoffe, daß es keine Rubrik der Caprivi-Beleidigungen mehr geben wird, und daß die betreffenden gedruckten Formulare auch aus den Acten der Gerichte verschwinden werden. Das wird im Großen und Ganzen ein ermunterndes Beispiel sein, daß nicht jede kleine Behörde, wenn an ihr etwas kritisirt wird, gleich den Staatsanwalt anruft. Dann wird ein Theil dessen, was ich hier beantrage, von selbst überflüssig werden. Wenn wir ein Strafvollzugsgesetz erhalten, so könnte darin auch die Frage geregelt werden, welche in der letzten Zeit hier wieder als Controverse aufgeworfen worden ist, daß nämlich ein wegen nicht ehrenrühriger Vergehen bestraftes Mitglied dieses Hauses, welches seine Strafe bereits angetreten hat, von Amtswegen während der Sitzung entlassen werden kann. Gelegentlich des Falles Harmening ist die Frage wieder in den Vordergrund getreten. Es hätte scheinen können, als ob die Heiterkeit des Reichstages — ich habe nicht gelacht — bei der Mittheilung des Präsidenten, daß der Abgeordnete Harmening wegen Festungshaft nicht an den Sitzungen des Reichstages theilnehmen könne, auf Frivolität beruht habe, doch entsprang diese Heiterkeit vielmehr dem Contrast, daß ein harmloses Urlaubsgesuch in einer solchen Weise motivirt wurde. Es war eine Komik des Moments. Der Herr Staatssecretär würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er uns eine Verständigung der verbündeten Regierungen in dem Sinne zusagen könnte, daß dergleichen Mißbräuche nicht mehr vorkommen sollen. Man hat in der letzten Zeit, namentlich bei Ostafrika, so oft von christlicher Gesittung und Menschenliebe gesprochen; hier handelt es sich um unsere eigenen Mitbürger, um schweres Herzeleid, das wir manchmal ungerecht bereitet sehen. Die hohe Rechts- und sittliche Bildung des Volkes erkennt in dieser Abhülfe einen Act der Humanität und Gerechtigkeit, der sich mit jedem anderen messen kann. (Beifall links.)

Staatssecretär des Reichs-Justizamts v. Oehlschläger: Ich bin in der Lage, die gestellte Frage dahin zu beantworten: Die gesetzliche Regelung des Strafvollzuges wird auf Seiten der verbündeten Regierungen als ein im Interesse der vollen Einheitlichkeit der Strafrechtspflege zu erstrebendes Ziel ins Auge gefaßt. Ueber den Zeitpunkt aber, in welchem dem Reichstage eine entsprechende Vorlage gemacht werden wird, kann eine bestimmte Zusicherung heute noch nicht ertheilt werden. Schon bei der Vorberathung des Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund hat der Bundesrath darüber keinen Zweifel gehabt, daß ein einheitlicher Strafvollzug nothwendig sei. Das drücken die Motive zu diesem Strafgesetzbuch mit voller Deutlichkeit aus. Bei der Berathung desselben ist damals indessen davon abgesehen worden, dieses Strafvollzugsgesetz mit dem Strafgesetzbuch zu vereinigen, weil man besorgen müßte, daß entweder die Berathung des letzteren weit in die Länge gezogen würde, oder daß sich Differenzen zwischen den einzelnen Staaten ergeben könnten, durch die das Strafgesetzbuch selbst gefährdet worden wäre. Zum zweiten Male kam die Frage des Strafvollzuges bei der Emanation des einheitlichen deutschen Strafgesetzbuches in Erwägung, denn in diesem mußten einzelne Bestimmungen des Strafvollzuges geregelt werden. Es ist darin geregelt der Beginn der Strafvollstreckung, die Berechnung der Dauer, der Beschwerdeweg. Aber auch damals konnte man sich nicht darauf einlassen, die Materie vollständig zu ordnen. Wegen der vom Reichstage gefaßten Resolution hat dann das Reichsjustizamt vom Bundesrathe und Reichskanzler den Auftrag erhalten, den Entwurf eines solchen Gesetzes auszuarbeiten. Der Entwurf ist ausgearbeitet, auch in einer Commission von Sachverständigen, meistens Strafanstaltsdirectoren, berathen und dann dem Bundesrathe überwiesen worden. Bei der Berathung hier stellten sich nun zunächst Differenzen heraus, namentlich gegen das aufgestellte Princip, daß alle kürzeren Gefängnißstrafen bis zu einer gewissen Dauer in Einzelhaft verbüßt werden sollten, und daß jede Gefängnißstrafe von einer längeren Dauer und auch jede Zuchthausstrafe zunächst in Einzelhaft beginnen sollte. Die Bedenken gegen diesen Cardinalpunkt des ganzen Gesetzes rührten wesentlich aus finanziellen Gründen her. Die Bundesregierungen konnten sich nicht dazu entschließen, dem Gesetz ihre Zustimmung zu geben, ohne vorher in den einzelnen Staaten den Kostenpunkt zu untersuchen. Da ergaben sich ganz überraschende Resultate. Für Preußen erwies sich eine einmalige erste Ausgabe von 150 Millionen und eine dauernde jährliche Belastung von 6 Millionen als nothwendig, für Baiern 47 Mill., für Sachsen 13 Mill. einmalige Ausgaben und dem entsprechende jährliche Belastungen. Deshalb war für diesen Grundzug des Entwurfs nicht die Zustimmung sämmtlicher Bundesstaaten zu erlangen, vielmehr wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, jenen obligatorischen Satz dadurch abzuschwächen, daß man ihn nur als Regel aufstellte, welcher nach Möglichkeit Folge zu leisten wäre. Damit würde aber über diesen Cardinalpunkt eine Einigkeit gar nicht erzielt und ein einheitliches Gesetz ad calendas graecas vertagt worden sein. Zunächst haben dann die Einzelregierungen sich bemüht, alle ihre Neubauten schon so einzurichten, daß sie dem erwähnten Grundsatz gerecht wurden. Ein zweites Hemmniß aber bot sich dann in den Angriffen, welche in neuerer Zeit gegen unser ganzes Strafsystem und hauptsächlich gegen das System unserer Freiheitsstrafen erhoben worden sind. Ohne in dieser Richtung auf das Nähere einzugehen, will ich nur erwähnen, daß es den verbündeten Regierungen doch nothwendig erschien, alle die neueren Vorschläge, selbst die,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

von denen sie selbst nicht glaubten, daß sie irgendwelche besondere Berücksichtigung später finden würden, einer näheren Prüfung zu unterziehen, und daß sie es nicht für opportun halten konnten, unter solchen Umständen mit einem Strafvollzugsgesetz vorzugehen, welches immerhin nur erbaut werden kann auf der Basis des zu Recht bestehenden Strafensystems. Es würde doch wenig Vorsicht bekunden, wenn wir auf dieser Basis große Ausgaben verursachen wollten, um demnächst zu einem Strafsystem überzugehen, welches ganz andere Voraussetzungen hat und diese Kosten vielleicht gar nicht erfordert. Im Uebrigen glaube ich aber annehmen zu können, daß die aufgetretenen Gegensätze bald wieder ausgeglichen sein werden, und daß es nicht gar lange dauern wird, bis der Bundesrath mit einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag kommt. Freilich werden alle Erwartungen des Herrn Interpellanten doch nicht erfüllt werden, wenn Sie nicht etwa gleichzeitig eine Revision des Strafgesetzbuches in Angriff nehmen. So lange das System des gegenwärtigen Strafgesetzbuches besteht, wird es unzuläßig sein, in einem Vollzugsgesetz Bestimmungen zu treffen, welche die Gefängnißstrafe für eine Kategorie von Bestraften anders ordnen, als für eine andere. (Zwischenrufe links.) Es würde nicht zuläßig sein, weil es außerhalb des Rahmens des materiellen Rechts liegt und sogar gegen ausdrückliche Vorschriften desselben verstoßen würde. Das Strafgesetzbuch unterscheidet nicht besondere Arten von Gefängnißstrafen, für Diebe, für solche, die unterschlagen und verleumdet haben u. s. w., sondern es behandelt alle diese Vergehen dahin, daß sie mit Gefängniß bestraft werden, und statuirt keine Verschiedenheiten nach Kategorien. Die Frage der Beschäftigung würde hier herauszuheben sein, nicht die der Beköstigung. In letzterer Hinsicht müßte das materielle Recht erst geändert werden, und das würde nur auf dem Wege der Strafgesetznovelle möglich sein. Das wäre ja nun an sich nichts Unmögliches; ich glaube sogar, daß, ganz abgesehen von den hier aufgeworfenen Fragen, in einem Strafvollzugsgesetz, wie es Ihnen vorzulegen die verbündeten Regierungen sich vielleicht entschließen werden, immerhin einzelne Veränderungen des Strafgesetzbuches auch Platz finden werden. Schwer wird es sein, auf eine Unterscheidung der Kategorien einzugehen, wie sie der Interpellant angeregt hat. Sie werden niemals den Begriff eines politischen Vergehens oder Verbrechens derart fixiren können, daß der Richter daraus demnächst für die Kategorisirung einen festen Anhalt hat. Indessen ist das ja eine cura posterior. Wegen der Preßvergehen würde auch noch eine Veränderng des Preßgesetzes erforderlich werden, welches ganz genau besagt, daß alle durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen genau so wie die vom Strafgesetzbuch bedrohten Handlungen behandelt werden sollen. Bezüglich der Frage, ob im Wege des Regulativs oder bloßer Anordnung seitens der Reichsregierung eine Einwirkung möglich sein würde, bin ich anderer rechtlicher Meinung als der Interpellant. So lange der Strafvollzug wie bei uns Sache der Landesgesetzgebung ist, hat die Reichsregierung keine Competenz dazu. Nach dem Sinne der Verfaßung kann die Ueberwachung seitens des Reichs nur dahin gerichtet sein, daß gewisse Landesgesetze nicht gegen den Geist, sondern gegen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstoßen. So lange das nicht geschieht, kann die Reichsregierung sich nicht darauf einlassen, etwa eine gewisse Milde der Ausführung den Einzelstaaten anheim zu geben u. dergl. Es können deshalb auch Fälle, die zu Beschwerden Anlaß gegeben haben, nicht hier im Reichstage zur Cognition gelangen, sondern sie gehören vor die Einzellandtage. Es sind ja auch diese Fälle von den betreffenden Landtagen verhandelt worden, und die Landtage haben sich ja auch in diesen Einzelfällen gegenüber der Regierung ausgesprochen.

Auf Antrag des Abg. **Rickert** tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. **Klemm**-Sachsen: Es handelt sich hierbei nicht um eine Parteifrage, sondern um eine technische Frage, um die nothwendige Ergänzung der Strafzuerkennung. Für den Strafvollzug kann man von Reichswegen nur ganz allgemeine Regeln aufstellen, die Einzelausführungen muß man dem praktischen Leben überlassen, denn bei der Strafvollstreckung kommt es immer auf die Individualisirung an. Ich fasse die Bedeutung der Interpellation dahin auf, daß Herr Bamberger in Bezug auf den bestehenden Zustand schon jetzt darauf hinweisen wollte, daß die einzelnen Regierungen Veränderungen in gewisser Beziehung eintreten lassen möchten.

Abg. Dr. v. **Bar** (dfr.): Es ist wünschenswerth, daß durch die Interpellation vor der Welt constatirt wird, daß der deutsche Reichstag ein lebhaftes Interesse an der Verbesserung unserer Strafrechtspflege hat. Man sagt, ohne Veränderung des Strafgesetzbuches sei eine gründliche Regelung des Strafvollzuges nicht möglich. Der größte Theil der Strafrechtswissenschaft hat den Wunsch, es möge das Strafgesetzbuch in Ansehung der Freiheitsstrafen revidirt werden. Auch unsere Gefängnißbeamten wünschen dasselbe, die durch die mangelnde Klarheit im Strafgesetzbuch den allergrößten Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Diesem Umstande sind Ungerechtigkeiten in der Praxis häufig zuzuschreiben. Deshalb dürfen wir uns nicht scheuen, an eine Revision des Strafgesetzbuches selbst zu denken; Schwierigkeiten liegen ja allerdings vor, einmal in dem Streite der Theorien und dann in den complicirten Verhältnissen eines Bundesstaates, aber diese Schwierigkeiten können überwunden werden. Die Freiheitsstrafen sind im Deutschen Reich nicht überall dieselben, ja können sogar innerhalb eines Staates verschieden sein, z. B. in Ostpreußen anders als in Westfalen oder in der Rheinprovinz. Der Richter weiß garnicht, was die Gefängnißstrafen im einzelnen bedeuten. Durch die Art der Vollziehung kann die Strafe sehr leicht einen anderen Charakter annehmen, und es ist nicht zu verwundern, wenn zu Gefängniß Verurtheilte wie Zuchthaussträflinge behandelt werden ohne jeden bösen Willen. Die wesentliche Grundlage der Strafvollstreckung ist die Hausordnung der Gefängnisse, der sich auch der gebildete Mann unterwerfen muß. Das steht mit dem Geiste des Gesetzes in Widerspruch und es wird so bald als möglich das Freiheitsstrafensystem zergliedert werden müssen in eine Strafe mit Zwangsarbeit und eine solche ohne Zwangsarbeit. Verschiedene Staaten stehen bereits auf diesem Standpunkt. Das Strafvollzugsgesetz wird sich nicht in einem allgemeinen Rahmen zu bewegen haben, sondern sehr bestimmte Vorschriften treffen müssen. Es könnte vielleicht auch zu erwägen sein, ob nicht dem Verurtheilten, wenn ein Streit entsteht, ob eine bestimmte Art und Weise der Strafvollziehung dem Gesetz entspricht, der Schutz einer Berufung an eine richterliche Behörde zu gewähren ist. Gerade in unserem Strafvollzug finden sich sehr erhebliche Uebelstände, wenn auch die Verwaltung schon vieles gebessert hat, z. B. müssen die kurzzeitigen Freiheitsstrafen möglichst beschränkt werden, damit nicht die Moralität der nur kurze Zeit im Gefängniß befindlichen Personen erschüttert wird. Wir werden der Regierung helfen, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Abg. **Geyer** (Soc.): Nachdem einmal einer der Ihrigen von einer schlechten Behandlung getroffen worden ist, sind die Freisinnigen mit ihrem Antrage gekommen. (Widerspruch bei den Freisinnigen.) Ich habe persönliche Erfahrungen in dieser Beziehung und verlange, daß die Behandlung und die Beköstigung der Gefangenen eine bessere sein möge. Die Beschwerden der Gefangenen werden meistens todtzuschweigen versucht. Die Behandlung der politischen Gefangenen ist eine durchaus unwürdige. Redner verweist auf die Behandlung seines Freundes Bruhns im Bremer Gefängniß, der gefesselt zur Zeugnißablegung vorgeführt wurde. In Baden wurde eine wegen Geheimbündelei verurtheilte angesehene Dame wie eine Zuchthäuslerin behandelt. Redner führt noch mehrere andere Fälle schlechter Behandlung von Redacteuren an, darunter auch des Redacteurs Vögler im Gefängnisse von Dortmund, wo der Betrüger und Bankrutteur von Roon untergebracht war, dem eigene Beköstigung und das Halten von Zeitungen gestattet war. In anderen Ländern, z. B. in Frankreich, ist eine bessere Behandlung der politischen Gefangenen üblich geworden. Auch die Untersuchungshaft wird vielfach in solcher Härte durchgeführt, daß sie fast der Tortur des Mittelalters gleichkommt. Angesichts solcher schweren Fälle muß in baldiger Zukunft eine Aenderung herbeigeführt werden. Redner führt seine Behandlung im Zwickauer Gefängniß seitens des dortigen Directors an, welche geradezu brutal war. Wenn schon ein politischer Gefangener so behandelt werde, wie würden da erst die gemeinen Verbrecher behandelt werden. Die bösen Beispiele der obersten Beamten verderben die guten Sitten der unteren Beamten, welche allerdings vielfach humaner sind, als die Directoren. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Windthorst**: Als wir in der Zeit des heftigen Culturkampfes solche Beschwerden vorbrachten, wie sie heute hier vorgebracht worden sind, wurde darauf kein Gewicht gelegt. Wir haben die Beschwerden damals vorgebracht und darauf [illegible], daß im Wege der Verwaltungs-Maßregeln Abhilfe geschaffen würde. [illegible] weiß nicht, ob man durch die in der Interpellation [illegible] Gesetzgebung weiter kommen wird. Auf eine Revision des Strafgesetzbuches jetzt hinzuwirken, würde ich nicht für zweckmäßig halten. Denn wir könnten dabei gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke sehr schlechte Erfahrungen machen. Ferner ist es doch fraglich, ob wir gerade jetzt in der Finanzlage sind, um die großen Summen aufwenden zu können, welche nothwendig sind, um die bestehenden Gefängnisse einheitlich aufzubauen. Die Fälle, welche vorgetragen sind, können durch Remedur seitens der Verwaltungsbehörden gebessert werden, dazu bedarf es keines besonderen Gesetzes.

Abg. v. **Marquardsen** (natl.): Die vorgebrachten Fälle beweisen, daß es nothwendig ist, ein einheitliches Strafvollzugsgesetz für Deutschland einzuführen als Ergänzung zur einheitlichen Gerichtsverfassung. Ich hoffe, daß die Hindernisse, welche noch vorhanden sind, durch gegenseitigen guten Willen beseitigt und daß wir zum Abschluß des einheitlichen Reichsgebäudes der gesammten Strafrechtspflege kommen werden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Die Interpellation wegen des deutsch-schweizerischen Niederlassungsgesetzes wird auf Antrag des Abg. **Baumbach** von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Berathung des Antrages **Rintelen**, das gerichtliche Zustellungswesen betreffend.

Abg. **Rintelen** (Centr.) empfiehlt, die von ihm bereits in der vorigen Session beantragten Erleichterungen des Zustellungswesens anzunehmen. Er habe die Hauptbeschwerdepunkte herausgegriffen, um nicht allzusehr zu specialisiren; auf diese Weise lasse sich die ganze Frage abgesondert von der gesammten Civilproceßordnung reformiren. Redner beantragt selbst, den Antrag einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die Berathung des Antrages **Rickert** zur Geschäftsordnung, wonach im Bedürfnißfalle der Reichstag mehrere Wahlprüfungscommissionen einsetzen kann.

Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß diese Frage das Haus schon mehrfach beschäftigt habe. Während früher die Abtheilungen die Wahlprüfungen allein erledigten, habe man zur Beschleunigung der Wahlprüfung eine besondere Commission eingesetzt; eine solche Beschleunigung sei aber nicht eingetreten, ohne daß man der Commission deswegen einen Vorwurf machen könne. Die Einheitlichkeit der Entscheidung ist auch nicht herbeigeführt worden; dieselben Fragen sind im Laufe derselben Session ganz verschieden beurtheilt worden. Die Einheitlichkeit der Entscheidungen wird bei der Einrichtung von mehreren Wahlprüfungs-Commissionen durch das Haus aufrecht erhalten werden. Jahrelang haben im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause sieben Abtheilungen nebeneinander die Geschäfte der Wahlprüfungen erledigt, und dabei galt noch die bedenkliche Bestimmung der Geschäftsordnung, daß die Abtheilungen in jeder Besetzung beschlußfähig sind. Dieses System der Wahlprüfungen würde der commissarischen Prüfung vorzuziehen sein, nur damit wir möglichst gleich in der ersten Session die Wahlprüfungen erledigen. Einmal könnte die Probe gemacht werden; fällt sie nicht günstig aus, so kann in der nächsten Session zu einem anderen Verfahren übergegangen werden.

Abg. **Müller** (Marienwerder — Reichsp.): Wenn es nur auf Beschleunigung der Wahlprüfungen ankommt, dann wäre die Erledigung derselben durch die Abtheilungen das beste Mittel; aber die Einsetzung der Commission hat hauptsächlich den Zweck gehabt, eine Einheitlichkeit und Unparteilichkeit der Entscheidung herbeizuführen. Schon 1884 ist die Einsetzung von zwei Commissionen angeregt worden, aber schon damals wurde dem entgegengehalten, daß dadurch eher eine Verschleppung als eine Beschleunigung eintreten würde, denn wenn das Plenum die Einheitlichkeit der Entscheidungen aufrecht erhalten soll, dann würden im Plenum viel eingehendere Debatten stattfinden. Wenn der Antrag nicht gleich abgelehnt wird, möchte ich bitten, ihn der Geschäftsordnungs-Commission zu überweisen. Die Ursache des Uebelstandes liegt gar nicht in der Commission, sondern in der beklagenswerthen Häufung der Proteste. Die Urheber solcher Proteste haben sich oft gar nicht überlegt, ob sie dem Reichstage nicht durch die Vorlegung geringer localer Vorkommnisse eine ganz ungerechtfertigte Arbeit zumuthen. Die Protesterheber haben größtentheils niemals den Versuch gemacht, ihre Beschwerden im Instanzenwege des betreffenden Einzelstaates zur Erledigung zu bringen. (Zuruf links: Die Frist für Protesterhebung verhindert das!) Die Petitionen werden so schlecht vom Reichstage behandelt, daß man fast von einer Verkümmerung des Petitionsrechts sprechen kann. Das ist viel schlimmer, als wenn ein Wahlprotest unerledigt bleibt. Mit welcher Hast müssen wir die wichtigsten Gesetzesvorlagen durchberathen! Und diese Geschäftslage wollen Sie dadurch verschlimmern, daß Sie die Wahlprüfungen zur wichtigsten Aufgabe des Reichstages in seiner ersten und auch in der zweiten Session machen! Diesem Unfug der Wahlproteste muß ein Ende gemacht werden. Ich habe mit Staunen in der Presse, besonders in der freisinnigen, Aufrufe gelesen, jedes Vorkommniß, in welchem eine Wahlbeeinflussung gefunden werden kann, dem Reichstage mitzutheilen. Das ist mir verständlich vom socialdemokratischen Standpunkte aus. (Zuruf: Vom rechten Standpunkte aus!) Nicht nur die Beamten des Staates, sondern auch die Communalbeamten und die Arbeitgeber beschuldigt man der Wahlbeeinflussung; bis auf den Nachtwächter ist man heruntergekommen. Wenn man alle Leute, die irgend welche Autorität im Lande haben, mundtodt macht, dann bleibt schließlich nur eine agitatorisch aufgehetzte und verblendete Masse, und es wird das allgemeine directe Wahlrecht ad absurdum geführt. (Beifall rechts.)

Abg. **Singer** (Soc.): Dem Vorredner wäre es wohl am liebsten, wenn alle Wahlproteste als grober Unfug bestraft würden. Diese Auffassung ist nur der Ausfluß des bösen Gewissens der conservativen Partei. Die Wahl eines conservativen Mitgliedes sollte von der Wahlprüfungs-Commission für ungiltig erklärt werden, und diese Entscheidung wurde nur dadurch hinausgeschoben, daß in letzter Stunde noch ein conservativer Gegenprotest eingereicht wurde. Sie verwechseln Ursache und Wirkung; die zahlreichen Wahlbeeinflussungen sind die Ursache der vielen Proteste. Wie der Vorredner das Petitionsrecht anerkannt hat, sollte er auch das Recht auf Wahlproteste anerkennen. Der Reichstag sollte dankbar dafür sein, daß ihm das Vertrauen geschenkt wird, daß er die Proteste gründlich prüft. Dem Volke ist es vom vorigen Reichstage nicht leicht gemacht worden, dieses Vertrauen entgegenzubringen. Die Cartellparteien haben das Vertrauen vernichtet und es muß jetzt wieder wachgerufen werden. Die Verzögerung der Wahlprüfungen ist auch vielfach darin begründet, daß die Erhebungen seitens der Behörden zu sehr verzögert werden. Ich möchte empfehlen, den von Rickert vorgeschlagenen Versuch zu machen, er wird kein gründliches Heilmittel sein, aber vielleicht eine Beschleunigung der Wahlprüfungen ermöglichen. Vielleicht gelingt es, in der Geschäftsordnungscommission eine noch bessere Fassung des Antrages zu finden.

Abg. v. **Steinau-Steinrück** (dc.) protestirt dagegen, daß Herr Singer der conservativen Partei ein böses Gewissen in dieser Frage vorgeworfen habe. Sie hätte ein ebenso gutes Gewissen, wie hoffentlich alle anderen Parteien. An einer Beschleunigung der Wahlprüfungen hat die conservative Partei ebenso großes Interesse, wie jede andere Partei und kann sich nur ebenfalls für eine Beschleunigung der anzustellenden Erhebungen aussprechen. Die Einsetzung zweier Commissionen wäre bedenklicher, als der frühere Vorschlag Rickert's, die Commission in zwei Abtheilungen zu theilen, welche bei wichtigeren Anläßen zusammentreten. Besser wäre es, wenn die Abtheilungen nicht jede Wahl, in welcher ein Protest vorliegt, der Commission überweisen, sondern ungenügend begründete Proteste sofort zurückweisen möchten. Wir werden für die Ueberweisung des Antrags an die Geschäftordnungs-Commission stimmen.

Abg. **Gröber** (C.): Man sollte nicht von dem Unfug der Wahlproteste sprechen, denn zum Privatvergnügen wird kein Protest eingelegt, sondern von dem Unfug der amtlichen Wahlbeeinflussungen, die allerdings die conservativen Herren niemals an ihrem eigenen Leibe erfahren haben. Der Antrag Rickert ist nur eine Verschlechterung seines früheren Antrages, die Wahlprüfungscommission in zwei Abtheilungen zu zerlegen, welche bei wichtigen Fällen zusammentreten sollten. Aber wo wäre dabei die Beschleunigung geblieben? Der Berathung des Antrages durch die Geschäftsordnungscommission werden wir zustimmen.

Abg. **Heine** (Soc.): Bei den letzten Wahlen ist die Beeinflussung der Arbeiter durch die Unternehmer, auch seitens deutschfreisinniger Unternehmer, besonders stark hervorgetreten, und der Reichstag nimmt diesen Beeinflussungen gegenüber noch nicht den richtigen Standpunkt ein. Zur Vermeidung dieser Beeinflussung wäre es nothwendig, ein anderes System der geheimen Wahlen einzuführen, das sogenannte australische System.

Abg. **Müller** (Marienwerder): Ich habe nur darauf hingewiesen, daß eine große Zahl von Protesten durchaus auf unwahren Angaben basirten. Es sind Proteste eingelegt und die Begründung wurde vorbehalten. Das ist ein Mißbrauch des Protestrechts. (Widerspruch.)

Nach einem Schlußwort des Abg. **Rickert** wird der Antrag der Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Schluß 5½ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag, 9 Juni, 1 Uhr. (Interpellation Baumbach, betr. den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag und zweite Lesung des Nachtragsetats.)

Landtag.

* **Berlin**, 21. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute den Nachtragsetat wegen der Verbesserung der Beamtenbesoldungen und einige Petitionen. Morgen wird das Haus eine vermuthlich nur kurze Sitzung halten und dann seine Pfingstferien beginnen.

Abgeordnetenhaus. 64. Sitzung vom 21. Mai.

11 Uhr.

Am Ministertische: zahlreiche Commissarien.

Die dritte Berathung des Nachtragsetats für 1890/91 wird fortgesetzt mit der Specialberathung.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben, und zwar für das Ministerium für Handel und Gewerbe, will

Abg. **Dasbach** (Centrum) auf den Bergarbeiter-Strike und die Stellung der Regierung zu demselben eingehen, wird jedoch vom Präsidenten mit dem Bemerken daran verhindert, daß dies nicht zu den speciellen Titeln gehöre.

Abg. **Czwalina** wünscht, daß den Vorgesetzten der Unterbeamten, wie Botenmeistern, Oberpedellen u. s. w. die denselben gewährten persönlichen Zulagen bei der Bemessung der Pension mit angerechnet werden.

Die einzelnen Titel des Nachtragsetats und das dazu gehörige Gesetz, sowie der Nachtragsetat im Ganzen werden angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere im Umfang der hohenzollernschen Lande, wird in dritter Berathung angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Wegegesetze im Regierungsbezirk Wiesbaden, wird in erster und zweiter Berathung mit der Aenderung angenommen, daß über die Heranziehung von Gemeinden zur Wegebaulast, sowie über die Vertheilung dieser Last in Ermangelung gütlicher Vereinbarung der Bezirksausschuß beschließt.

Der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung der Gemeinden in den Landkreisen der Rheinprovinz zur Bullenhaltung, wird in zweiter Berathung mit der Aenderung angenommen, daß gegen den Beschluß des Kreisausschusses die Berufung nicht, wie die Commission vorschlug, an den Bezirksausschuß, sondern an den Provinzialrath zuläßig ist.

Zu dem Gesetzentwurf wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, Ermittelungen über das Bedürfniß zum Erlaß von Gesetzen über die Bullenhaltung auch für die anderen Provinzen anzustellen und geeigneten Falls dem Landtage entsprechende Gesetzesvorlagen zu machen.

Die Petition von Justizsubalternbeamten, betreffend die Einkommens- und Beförderungsverhältnisse der Subalternbeamten bei den Localjustizbehörden, wird der Regierung mit dem Ersuchen überwiesen, die Einführung des Systems der Alters- und Stellenzulagen auch für die untern und Subalternbeamten im Bereich der Justizverwaltung in Erwägung zu ziehen, im Uebrigen aber über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen.

Die Petition des katholischen Pfarrers Lämmer zu Passenheim in Ostpreußen, betr. die Form der elterlichen Willenserklärung über den Unterricht der Kinder aus Mischehen in einer anderen als der Confessionsschule des Vaters, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Die Petitionen aus dem Ermlande, betr. die Schließung der Mädchenpensionate bei der Congregation der Katharinerinnen, schlägt die Commission vor, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Die Abgg. **Krebs** (cons.) und Gen. dagegen beantragen, die Regierung zu ersuchen, der Congregation der Katharinerinnen für das Mutterhaus in Braunsberg und für die Filialen zu Wormditt, Heilsberg und Rössel zu gestatten, junge Mädchen in Kost und Logis zu nehmen.

Nach längerer Discussion beschließt das Haus den Uebergang zur Tagesordnung.

Die Petition von Gemeinderäthen der Landgemeinde Wietersheim, betreffend die Anlegung eines communalen Begräbnißplatzes daselbst, sowie die des Parcellisten Hansen und Gen. in Düppel, betreffend den Ersatz für Kriegsschäden aus dem Jahre 1864, werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Petition des Directors Dr. Schauenburg in Crefeld, betr. die Berechtigung der Realgymnasien zu allen Studien und Staatsprüfungen, empfiehlt die Commission, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Graf** (Elberfeld) legt den Standpunkt der Gegner dieser Berechtigung dar.

Abg. **Kropatscheck** führt aus, daß er durch den Zudrang zu den gelehrten Studien, der nach Aufhebung des Berechtigungsmonopols der Gymnasien sicher eintreten würde, sich nicht würde bestimmen lassen, den Realgymnasien die Berechtigung vorzuenthalten. Ob die Vorbildung auf den Realgymnasien ausreiche oder nicht, darüber können Gymnasiallehrer so wenig wie Realgymnasiallehrer ein Urtheil haben, sondern allein die Staats-Regierung, die sich aber bisher noch nicht geäußert habe. Wenn die classische Bildung nicht mehr nöthig sei für die Vorbereitung zu dem akademischen Studium, so könnten auch die Oberrealschulen mit gleichem Recht wie die Realgymnasien die Berechtigung verlangen. Logisch richtiger wäre es dann, die freie Zulassung zu den Universitätsstudien einzuführen. 1873 sei gelegentlich einer Conferenz im Cultusministerium eine ähnliche Anschauung geäußert worden; das klinge aber leichter, als es sei. Die Dinge, die auf der Schule verhältnißmäßig leicht angeeignet würden, könnten nur schwer auf der Universität nachgeholt werden. Die Wissenschaft würde bei mangelnder Vorbildung der Hörer von der Höhe, auf der sie sich heute befinde, herabsinken, die Docenten würden ihren Vortrag ganz anders einrichten müssen, jeder einzelne unserer höheren Berufsstände würde darunter leiden. Die Mitglieder dieser Stände brauchten ja nicht alle Gelehrte zu sein; aber es sei doch zu wünschen, das sie alle wenigstens einmal an der Quelle der Wissenschaft gewesen und die wissenschaftlichen Quellen des Faches kennen gelernt. Das Mehr an naturwissenschaftlichem und neusprachlichem Unterricht an den Realgymnasien wiege nicht das Mehr des klassischen Unterrichts an den Gymnasien auf, andererseits sei es nur zu bedauern, daß die Gymnasien in neuerer Zeit mit Nebensprachen immer mehr überlastet worden seien. Redner empfiehlt mit Rücksicht auf die vom Cultusminister beabsichtigte Enquête, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Das Haus schließt sich dem Antrag Kropatscheck an.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen. Petitionen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 21. Mai. Der **Kaiser** wird, wie nunmehr bestimmt ist, nach seinem Besuch bei der dänischen Königsfamilie nach Christiania reisen, während die **Kaiserin** sich mit ihren Kindern nach Saßnitz auf der Insel Rügen begeben wird.

Vor dem Beginn der großen gemeinschaftlichen Manöver der Flotte und des 9. Armeecorps bei Flensburg wird der **Kaiser** mit seinen fürstlichen Gästen in **Altona Aufenthalt nehmen** und von dort aus nach der Nordostseecanalmündung bei Brunsbüttel und den Hafenbefestigungen bei Cuxhaven fahren, um dieselben in Augenschein zu nehmen und persönlich die Anlage der neuen großen Befestigungen zum Schutze des Canals und der Elbmündung anzuordnen.

Die „Nachrichten aus der **ostafrikanischen Mission**" melden in ihrer neuesten Nummer, daß der **Kaiser** aus seinem Dispositionsfonds die Summe von 20 000 M. zum Bau eines neuen Krankenhauses bewilligt hat. Die Legationskasse des Auswärtigen Amtes hat diese Summe am 5. Mai bereits ausgezahlt.

Wie man der „Polit. Corr." aus Berlin meldet, sind die in Bern zwischen dem deutschen Gesandten von Bülow und dem Schweizer Bundesrath geführten **Verhandlungen, betreffend die Erneuerung des Niederlassungvertrages mit der Schweiz,**

so weit gediehen, daß der Abschluß derselben noch vor Ablauf des alten Vertrages, der am 20. Juli zu Ende geht, mit Sicherheit erwartet werden kann.

Richter hat mit Unterstützung der **freisinnigen Partei** folgende Interpellation eingebracht: „Wie denkt der Herr Reichskanzler über die Aufrechterhaltung der neueren Bestimmungen über die **Paßpflicht** und die Aufenthalts-Beschränkung in Elsaß-Lothringen.“

Abg. **Siegle** beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, **statistische Aufnahmen über die Lage der arbeitenden Klassen**, insbesondere über die Arbeitszeit, die Lohnverhältnisse und die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter in den verschiedenen Berufszweigen vornehmen zu lassen.

In der heutigen Sitzung der **Militärcommission des Reichstages** hat der **Kriegsminister** die **Grundzüge der Heeresorganisation** dargelegt, welche er in seiner neulichen Rede als Ziel der Heeresverwaltung hingestellt hat. Er betonte, daß es sich dabei bis jetzt nur um Ideen handle, welche im Schooße der preußischen Regierung erörtert worden seien, ohne daß die Reichsregierung schon damit befaßt worden sei. Diese Vorschläge hätten auch bis jetzt noch keine concrete Form angenommen; er könne daher über die damit verknüpften Kosten heute noch nichts sagen, und ebensowenig darüber, wann es möglich sein werde, diese Organisation durchzuführen. Doch werde man dieselbe jedenfalls staffelweise durchführen müssen; es werde sich aber darum handeln, die bestehenden Truppenorganisationen in der Richtung dieser Pläne auszugestalten, also die bestehenden Armeecorps zu verstärken und keine neuen Truppenkörper zu schaffen. Ueber die Zahl, um die es sich hier handle, machte der Kriegsminister folgende Mittheilung: Aus den 3 Jahrgängen der Diensttauglichen werden jedes Jahr 11 500 Mann, zusammen also 34 500 Mann, zurückgestellt, ferner könnten aus der Zahl der für bedingt tauglich Erklärten 20 000 Mann entnommen werden, was also eine Gesammtsumme von 54 500 Mann ausmachen dürfte. Die heute geforderten 18 Millionen sollen nur dazu dienen, die Mindestanforderungen in Bezug auf die solide Ausgestaltung derjenigen Waffen durchzuführen, für welche sie gefordert sind. Die Ersatzreserve bezeichnet der Kriegsminister als z. Z. noch unentbehrlich; die Aufgabe des spätern Systems werde es sein, sie entbehrlich zu machen. Zum Schluß streifte er die Abrüstungsfrage, der gegenüber er sich sehr skeptisch äußerte. Abg. v. **Bennigsen** erklärte, daß nach diesen Mittheilungen die Vorlage nur im Hinblick auf die späteren Ziele der Verwaltung behandelt werden könne. Dieses Ziel sei die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Sie werde nicht möglich sein, wenn nicht die kürzere Dienstzeit dafür als Aequivalent gewährt werde. Dieselbe sei vielleicht heute noch nicht durchführbar, aber diese Forderung werde darum nicht verschwinden. Abg. **Richter** erklärte für seine Person, daß er nach den Darlegungen des Ministers sich auf den Standpunkt stellen müsse: keine neuen Soldaten ohne Verkürzung der Dienstzeit. Die heutige Vorlage sei der erste Schritt auf dem vom Minister vorgezeichneten Wege, und daher müsse man schon hier alle Consequenzen für die Zukunft ziehen. Abg. **Windthorst** betonte, daß durch die heutigen Erklärungen ihm die Stellung zur Vorlage erschwert worden sei. Er vermisse jede Andeutung über die finanzielle Wirkung des großen Planes und frage, wo denn, wenn wir ein Volk in Waffen haben wollen, die Stände blieben, welche für die Ernährung und finanzielle Aufrechterhaltung des Staates zu sorgen hätten. Er wünschte eine bindende Erklärung darüber, ob für den Herbst eine weitere militärische Vorlage zu erwarten sei, die angeblich 5 Mill. erfordern solle. Der Reichsschatzsecretär v. **Maltzahn** erklärte, daß die Frage der finanziellen Deckung späterer Forderungen noch nicht an die Regierung herangetreten sei, und daß er daher auch keine Auskunft darüber geben könne. Ebenso, wie der Kriegsminister, meinte er, daß durch die Bewilligung der heutigen Vorlage Niemand ein Engagement für die Zukunft übernehme. In der weiteren Debatte erklärten auch die Abgg. v. **Huene** und **Rickert** die Unmöglichkeit, den Organisationsplan der Regierung durchzuführen ohne die Bewilligung der 2jährigen Dienstpflicht, während Graf **Stolberg** erst die Möglichkeit ihrer Durchführung militärtechnisch dargelegt wissen wollte. Am Schlusse der heutigen Verhandlung legte Generallieutenant **Vogel v. Falkenstein** in eingehender Weise die Stellung der Regierung zur 2jährigen Dienstzeit dar. Die gesetzlich verkürzte Dienstzeit habe stets ungünstige Resultate gehabt. Die Verkürzung der Dienstzeit auf 2 Jahre würde unter allen Umständen eine erhebliche Erhöhung des Bestandes an Offizieren und Unteroffizieren bedingen. Die Beschaffung dieser Offiziere und Unteroffiziere sei für den Augenblick nicht möglich. Das Militärbudget würde durch die Einführung der 2jährigen Dienstzeit um 19 Millionen in den fortdauernden und um mindestens 110 Millionen in den einmaligen Ausgaben (durch Kasernirungen, Schießplätze u. s. w.) gesteigert werden. Z. Z. könne die 2jährige Dienstzeit unter keinen Umständen eingeführt werden; sollten sich in Zukunft die Verhältnisse aber so ändern, daß eine genügende Verstärkung an Offizieren und Unteroffizieren erreicht werden könne, so werde die Heeresverwaltung die erste sein, welche mit der Forderung an die Volksvertretung herantreten werde, die für die Durchführung nothwendigen Mittel zu bewilligen. Die Commission vertagt sich dann bis zum 9. Juni.

In der Besprechung der bedeutungsvollen heutigen Sitzung der **Militärcommission** stellt die „Frkf. Ztg.“ folgendes Ergebniß der Erklärungen der Militärvertreter auf. Bei dem Ersatzgeschäft im Jahre 1888 sind 88 605 Personen der Ersatzreserve überwiesen worden, während ausgehoben wurden oder freiwillig in das Heer traten 176 077. Wenn demnach in dem letzten Stadium des neuen Planes alle Ersatzreservisten mehrjährig ausgebildet werden, so würde das Ausbildungscontingent sich jährlich auf 262 000 Mann belaufen, was selbst bei zweijähriger Dienstzeit, einschließlich von 90 000 Unteroffizieren, eine Friedenspräsenzstärke von 614 000 Mann gegen gegenwärtig 468 000 Mann ergeben würde. Schon nach der ersten vom Kriegsminister vorgezeichneten Staffel im neuen Plan würde sich eine Steigerung von 55 000 Mann, excl. der vermehrten Zahl der Unteroffiziere ergeben; schon dadurch würde sich ohne die Einführung der verkürzten Dienstzeit die Präsenzstärke von 468 000 Mann auf mindestens 530 000 Mann erhöhen. Was es für den Volkswohlstand besagen würde, wenn künftig alle irgend brauchbaren, nicht geradezu invaliden Söhne einer Familie zu mehrjährigem Militärdienst eingestellt würden, bedarf keiner Erörterung.

In die **Arbeiterschutzgesetz-Commission** des Reichstags wurden **gewählt** von den **Freisinnigen**: Schmidt (Elberfeld), Gutfleisch, Hirsch, Hähnle, Wöllmer und Krause; zum Vorsitzenden der Commission wurde Graf Ballestrem, zum Stellvertreter Böttcher gewählt.

Auf die Tagesordnung der ersten nach der Pfingstpause am 3. Juni stattfindenden Sitzung des **Abgeordnetenhauses** soll die **Sperrgeldervorlage** gesetzt werden. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zwischen der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei des Hauses eine Verständigung in Vorbereitung, welche § 3 der Vorlage betrifft. Derselbe soll dahin formulirt werden, daß die erstmalige Vereinbarung zwischen dem Cultusminister und den Bischöfen über die Verwendung der Sperrgelderrente eine vollständig unbeschränkte sei und den Bischöfen für die ihnen nach solcher Vereinbarung etwa zu überweisenden Dispositionsfonds vollständig freie Hand gelassen werde. Falls jedoch später Abänderungen der getroffenen Vereinbarungen nothwendig werden, soll die Verwendung der Rente nur für solche Zwecke erfolgen dürfen, für welche im Staatshaushalts-Etat auch überhaupt Mittel ausgeworfen sind. Sofern für eine Diöcese eine Verständigung über die Verwendung überhaupt nicht erzielt würde, wird daran festgehalten, daß die Rente dem Emeritenfonds derselben zufließen soll.

Die „Frkf. Ztg.“ giebt über die jüngsten **Wahlen in der freisinnigen Partei** eine ausführliche Darstellung. Sie bezeichnet die Annahme als falsch, daß die Mehrheit der freisinnigen Fraction einen Wechsel im Vorsitz des engeren Ausschusses gewünscht hätte. Die Abgeordneten beider Fractionen sind an dem ganzen Vorgang bis auf sechs durchaus unbetheiligt. Dieselben waren fast sämmtlich von der Nachricht des vollzogenen Wechsels überaus überrascht. Ebenso falsch ist die Annahme, als ob der Wechsel im Vorsitz des engeren Ausschusses für die Partei- und Geschäftsleitung, überhaupt für die laufende Geschäftsführung in der Partei, irgend eine thatsächliche Bedeutung hätte. Richter behält als Geschäftsführer die Leitung wie in früheren Jahren, nicht aus einer Arbeitsstellung, aber aus einer Ehrenstellung der Partei ist er entfernt worden. Ob die von sechs Abgeordneten bewirkte Entfernung aus diesem Amt den Wünschen der Gesammtpartei entsprochen hat, steht dahin; jedenfalls wird dieser Vorgang Richter in der Erfüllung seiner Pflichten der Partei gegenüber ebenso wenig beirren, wie frühere ähnliche Vorgänge.

Die vereinigten **nationalliberalen Fractionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses** haben das frühere Centralwahlcomité als Centralcomité für die Dauer der Legislaturperiode bestätigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht der „Saale-Ztg.“, es habe zwischen **Caprivi** und **Bismarck** in diesen Tagen durch besondere Cabinetscouriere ein lebhafter Schriftwechsel stattgefunden, für gänzlich unwahr.

Das kaiserliche Reichspostamt Eydtkuhnen hat gegen **Aeußerungen des Fürsten Bismarck** die **Depeschencensur** angewandt. Die politischen Bekenntnisse des Fürsten Bismarck wurden von dem Petersburger Correspondenten des „B. T.“ als indirectes Telegramm über Eydtkuhnen befördert. Das dortige Reichspostamt hat, wie es amtlich mittheilt, folgende Aussprüche des Fürsten Bismarck beanstandet: 1) Die Arbeiterschutzconferenz war nur ein Schwertschlag ins Wasser. 2) Peinlich berührt es mich aber, daß ich gegen meinen Willen gewagt habe, eine irrige Zuversichtlichkeit gegen einen Monarchen auszusprechen, den ich als Menschen sehr hoch achte. — Der letztere Ausspruch bezieht sich auf die Unterredung, in welcher Fürst Bismarck dem Kaiser von Rußland gegenüber seine Stellung als Reichskanzler als gesichert bezeichnete, da er von dem unbegrenzten Vertrauen seines Monarchen vollkommen überzeugt sei.

Graf **von Moltke** verließ heute Morgen Berlin, um sich auf sein Gut in Schlesien zu begeben.

Dem Kreise **Löwenberg**, Reg.-Bez. Liegnitz, welcher den Bau der Chaussee von Lähn bis zur Löwenberg-Spillerschen Provinzialstraße, in der Richtung auf Schmottseiffen ausgeführt hat, ist gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der neuen Straße das Recht der Erhebung eines Chausseegeldes verliehen worden.

Der Pariser Abgeordnete **Camille Dreyfuß** veröffentlicht eine Broschüre, betitelt „**Der nothwendige Krieg**“, die er als Antwort eines Franzosen an Bismarck bezeichnet. Er erklärt es für eine wirthschaftliche Nothwendigkeit, den Art. 11 des Frankfurter Friedensvertrages zu brechen. Er berechnet, daß Frankreich seit 1871 für seine Rüstung 15 ½ Milliarden ausgegeben hat und auf diesem Wege nicht weiter gehen könne; deshalb müsse der Krieg erklärt werden. Frankreich sei der russischen Bundesgenossenschaft sicher; es sei militärisch Deutschland überlegen. Europa werde Frankreich verzeihen, den Krieg begonnen zu haben, wenn es nur siege.

Im englischen Unterhause soll demnächst versucht werden, eine Debatte über die **Beziehungen Englands und Deutschlands** in Südafrika anzuregen. Die Veranlassung davon ist die von uns bereits telegraphisch gemeldete Behauptung, daß Salisbury große Gebietstheile in Südafrika dem deutschen Einfluß abgetreten habe, aber die Informationen über den Gegenstand sind noch unvollkommen.

Der **internationale Bergarbeiter-Congreß in Belgien** wurde gestern Mittag eröffnet. Zu den Verhandlungen haben sich zahlreiche Delegirte eingefunden. Aus England sind 40 Personen, darunter 4 Mitglieder des Parlaments, eingetroffen, welche 395 846 Bergarbeiter vertreten. Deutschland hat ebenfalls zahlreiche Vertreter entsendet; Frankreich wird repräsentirt durch Delegirte aus Calais, St. Etienne und Decazeville; Belgien durch 50 Delegirte aus den vier Kohlenbecken. In dem mit deutschen, französischen, englischen und belgischen Fahnen geschmückten Versammlungssaale bewillkommnete ein belgischer Arbeiter die Ausländer. Darauf begannen die Verhandlungen, indem zunächst mehrere Commissionen erwählt wurden. In diese Commissionen, welche die Vollmachten der Delegirten zu prüfen haben, wurden je zwei Delegirte aus jedem Lande gewählt. Einstimmig wurde die Oeffentlichkeit der Congreßverhandlungen beschlossen.

In der gestrigen Verhandlung des **Kriegsgerichts zu Sofia** gestand **Panitza** zu, daß eine Verschwörung stattgefunden habe. Er behauptet, daß Kissow der Anstifter gewesen. Die Revolution sollte Bulgarien eine von den Mächten anerkannte Stellung schaffen. Nach der Gefangennahme des Fürsten hätte ein Coalitionsministerium das Werk zu Ende führen sollen. Panitza bestreitet, daß an der Verschwörung eine fremde Macht (Rußland) sich betheiligt habe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bern, 21. Mai. Der Bundesrath schlägt vor, den Artikel 120a der Bundesverfassung derart zu revidiren, daß 50 000 stimmberechtigte schweizer Bürger die Aufhebung oder Abänderung einzelner Artikel der Bundesverfassung sowie die Aufstellung neuer Verfassungsbestimmungen verlangen können; sobald solches Begehren gestellt ist, hat die Volksabstimmung darüber zu befinden. Wenn das Volk bejaht, hat die Bundesversammlung die Revision in die Hand zu nehmen.

Haag, 21. Mai. Nach amtlichen Berichten nahmen die Atchinesen am 14. Mai Benting (bei Edi), welches gänzlich verlassen war; die Holländer versuchten vergeblich mit 300 Mann den Ort wiederzunehmen und verloren dabei 3 Todte und 24 Verwundete. Die Verluste der Atchinesen betrugen 14 Todte und 15 Verwundete.

Locale Nachrichten.

Breslau, 21. Mai.

j. **Die Capelle der schwedischen Garde-Dragoner** eröffnete gestern in Liebichs Etablissement die Reihe ihrer Concerte. Der günstige Ruf, welcher unseren nordischen Gästen vorausgegangen war, erwies sich als durchaus berechtigt. Die Musik, welche dem Publikum geboten wurde, war sowohl, was die Zusammenstellung des Programms als die technische Ausführung der einzelnen Piècen anlangt, eine durchaus anerkennenswerthe und das Publikum erwies sich denn auch sehr dankbar. Namentlich, waren es die Ouverture zur „Stummen von Portici“, der Marsch der finnländischen Kürassiere aus dem 30jährigen Kriege, sowie das Potpourri aus den schwedischen Volksliedern, welche den lebhaftesten Beifall verdienten und fanden. Interessant und wirksam war auch der schwedische Zapfenstreich, welcher, in Inhalt und Form von dem unsrigen wesentlich abweichend, auf Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Wohlthuend für das Ohr wirkte es namentlich, daß nicht, wie so häufig bei Reitercapellen, die Baßinstrumente allzusehr hervortraten, eine Wirkung, die wohl hauptsächlich durch die gute Besetzung der Mittelstimmen erzielt wurde. Wenn nun auch der lebhafte Beifall, welcher dieser Musik gezollt wurde, ein durchaus berechtigter war, so war es doch andererseits unberechtigt, daß unsere Breslauer Concertcapelle, deren Leistungen mit denen unserer Gäste in anzuerkennender Weise wetteiferten, fast ganz ignorirt wurde. Es schien sich hier wieder einmal der alte Satz zu bestätigen, daß das Gute nur Anerkennung findet, wenn es von draußen kommt. Nur einmal wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit der Tribüne unserer einheimischen Capelle zu, als Fräulein Donhoffer als Virtuosin auf dem Cornet à piston auftrat. Auch ihre Leistungen wurden vom Publikum mit lebhaftestem Beifall gelohnt, eine Anerkennung, die um so mehr zu schätzen ist, als die Erwartung des Publikums durch die vorangegangenen Leistungen höher gespannt war. Der Besuch des Concertes war ein recht zahlreicher, und es scheint hiernach, als ob der früher so beliebte Garten, unter dessen herrlichem Laubdache der Aufenthalt ein äußerst angenehmer ist, sich wieder die Gunst auch des besseren Publikums erringen werde. — Zu dem obenerwähnten finnländischen Reitermarsch, welcher nach Jahrhunderte langer Vergessenheit zum ersten Mal bei dem fünfhundertjährigen Jubiläum der Universität Heidelberg und zwar mit denselben Instrumenten wieder gespielt wurde, auf denen er von jenen nordischen Reitern geblasen worden ist, wird uns noch folgende Episode mitgetheilt: Als der Kaiser auf seiner Nordlandsreise begriffen war, spielte die Capelle des Garde-Dragoner-Regiments vor demselben. Unter den zum Vortrag gebrachten Stücken gefiel dem Kaiser der Finnische Marsch besonders gut. In wohlwollendem Gespräch mit dem Capellmeister erbat sich der Kaiser die Zusendung der Partitur des Marsches für seine Militär-Musikcorps und fügte unter lobender Hervorhebung des Spieles hinzu: „Kommen Sie doch einmal gelegentlich nach Deutschland.“

=ßß= **Wasserverbrauch.** Im Verlaufe des Monats April betrug der Verbrauch 702 210 Kubikmeter, also durchschnittlich täglich 23 407 Kubikmeter.

* **Feuerwehralarmirung.** Heut Vormittag um 6 Uhr 40 Min. wurde die Feuerwehr nach der Ohlauerstraße Nr. 47 gerufen, wo in einer Tapezierwerkstatt im 2. Stock des im Hofe befindlichen Quergebäudes Polstermöbel, Stoffe, Fahnen, Decorationsstücke, Kleidungsstücke ꝛc. brannten. Von dem Feuer, das mittelst einer Spritze und durch Schläuche von einem Hydranten aus gelöscht wurde, sind auch 18 Fensterscheiben gesprungen. Die Entstehungsursache ist bisher nicht ermittelt worden.

—ρ **Verschwunden.** Der Stellenbesitzer Wilhelm Scholz in Klein-Peterwitz, Kreis Militsch, übergab am 16. d. M. dem dortigen Handelsmann Karl Kupke eine Fuhre Heu, damit er dieselbe nach Breslau fahre und verkaufe. Der Mann ist auch mit dem Wagen hier eingetroffen, seit jenem Tage aber spurlos verschwunden. Das Fuhrwerk, das ihm der Stellenbesitzer übergab, bestand aus einem Leiterwagen, bespannt mit einem achtjährigen braunen Pferde (Wallach) mit weißem Stern und weißen Hinterfesseln. Es wird vermuthet, daß K. entweder verunglückt ist oder daß er das Fuhrwerk verkauft hat und flüchtig geworden ist.

—ρ **Sturz aus dem zweiten Stockwerk.** Der auf der Bohrauerstraße wohnende 16 Jahre alte Zimmerlehrling Emil Pätzold stürzte heute Vormittag in einem hiesigen Neubau aus der Höhe von zwei Stockwerken auf den Erdboden herab. Der Lehrling, welcher bei dem Aufprall einen Schädelbruch und eine schlimme Verletzung der Wirbelsäule erlitt, fand Aufnahme in der königlichen chirurgischen Klinik.

—ρ **Unglücksfälle. — Körperverletzung.** Der Arbeiter August Schraube aus Klein-Mochbern kam am 20. d. M. bei seiner Beschäftigung mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt eine schwere Verletzung der Hand. — Auf dieselbe Weise verunglückte am Dinstag der auf der Malergasse wohnende Bandsägearbeiter Oswald W. Derselbe trug eine schlimme Beschädigung der linken Hand davon. Beiden Verunglückten wurde in der königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zutheil. — Ein 18 Jahre altes Dienstmädchen hatte sich am 19. d. M. aus seiner Stellung hier entfernt und war zu seinen Eltern zurückgekehrt. Am 20. d. M. Vormittag brachte die Mutter das Mädchen zurück zu ihrer seitherigen Dienstherrschaft und ersuchte zugleich um eine glimpfliche Behandlung ihrer Tochter. Dies nahm der Dienstherr so übel auf, daß er die Frau zur Thüre hinausstieß. Die Frau schlug in Folge dessen heftig auf die Trottoirplatten auf und erlitt so schlimme Verletzungen, daß sie in das Allerheiligen Hospital aufgenommen werden mußte.

g. **Unglücksfall.** Die Arbeiterin Bertha Schippke aus Pöpelwitz, welche in der Schrauben- und Muttern-Fabrik „Archimedes“ auf der Märkischen Straße arbeitet, war am 20. d. M. Mittags damit beschäftigt, in einer der Werkstätten daselbst an einem offenen Feuerheerd ihr Essen zu wärmen. Als sie den heißen Topf vom Feuer nehmen wollte und sich dabei zum Schutz ihrer Hand ihres mit Oel getränkten Rockes bediente, fing der letztere Feuer. Es war nicht möglich, dasselbe im Augenblick zu ersticken, so daß die Unvorsichtige erhebliche Brandwunden an verschiedenen Stellen des Körpers davontrug. Sie fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

g. **Wasserleiche.** Am 19. d. M. wurde in der Nähe von Oswitz eine männliche Leiche aus der Oder gelandet und nach dem Leichenhause des Oswitzer Kirchhofes gebracht. Der Ertrunkene war etwa 20 bis 25 Jahre alt, ziemlich groß und kräftig, hatte dunkles Haar und trug einen schwarz und grau carrirten Stoffanzug, blauen Schlips mit weißen Streifen und Halbschuhe. In seinen Taschen befand sich eine Uhrkette ohne Uhr und verschiedene Kleinigkeiten. Bemerkenswerth sind seine blauen Hosenträger mit blauer Kante, welche einen preußischen Adler und die Inschrift: „Gott mit uns!“ zeigen. Legitimationspapiere oder sonstige Erkennungszeichen waren nicht aufzufinden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** **Gefunden**: eine Damencylinderuhr, ein schwarzer Kreppbut mit Schleier, eine goldene Broche aus einer Kaiser Friedrich-Münze gefertigt, ein Stock, ein schwarzer Sonnenschirm, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Geld, ein Körbchen mit Lebensmitteln, eine Börse mit Geld. — **Abhanden gekommen**: einem Herrn aus Namslau ein goldenes Medaillon mit einem männlichen und einem weiblichen Portrait, einer Dame aus Brieg eine Lorgnette aus Schildpatt mit langem Stiel, einem Landwirth von der Bartschstraße ein goldner Siegelring mit braunem Stein, gravirt B. N., der Frau eines Restaurateurs vom Dominikanerplatz ein grünes Tuchjaquet mit Moiréklappen, einer Schneiderin von der Schuhbrücke eine Granatenhalskette mit goldnem Kreuz. — **Gestohlen**: einer Bäudlerfrau von der Kurzen Gasse ein Kopfkissen mit schwarz-weiß-roth gestreiftem Ueberzuge, einer Wittwe von der Gräbschnerstraße eine Partie Wäsche, einem Dienstmädchen von der Bahnhofstraße ein Zehnmarkstück, einer Dame von der Klosterstraße ein Thalerstück, einem Kaufmann von der Klosterstraße eine Menge Wäschestücke, gezeichnet A. P., B. P. und E. P., und ein schwarzes Cachemirkleid, einer Arbeiterfrau von der Wertherstraße eine silberne Cylinderuhr (Nr. 21974), einem Haushälter von der Kupferschmiedestraße eine silberne Remontoiruhr (Nr. 6480). — **In Untersuchungshaft** genommen 39 Personen, in **Strafhaft** 3.

Handels-Zeitung.

• **Mährisch-Schlesische Centralbahn.** Zu der jüngst aus Wien gelangten Meldung, dass die Verhandlungen mit der Regierung wegen Sanirung dieser Bahn, bisher wenigstens, resultatlos geblieben sind, erhält der „B. B.-C.“ eine Mittheilung, nach welcher das Haupthinderniss in dem Verlangen der Regierung bestanden habe, die Centralbahn möge den Betrieb an die Staatsbahnen abtreten. Seitens der Bahnverwaltung sei darauf eingehend erwidert worden, dass sie dies nicht im Interesse der Actionäre erachte, dass das Betriebsergebniss übrigens im abgelaufenen Jahre neuerdings eine, wenn auch mässige Besserung aufzuweisen habe. Angesichts dessen gedenke der Wiener Bankverein sich zurückzuziehen und der Verwaltung der Centralbahn die weitere Austragung des Sanirungsprojectes zu überlassen. Wenn diese Darstellung zutrifft, so wäre eine authentische und eingehendere Begründung des regierungsseitigen Verlangens, sowie auch der Ablehnung durch die Verwaltung lebhaft zu wünschen. Eine Sanirung der schon seit so langer Zeit nothleidenden Mährisch-schlesischen Centralbahn erscheint im Interesse nicht nur der betheiligten Capitalisten, sondern auch des österreichischen Staates geboten und sollte nach Lage der Verhältnisse auch unschwer durchführbar sein. Es wäre zu bedauern, wenn die Regierung diese Gelegenheit auch noch ausnutzen wollte, um fiscalische Vortheile herauszuschlagen, ohne dafür etwa mittels eines Betriebs-Ueberlassungs-Vertrags oder in anderer Weise, ein ausreichendes Aequivalent durch Uebernahme einer Garantie für das herabgeminderte Erträgniss zu gewähren.

• **Zahlungseinstellungen.** John und Benjamin Beanland, Theilnehmer folgender vier Bradforder Woll- und Kammzugfirmen: John Beanland and Sons, Alfred Whitley, A. Ambler und Co., George Hodgson und Co., haben, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Zahlungen eingestellt.

Submissionen.

A—z. **Schienen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Ausgeschrieben war die Lieferung von 1495 To. Flussstahlschienen des Normalprofils. Die beiden schlesischen Werke **Vereinigte Königs- und Laurahütte** und **Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft Friedenshütte** offerirten in dem heute (21.) abgehaltenen Termine zu 166 M. per To. frei Werkstation. Die erstere aber nur 1000 To., die Friedenshütte nur 500 To. Ausserdem boten je das ganze Quantum an: Krupp in Essen zu 160 M., December lieferbar; ebenso die Gutehoffnungshütte, Oberhausen, October, und die Actien-Gesellschaft „Union“, Dortmund, October bis December lieferbar; „Phönix“, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort und der Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation zu 162 M., endlich der Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein zu [illegible] M. October lieferbar

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld war heute billiger angeboten; der Privatdiscont ermässigte sich um $1/8$ pCt.; Ultimogeld stellte sich auf $3 1/2$ pCt. — Die Actien der Deutschen Bank stiegen an der heutigen Börse um 3 pCt.; es war nämlich das Gerücht verbreitet, dass die genannte Bank in Gemeinschaft mit der Firma Siemens und Halske das Mannesmann'sche Röhrenpatent erworben habe. Das Gerücht hat nach der „Nat.-Ztg." eine feste Basis, wenn auch an maassgebender Stelle der Abschluss dieses Geschäfts nicht zugegeben wird. — Die heutige Steigerung der Kohlenactien ist auf ein Gerücht zurückzuführen, wonach die hiesige Imperial-Gas-Association 300 000 T. Gaskohle bei verschiedenen Zechen (Gelsenkirchen, Hugo etc.) zum angeblichen Preise von 120—150 M. abgeschlossen habe. — Dem „Popolo Romano" zufolge schloss das deutsche Banksyndicat definitiv den Vertrag ab wegen Errichtung der neuen italienischen Bodencreditanstalt mit einem in Serien getheilten Capitale von 100 Mill. Das Syndicat übernimmt ferner sofort 20 Mill. Obligationen zur Sanirung von Neapel. — Londoner Privatdepeschen, die an der heutigen Börse hier eintrafen, meldeten, es stelle sich heraus, dass der Präsident der Vereinigten Staaten Harrison Gegner der Silberbill sei; andrerseits meldet dem „B. T." ein Telegramm eines Londoner Correspondenten: Bezüglich der Silberbill ist eine Einigung erzielt, sodass dieselbe in der ursprünglichen Form, nur mit der unwesentlichen Aenderung angenommen werden wird: die Münzung wird monatlich auf $4 1/2$ Mill. Pfund Silber beschränkt und das Werthverhältniss zum Golde wie 1 : 16 festgesetzt. — Die Generalversammlung des Vereins für Rübenzuckerindustrie im Deutschen Reiche trat heute der Eingabe des Directoriums an den Reichskanzler bei, welche gegen die Aufhebung der Materialsteuer und der Ausfuhr-Vergütung gerichtet ist, mit der Erklärung, dass dadurch die deutsche Zuckerindustrie concurrenzunfähig auf dem Weltmarkte werde gegenüber den Industrien anderer Länder, welche eine grössere Ausfuhrprämie hätten. — Nach statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reichs — einschliesslich Luxemburgs — im April 1890 auf 398 457 Tonnen, darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 179 100, Bessemerroheisen 36 260, Thomasroheisen 138 203, Giessereiroheisen 44 894. Die Production im April 1889 betrug 372 742 Tonnen, im März 1890 416 948. Vom 1. Januar bis 30. April 1890 wurden producirt 1 551 497 T. gegen 1 455 265 in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Madrid, 21. Mai. Die heutige Generalversammlung der spanisch-deutschen Bank beschloss, eine fünfprocentige Dividende pro rata temporis des ersten Geschäftsjahrs zu vertheilen. Der Bericht des Verwaltungsraths constatirt, dass die Entwicklung der Bank eine befriedigende ist.

Berlin, 21. Mai. **Fondsbörse.** Der heutige Verkehr eröffnete auf allen Gebieten schwächer. London meldete Realisationslust aus Anlass der bevorstehenden Feiertage, was auch wohl für die hier herrschende Verkaufslust in erster Linie mitbestimmend war. Ausserdem lagen Londoner Broker-Depeschen vor, wonach, Newyorker Berichten zufolge, der Präsident der Vereinigten Staaten beabsichtige, sein Veto gegen die Silberbill einzulegen. Bergwerke lagen auf schlechte Marktberichte vom Rhein wesentlich matter und beeinflussten durch ihre Haltung gleichfalls die der übrigen Märkte. Indessen waren Kohlenwerthe vorübergehend etwas besser, da die Nachricht, dass die königliche Bergwerksdirection Saarbrücken die Kohlenpreise für das zweite Semester unverändert gelassen, zum Theil sogar etwas erhöht, Anlass zu Deckungskäufen gab. Im Allgemeinen war auch heute von einer grösseren Lebhaftigkeit des Geschäfts, oder einer stärkeren Theilnahme des Privatpublikums nichts zu spüren. Bochumer 160,30—160,10—163,10—162,75, Nachbörse 162,25. Dortmunder 86,50—86,25—87,90, Nachbörse 87,60. Laura 135,90—135.70 bis 137,25, Nachbörse 137. Banken anfänglich schwach, dann erholt. Credit 163—163,70—163,30, Nachbörse 163.40. Commandit 218,90 bis 220—219,40, Nachbörse 219,60. Renten ziemlich behauptet, nur Ungarn schwächer, ultimo 89,90—89.80, Nachbörse 89,60. 1880er Russen 97,40 bis 97,30, Nachbörse 97,40. Russische Noten 231,75—231,50—232,75, Nachbörse 232,50. Auf dem Bahnenmarkte lagen die östlichen Bahnwerthe anfänglich matt, erholten sich aber später wieder. Unter österreichischen Bahnen Elbethal und Dux-Bodenbach fest, Franzosen und Galizier büssten bei sehr beschränkten Umsätzen Bruchtheile eines Procents ein. Gotthardbahn litten unter Abgaben, auch die übrigen schweizerischen Bahnwerthe neigten nach unten. Auf dem Gebiete der Cassabanken herrscht Festigkeit, die Umsätze aber hielten sich in sehr engen Grenzen. Für Berg- und Hüttenwerke herrschte vielseitig Kauflust. Inländische Anlagewerthe erfuhren nur geringe Veränderungen, $3 1/2$proc. Reichsanleihe und $3 1/2$proc. Consols büssten je 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gut zu lassen. Serben zeigten leichte Abschwächungen. Für Italiener rege Nachfrage. Russische Prioritäten recht fest, 4proc. Werthe bevorzugt, beliebt, höher Rybinsk. Amerikaner gingen ziemlich lebhaft um, 5proc. Northern und 5proc. Central-Pacific standen im Vordergrunde.

Berlin, 21. Mai. **Productenbörse.** Die Nachrichten vom Inlande bezüglich des Standes der Feldfrüchte lauten andauernd sehr günstig. Heute herrschte flaue Stimmung, welche Mittags aber nicht Stand hielt, vielmehr theilweise einer festeren Tendenz das Feld räumen musste. — Loco Weizen still. Im Terminhandel heute im Gegensatze zu letzter Zeit überhaupt, Juni-Juli vernachlässigt, eher etwas billiger wie gestern, obwohl von Amerika höhere Notirungen vorlagen. Dagegen Herbstlieferung anscheinend hauptsächlich für Oesterreich-Ungarn lebhaft gefragt und nach langer Zeit weniger reichlich offerirt als beachtet, so dass der Cours um etwa $1 1/2$ M. anzog und auch schloss. — Loco Roggen feinere Waare mehr beachtet. Termine setzten unter der Wirkung des äusserst günstigen Wetters recht matt ein, aber es stellte sich bald überwiegender Begehr heraus für nahe Sicht, und zwar wiederum in Deckung gegen Waare, welche für den hiesigen Markt bestimmt war, aber entzogen ist. Für spätere Termine traten endlich die Commissionaire begehrend heraus, dadurch konnte sich der Markt befestigen und etwa auf der gestrigen Höhe schliessen. — Loco Hafer matt; Termine zwar etwas billiger aber keineswegs flau. — Roggenmehl am Schlusse befestigt, indess immer noch etwas niedriger als gestern. — Mais schwach behauptet. — Rüböl per Mai in Deckung neuerdings 1 Mark höher, auch per Herbst rege beachtet und merklich besser in Folge von Abschlüssen hiesiger Mühlen nach England. — Spiritus litt durch fortgesetzte Realisationen und schloss ohne Erholung etwa 30 Pf. billiger als gestern.

Posen. 21. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 53,10, 70er 33,20. Tendenz: Still. — Wetter: Schön.

Hamburg. 21. Mai, 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $85 3/4$, per September $83 7/8$, per December $78 1/4$, per März 1891 77. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 21. Mai, Nachm. Java-Kaffee good ordinary $53 1/4$.

Havre. 21. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,50, per September 105,00, per December 97,50. — Tendenz: Fest.

Hamburg. 21. Mai. **Zuckermarkt.** Geschlossen.

Paris. 21. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° matt, loco 30,75, weisser Zucker matt, per Mai 34,00, per Juni 34,25, per Juli-August 34,37, per October-Januar 33,00.

Paris, 21. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° matt, loco 30,75, weisser Zucker weichend, per Mai 33,87, per Juni 33,87, per Juli-August 34,12, per Octbr.-Januar 33,00.

London, 21. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14 3/4$, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12 1/4$, ruhig.

London. 21. Mai, 12 Uhr 15 Minuten. **Zuckerbörse.** Käufer. Bas. 88%, per Mai 12, 3, per Juni 12, $3 3/4$, per Juli 12, $4 1/2$, per October-December 11, $10 1/2$.

London. 21. Mai, 4 Uhr 26 Min. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Newyork. 20. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4 3/4$.

Bremen, 21. Mai. (Schlussbericht.) Petroleum steigend, loco 6,95 bez.

Hamburg. 21. Mai. Petroleum fest, loco 6. 95 Br. und Gd., per August-December 7. 30 Br. und Gd.

Antwerpen, 21. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17 1/4$ bez., $17 3/8$ Br., per Mai $17 1/4$ Br., per August $17 5/8$ Br., per Septbr.-Decbr. $17 7/8$ bez und Br. Steigend.

Amsterdam, 21. Mai. Bancazinn 57.

London, 21. Mai. Chili-Kupfer $52 3/4$, p. 3 Monat $53 1/4$.

Glasgow, 21. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 20. Mai. 44 Sh. 6 D. | 21. Mai. 44 Sh. 2 D. Der Markt ist bis Dinstag geschlossen.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 21. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine $4,47 1/2$, 4,50 verhandlich. Tendenz: Schwach.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 21. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.			Inländische Fonds.		
Cours vom	20	21.	Cours vom	20.	21.
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 70	84 90	D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
Gotthard-Bahn ult.	172 60	172 10	do. do. $3 1/2$%	101 40	101 30
Lübeck-Büchen	178 60	178 90	Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
Mainz-Ludwigshaf..	119 —	119 —	do. do. $3 1/2$%	98 90	99 —
Marienburger......	67 40	67 20	Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
Mecklenburger	— —	— —	do. $3 1/2$% dto.	101 50	101 40
Mittelmeerbahn ult.	115 20	114 40	do. Pr.-Anl. de 55	164 —	162 70
Ostpreuss. St.-Act..	101 50	101 —	do $3 1/2$% St.-Schldsch	100 —	99 90
Warschau-Wien ult.	215 —	214 90	Schl. $3 1/2$% Pfdbr. L.A	99 50	99 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Rentenbriefe..	103 40	103 20
Breslau-Warschau..	59 60	59 60	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bank-Actien.			Oberschl. $3 1/2$% Lit. E.	99 50	99 60
Bresl. Discontobank.	107 70	107 50	do. $4 1/2$% 1879	101 10	100 90
do. Wechslerbank.	106 90	106 40	R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 10	100 90
Deutsche Bank.....	165 —	167 60	Ausländische Fonds.		
Disc.-Command. ult.	220 40	219 50	Egypter 4%	98 20	97 80
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 90	163 20	Italienische Rente..	96 10	95 90
Schles. Bankverein.	124 —	124 —	do. Eisenb.-Oblig.	58 90	58 90
Industrie-Gesellschaften.			Mexikaner	98 70	98 70
Archimedes	137 70	137 75	Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
Bismarckhütte	212 —	211 20	do. $4 1/5$% Papierr.	— —	77 20
BochumGussstahl. ult.	161 50	162 —	do. $4 1/5$% Silberr.	77 80	77 40
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	62 —	do. 1860er Loose.	123 90	123 80
do. Eisenb. Wagenb.	160 30	161 —	Poln. 5% Pfandbr..	67 30	67 40
do. Pferdebahn...	142 —	142 —	do. Liqu.-Pfandbr.	63 90	63 90
do. verein. Oelfabr.	91 50	91 50	Rum. 5% Staats-Obl.	99 —	99 —
Donnersmarckh. ult.	82 90	83 20	do. 6% do. do.	102 90	102 90
Dortm. Union St.-Pr.	88 —	87 70	Russ. 1880er Anleihe	97 30	97 30
Erdmannsdrf. Spinn.	99 20	98 —	do. 1883er do.	108 10	108 20
Fraust. Zuckerfabrik	139 —	140 20	do. 1889er do.	97 80	97 60
Giesel Cement.....	129 —	128 70	do. $4 1/2$ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	100 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	167 —	167 —	do. Orient-Anl. II.	71 50	71 50
Hofm. Waggonfabrik	165 20	165 20	Serb. amort. Rente	87 20	86 80
Kattowitz. Bergb.-A.	128 70	130 —	Türkische Anleihe.	19 10	18 90
Kramsta Leinen-Ind.	138 70	— —	do. Loose........	81 60	80 20
Laurahütte	137 50	138 —	do. Tabaks-Actien	130 50	129 75
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 —	159 —	Ung. 4% Goldrente	90 10	89 80
Obschl. Chamotte-F.	133 —	132 70	do. Papierrente ..	86 —	86 10
do. Eisb.-Bed.	95 —	95 —	Banknoten.		
do. Eisen-Ind.	171 —	170 70	Oest. Bankn. 100 Fl.	173 25	173 20
do. Portl.-Cem.	128 60	129 —	Russ. Bankn. 100 SR.	233 05	233 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 20	112 70	Wechsel.		
Redenhütte St.-Pr..	— —	119 —	Amsterdam 8 T....	168 90	— —
do. Oblig...	— —	— —	London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
Schlesischer Cement	150 25	150 70	do. 1 „ 3 M.	20 25	— —
do. Dampf.-Comp.	117 40	118 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
do. Feuerversich.	— —	— —	Wien 100 Fl. 8 T.	173 —	173 —
do. Zinkh. St.-Act.	184 —	184 —	do. 100 Fl. 2 M.	172 30	172 45
do. St.-Pr.-A.	184 —	183 —	Warschau 100 SR 8 T.	232 75	232 65
Tarnowitzer Act....	22 70	23 —			
do. St.-Pr..	90 90	90 —	Privat-Discont 3%.		

Berlin, 21. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	164 50	165 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 87	100 87
Disc.-Command. ult.	219 87	219 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 —	87 62
Oesterr. Credit.. ult.	163 50	163 37	Franzosen ...... ult.	96 87	97 25
Laurahütte ..... ult.	136 75	137 —	Galizier .... ult.	84 87	84 75
Warschau-Wien. ult.	214 75	214 25	Italiener .... ult.	96 12	96 —
Harpener ...... ult.	184 50	188 —	Lombarden ..... ult.	60 37	60 —
Bochumer ..... ult.	161 25	162 25	Türkenloose .... ult.	82 25	80 75
Dresdner Bank. ult.	148 75	149 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	119 12	119 12
Hibernia .... ult.	162 50	162 50	Russ. Banknoten. ult.	232 50	232 50
Dux-Bodenbach. ult.	205 —	206 50	Ungar. Goldrente ult.	90 —	89 75
Gelsenkirchen .. ult.	160 25	161 75	Marienb.-Mlawka ult.	66 87	66 62

Berlin, 21. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr Besser.		
Mai	201 50	201 50	Mai	72 80	73 70
Juni-Juli	201 50	201 25	Mai-Juni	68 40	— —
Septbr.-October .	182 50	184 —	Septbr.-October ...	55 30	55 90
Roggen p. 1000 Kg. Befestigend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Mai	156 50	156 25	Loco 70er	34 90	34 60
Juni-Juli	158 25	157 25	Mai-Juni 70er	34 30	34 —
Septbr.-October..	151 —	150 50	Juni-Juli 70er	34 30	34
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr.. 70er	35 30	35 10
Mai	168 —	167 75	Loco 50er	54 80	54 40
Septbr.-October..	142 50	142 25			

Stettin. 21. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Mai	196 —	196 —	Mai	71 —	71 50
Juni-Juli	196 —	195 50	Septbr.-Octbr. ..	— —	— —
Septbr.-Octbr	181 —	180 50			
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	155 50	155 —	Loco 50er	54 50	54 30
Juni-Juli	155 50	154 50	Loco 70er	34 70	34 50
Septbr.-Octbr. ...	147 50	147 50	Mai-Juni 70er	34 60	34 30
Petroleum loco ..	11 75	11 85	Aug.-Septbr.. 70er	35 10	34 80

Wien. 21. Mai. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20	21.
Credit-Actien..	302 65	301 85	Marknoten	57 80	57 75
St.-Eis.-A.-Cert.	223 75	224 25	4% ung. Goldrente.	104 37	104 —
Lomb. Eisenb..	129 15	128 50	Silberrente	90 25	90 —
Galizier	195 50	195 50	London	117 50	117 70
Napoleonsd'or .	9 38	9 $38 1/2$	Ungar. Papierrente .	99 90	99 85

Paris, 21. Mai. 3% Rente 90, 10. Neueste Anleihe 1877 106, 15. Italiener 96, 95. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 486, 56. Ruhig.

Paris, 21. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
3proc. Rente	90 10	90 05	Türken neue cons..	19 12	19 10
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —	Türkische Loose ...	77 60	76 20
5proc. Anl. v. 1872	106 10	106 10	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97 15	96 80	do. ungar...	$90 3/4$	90 56
Oesterr. St.-E.-A...	482 50	487 50	Egypter...........	486 25	485 62
Lombard. Eisenb.A.	300 —	297 50	Compt. d'Esc. neue	— —	— —

London, 21. Mai. Consols 98, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 50. Schön.

London, 21. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1 3/4$ pCt. Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl — Matt.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Consols p. October	98 07	$98 3/8$	Silberrente	78	78 —
Preussische Consols	106 —	106 50	Ungar. Goldr.	$90 1/4$	$89 3/4$
Ital. 5proc. Rente...	$96 5/8$	$96 1/4$	Berlin	20 55	— —
Lombarden	11 15	11 13	Hamburg..........	20 55	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$99 1/4$	99 —	Frankfurt a. M.....	20 55	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 91	— —
Türk. Anl., convert.	19 —	$18 7/8$	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter..	$96 1/2$	$96 1/2$	Petersburg	$26 11/16$	— —

Frankfurt a. M., 21. Mai. Mittags. Credit-Actien 260, 50. Staatsbahn 191, 87. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 70. Egypter 97, 80. Laurahütte 136, 10. Schwach.

Köln, 21. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 30, per Juli 20, 95. — Roggen loco —, per Mai 16, 35, per Juli 15, 60. — Rüböl loco —, per Mai 70, 20, per October 58, 90, Hafer loco 18, —.

Hamburg. 21. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 185—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180. russ. ruhig, loco 110—112. Rüböl fest, loco 71. — Spiritus still, per Mai-Juni $21 3/4$, per Juni-Juli $22 1/4$, per Aug.-Septbr. $23 1/4$, per September-October $23 1/2$. — Wetter: Sehr warm.

Amsterdam, 21. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai 207, per Nov. 200. — Roggen loco geschäftslos, per Mai 134, per October 122. — Rüböl loco $34 1/2$, per Herbst $30 1/4$.

Paris. 21. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 25, 80, per Juni 25, 60, per Juli-August 24, 90, per September-December 23, 90. — Mehl ruhig, per Mai 53, 70, per Juni 54, 10 per Juli-Aug. 54, 60, per September-Decbr. 53, 70. — Rüböl behauptet, per Mai 70, —, per Juni 69, 75, per Juli-August 69, 75, per Septbr.-December 68, 50. — Spiritus träge, per Mai 36, 25. per Juni 36, 75, per Juli-August 37, —, per September-December 37, 50. — Wetter: Schön.

London, 21. Mai. [Getreideschluss.] Weizen sehr träge zu Gunsten der Käufer; angekommener stetig. Uebriges matt, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 75 810, Gerste 2200, Hafer 47 400 Qrtrs. — Wetter: Prachtvoll.

Liverpool, 21. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 21. Mai 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-Actien 260,50, Staatsbahn 193,37, Lombarden 109,87, Laura 137,10, Ungar. Goldrente 89,65, Egypter 97,65, Türkenloose 25,25. Ziemlich fest.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert. Es trafen ein: Dampfer „Fürstenberg", Strm. Conrad, Algrimm, Baumann, Rubold, Berger, Petroleum, ab Saathen; 2 leere Kähne, ab Lebus und Glogau. Dampfer „Koinonia", Strm. Witzlack, Rh. Lange, Güter, ab Stettin; Strm. Rh. Ernst, H. Fledrich, Petroleum, ab Saathen; Strm. Feister, Güter, ab Steinau. Erwartet wird: Dampfer „Albertine", Strm. Gruschke, Eisen, Strm. Klose, Güter, ab Stettin; Strm. Pohlit, Holz, Strm. Fiedler, Oel, ab Saathen.

Vom Standesamte. 21. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Pflaum**, Josef, Fleischer, k., Neue Weltgasse 27, **Haraschke**, Louise, ev., ebenda. — **Michael**, Adolf, städt. Schlachthofmeister, ev., Hirschberg, **Thiel**, Helene, ev., Carlsstraße 27. — **Ludwig**, Paul, Kellner, k., Hummerei 49, **Sogawe**, Caroline, ev., Vincenzstr. 14.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zorn**, Carl, Arbeiter, 55 J. — **Meise**, Agnes, T. d. Böttchergesellen Johann, 3 J. — **Reichert**, Gustav, Handlungs-Commis, 20 J. — **Thiel**, Anna, geb. Reimann, Gärtnerwwe., 87 J. — **Schneider**, Anna, geb. Markus, Zimmermannwittwe, 73 J. — **Richter**, Rahel, Kassirerin, 41 J. — **Kluge**, Elisabeth, T. d. Knopfmachers Josef, 4 M. — **Schimale**, Reinhold, S. d. Schuhmachermstrs. Aug., 5 W. — **Kunert**, Curt, S. d. Haushälters Carl, 3 W. — **Ritter**, Wilhelmine, geb. Frunzke, Schuhmachermstrwwe., 64 J. — **Arene**, Anna, T. d. Schriftf. Felix, 1 T.

Standesamt II. **Weihrauch**, Wilhelm, S. d. Barbiers Wilhelm, 2 J. — **Arndt**, Fritz, S. d. Bremsers Richard, 8 M. — **Einsporn**, Anna, T. d. Arb. Heinrich, 9 M. — **Baude**, Elsbet, T. d. Arb. Julius, 7 J. — **Lenders**, Ida, T. d. Droschkenkutschers Jul., 8 M. — **Mathuschek**, Arthur, S. d. Arbeiters Josef, 11 W. — **Jettke**, Caroline, geb. Stiller, Haushälterfrau, 59 J. — **Dittrich**, Anna, Privatière, 67 J.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit Herrn **Georg Rother** hier zeigen ergebenst an [7087]

Leopold Cuhn und Frau Auguste, geb. Sommerfeld.

Breslau, den 20. Mai 1890.

Als Verlobte empfehlen sich

Hedwig Cuhn, Georg Rother.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Goldschmidt** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Mai 1890.

Michael Krebs.

Clara Krebs, Paul Goldschmidt,
Verlobte.

Verspätet.

Dr. Johannes Kriege, kaiserl. deutscher Consul a. i. in Asuncion, Paraguay,
Adelheid Kriege, geb. Hoffmann,
Vermählte. [1661]

Buenos-Ayres, den 31. März 1890.

Am 16. d. starb am Gehirnschlag mein lieber Schwager, der Kaufmann

Berthold Pings in New-York.

Dies zeigt seinen zahlreichen Freunden und Bekannten ergebenst an im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Pinner.

Berlin, den 18. Mai 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht starb nach langem Leiden unsere geliebte Schwester, Nichte und Cousine [7092]

Emilie Richter.

Breslau, den 21. Mai 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus.

Heut Nachmittag verschied nach langen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Nanny Cohn, geb. Friedlaender,

im 75. Lebensjahre.

Liegnitz, 21. Mai 1890

Im Namen der Hinterbliebenen
Siegfried Cohn.

Beerdigung: Freitag, den 23. Mai, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Kleiner Ring 28.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter [6215]

Adelheid Jonas, geb. Rinkel,

sagen hierdurch den innigsten Dank

Guhrau, den 20. Mai 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Residenz-Theater. [6233]
Nicolaistraße Nr. 27.
Sommer-Saison.
Direction: F. Witte-Wild.

Donnerstag, den 22. Mai 1890. Gastspiel des Frl. Mila Hof von der deutschen Oper in New-York und des Herrn Jean Felix vom Carl-Theater in Wien. Zum 3ten Male: Mit vollständig neuer Ausstattung: „**Der arme Jonathan.**" Operette in drei Acten von C. Millöcker.

Der Billetvorverkauf findet bei Hrn. Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, statt.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.

Heute Donnerstag, d. 22. Mai: Letztes Auftreten u. Abschieds-Benefiz des Hrn. Clown Durow.

Durow wird an diesem Abend ein ganz neues, bisher hier noch nicht gesehenes **Programm** vorführen. U. a.: „**Katzenconcert**", „**Corsofahrt**" mit Schwein, Ziegenbock u. Hund". Auftr. des übrigen **Künstler-Personals.** — **Anfang 8 Uhr.**

Zur russischen Schaukel, Morgenau.

Heute Donnerstag, den 22. Mai 1890:

Großes Concert

der gesammten Stadttheater-Capelle. Entrée pro Person 20 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Anfang 6 Uhr.

Sommertheater Kritz-Pyritz.

Posse mit Gesang in 3 Acten. Anfang 7 Uhr. [6225]

Omnibusverbindung bis zum Mauritiusplatz bis nach Schluß der Vorstellung.

Circus Renz.

Breslau — Louisenplatz.

Donnerstag, den 22. Mai, Abends 7½ Uhr:

Auf vielseitiges Verlangen:

Diamantine Großes equestrisches Ballet-Ausstattungsst. 6 irländ. Jagdpferde (Original-Dressur), von Herrn Fr. Renz. Das Schulpferd Camilla, geritten von Frl. Oceana Renz. Auftreten der vorzüglichsten Reitkünstlerinnen und Reitkünstler. **Fantasie-Quadrille,** geritten von **16 Damen.** Morgen Freitag **Komiker-Vorstellung.**

Sonntag und Montag: (Pfingst-Feiertage) täglich **Zwei Vorstellungen.** 4 und 7½ Uhr. Um 4 Uhr Nachm. (1 Kind frei.) In den beiden Nachmittags-Vorstellungen findet auf vielseitiges Verlangen **Aschenbrödel** statt.

Zeltgarten. [6159]

Großes Concert

von der Capelle des Musikdirectors Hrn. O. v. Ehrlich. Anfang 7½ Uhr. Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Synagogef. d. Jugendgottesd. Sonnenstr. 25. Tägl. früh 5½, Abds. 8, am Sonnab. u. a. d. Festtagen Vorm. 8, Nachm. 4 U., am Montag **Predigt.**

Liebichs Etablissement.
Täglich
Großes Doppel-Concert

von der Capelle des Königl. Schwedischen Garde-Dragoner-Regiments Schoonen aus Stockholm,

unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn Capellmeister Lieutenant Ecklund,

und der

Breslauer Concert-Capelle,

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister **Georg Riemenschneider.**

Gastspiel der Piston-Virtuosin Fräul. **Rosa Donhoffer.**

Eintritt **50 Pf., Kinder 20 Pf.** Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags und Festtags 5 Uhr, Ende 11 Uhr. [6155]

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).

Zu meinem heute Donnerstag, den **22. Mai,** stattfindenden

Benefiz

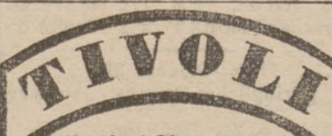
lade ich alle meine Freunde, Bekannte und Gönner freundlichst ein. [6232]
Anatol Durow.

Liebichs-Höhe.

Heute Abend [6235]

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.



Neudorf-Strasse 35.

Heute Donnerstag, den 22. Mai c.:

Doppel-Concert

von der Capelle des 11. Regiments, Stabshautboist Herr **A. Reindel,** und der Tiroler Sänger-Gesellschaft **J. Ploner.**

Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin **Miss Barbara.**

Anfang 7 Uhr.

Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben. Näheres die Anschlagzettel. Production der **Sand-Dame** täglich. [6158]

Heut: Gemengte Speise.

J. Glemnitz, Enderstr. 12.

Strehlener Bierhalle,
Kornecke.

Täglich Mittagtisch, Couvert 75 Pf.

Suppe, Mittelgericht, Braten, [6095]
Compot oder Salat.

Zum Pfingstfeste

empfiehlt die beliebten

Hauskuchen,

Dtzd. 1 Mark, sowie

echte Lissaer Kuchen.

E. Ehrenhaus,
Conditorei,
Neuschestraße 8|9.

Fürst Pückler, Erdbeer und Ananas vom Eise stets vorräthig. [6238]

Echtes Linoleum.

Original-Fabrikpreise

[6240] pro Quadratmeter

Glatt 2½—3 mm stark	2,50 Mk.
Glatt 3½—4 mm stark	2,85 Mk.
Gemustert 3½—4 mm	3,30 Mk.
Gemustert 2½—3 mm	2,75 Mk.

Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Korte & Co., Ring 45, I. Et.

Wollmousseline u. Satins,

sowie 1000 andere Sachen spottbillig.

M. Korn, Reuschestr. 53, I., Pa.-Waaren- u. Resterhandlung.

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, **Breslau, Ring 32.**

Alle Neuheiten
in

Möbelstoffen, Teppichen, Portièren, Gardinen, Tischdecken u. s. w.

sind nunmehr eingetroffen. [5819]

Abgepaßte **Portièren** von Rmk. **4,25** an,
Crême **Gardinen** „ „ **3,—** an.

Reste, zurückgesetzte Muster, aus Resten zusammengesetzte Teppiche u. s. w. besonders preiswerth.

Specialität:
Echt orientalische Teppiche und Vorhänge in größter Auswahl.

Linoleum zu Fabrikpreisen.

Schweidnitzer-strasse 7, **D. Schlesinger jr.,** Schweidnitzer-strasse 7,

empfiehlt: [6228]

Als seltenen Gelegenheitskauf

Echt indische bedruckte Foulards (Pongées) .... per Meter **2,00,**
Rein seidene gestreifte Surahs, bestes Fabrikat, ... per Meter **2,50.**

In der Abtheilung für Seidenstoffe

empfehle ferner als ausserordentlich preiswürdig:

Schwarze Merveilleux, strenger solider Qualität und ganz Seide, ... per Meter **2,00,**
Farbige Merveilleux (circa 300 Farben) .... per Meter **3,00,**
Weisse seidene Atlasse für Brautkleider .... per Meter **3,00,**
Schwarze gemusterte Seidenstoffe (kleine Effecte), ca. 30 neue Muster, per Meter **3,75,**
Schwarze Spitzenstoffe und Grenadine, Meter schon von **1,50** an.

Gloria-Seide,

praktischer, eleganter Artikel für Staubmäntel, Kleider und Blousen, empfehle in grosser Muster- und Farben-Auswahl.

!! Billig zurückgesetzte !!

Kinderhandschuh 15, 20, 25 Pf.
Seidene Damenhandschuh 60, 75, 90 Pf.
Fil de Perse-Handschuh 50, 60, 75 Pf.
Herren-Handschuh 50, 60, 80.
Damen-Fil de Perse-Strümpfe 1,00, 1,20, 1,50.
Halbseidene Damenstrümpfe 2,00, 2,50, 3,00.
Damenreisestrümpfe 25, 30, 40 Pf.
Kinderstrümpfe unzerreißbar.
Kinderstrümpfe waschecht.
Netzschweißjacken 50, 60, 75 Pf.
Corsets 1,75, 2,50, 3,00, 4,50.
Corsetschoner 80, 90, 100.
Satinblousen 3,00, 3,50, 4,00.
Tricottaillen 3,50, 4,50, 6,00.
Reiseplaids 3,50, 4,00, 6,00.
Staubröcke 3,50, 4,50, 5,00.

Sammetband spottbillig. [6231]

Eiffelbesätze spottbillig. **Kleiderbesätze** spottbillig.

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstraße 49.



Gartenmöbel

eigenen vorzüglichen Fabrikats:
Klappstühle von 2,75 Mk. an.
Bänke . . . von 7,50 Mk. an.
Tische . . . von 11,00 Mk. an.

Eis-Schränke,



eigenes bewährtes Fabrikat, vorräthig in **17** verschiedenen Nummern, von **18 Mark** an.

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [5449]

Pianinos u. Flügel

billigst zum Verkauf, auch gebrauchte.
P. F. Welzel, Pianof.-Fabrik,
Klosterstraße 15. [6236]

R. Bartsch's

Pfingstreisen

ab Breslau 24. Mai, Sonnabend, nach **Ober-Italien,** 16 Tage, **420** Mark.

Wieliczka—Krakau

3 Tage, M. 38 II. Cl., M. 30 III. Cl.,
sowie bis auf Weiteres alle 2 Wochen Sonderfahrten
Hohe Tatra, Central-Karpathen, Ober-Ungarn,
5 Tage ab **Oderberg M. 64 II. Cl., M. 60 III. Cl.,**
finden bestimmt statt! Prospecte frei! [7099]

R. Bartsch, Reisebureau, Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Ausgabe von zusammenstellb. Rundreiseheften.

Verlag von Franz Vahlen in Berlin.
W., Mohrenstraße 13/14.

Soeben ist erschienen: [6217]

W. Stenglein,
K. Landgerichtsrath in Mülhausen i. E.

Das Reichsgesetz, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung

vom 22. Juni 1889. Für den praktischen Gebrauch erläutert. 1890. Preis: Geh. M. 5,60. Geb. M. 7,—.

Geschmackvollste Neuheiten
in

Oberhemden — Kragen — Manschetten
Handschuhen — Cravatten,

von letzteren besonders bemerkenswerth Façon „**Admiral**" und „**Edison**", sind soeben in größter Auswahl eingetroffen und empfiehlt diese zu höchst soliden Preisen [6157]

Heinrich Leschziner,
Ohlauerstraße 76|77.

A. Battefeld, Breslau.

Einziges, im Deutschen Reiche patentirtes System!

D.R.P. Blitzableiter-Anlagen D.R.P.
Continuirliche und Doppel-Leitungen unter ständiger Selbstcontrole.

Erste Referenzen von Autoritäten.

Vertretung in allen grösseren Städten Deutschlands. [5906]

In Breslau keinen Unter-Agenten.

Monopol-Streichriemen,

den Rasirmessern eine bisher unerreichte Schärfe gebend und außerordentlich dauerhaft, empfiehlt [6214]

Königl. Hofl.,
Wilh. Ermler, Schweidn.-Straße 5.

Haustelegraphen- u. Telephon-Fabrik, — sachgemäße Anlage, — exacte Reparatur.

F. Hubert's mechanische Werkstätte,



Breslau, Ohlauerstraße 42.

Pariser & Strassner, liefern:

Garten-, Contor- u. Jagd-Jaquettes, à 1,40, 2 bis 4 Mk.,
Staubmäntel in größter Auswahl, à 4,25 bis 7 Mark,
Schul- und Turntuchanzüge für Knaben von 5—14 Jahren, à 4, 5, 5,50 bis 6 Mark. [6136]

Breslau, Ring 37,

Sonder-Personenzug von Breslau bis Namslau nach Schluß der Theater und des Circus Renz.

Einfache Personenzug-Fahrpreise giltig für Hin- und Rückfahrt.

Am Mittwoch, den 28. Mai d. J., Abends, verkehrt ein Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse von Breslau nach Namslau in folgendem Fahrplane: [6236]

Ortszeit.

Station		Zeit	
Breslau Märk. Bahnhof	ab	11^{45}	Nachts.
Breslau Oderthorbahnhof	„	12^{00}	„
Oels	„	12^{53}	„
Namslau	an	1^{33}	„

Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen. Der genaue Fahrplan ist aus den Aushängen auf den Stationen zu ersehen. Hinfahrt nach Breslau am 28. Mai erfolgt mit den fahrplanmäßigen Personenzügen.

Breslau, im Mai 1890.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Sonder-Personenzug zum Pfingstfeste

von Breslau (Oberschlesischer Bahnhof) **nach Berlin** (Stadtbahn) mit ermäßigten Fahrpreisen.

Am Pfingstsonnabend, den 24. Mai d. J., wird von Breslau über Kohlfurt-Sommerfeld ein **Sonder-Personenzug nach Berlin** abgelassen. [5882]

Abfahrt in Breslau OS. Bahnhof gegen **12½ Uhr Mittags,**
Ankunft in Berlin (Stadtbahn) nach **8 Uhr Abend.**

Zu diesem Zuge werden auf allen Haltestationen desselben, sowie auch in Hirschberg, Greiffenberg und Lauban Rückfahrkarten II. und III. Klasse mit ungefähr 40 Procent Ermäßigung und achttägiger Giltigkeit nach Berlin (Stadtbahn) ausgegeben. Das Nähere enthalten die auf den Stationen einige Tage vorher zum Aushang kommenden Bekanntmachungen.

Breslau, im Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Sommerfeld).

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Pfingstzeit, und zwar vom 23. bis 28. Mai d. J., werden vor den erfahrungsmäßig am meisten belasteten Personenzügen 11, 13, 16, 18, 19 und 22 zwischen Breslau und Myslowitz oder Oświecim und Cosel-Kdrz., sowie am 1. und 2. Pfingsttage vor dem Zuge 9 von Breslau bis Cosel-Kdrz. **Vor-Züge** verkehren. Diese Vor-Züge, welche etwa 15 bis 25 Minuten vor den Hauptzügen fahren und auf denselben Stationen, wie letztere, anhalten werden, befördern Personen in denselben Wagenklassen, wie die Hauptzüge.

Der Fahrplan der Vor-Züge hängt auf den Stationen in der Nähe der Fahrkarten-Ausgabestellen aus. [6039]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik und Magazin,
gegründet 1835, jetzt in den Räumen
16 Albrechtsstr. Nr. 16, 1. Etage Breslau 16 Albrechtsstr. Nr. 16, 1. Etage
Bischofstraßen-Ecke,
im Hause von G. Philippi & Comp., der Königlichen Regierung schrägüber, empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** nach **neuesten Systemen** gebauter [5616]

Cabinet-Flügel und Pianinos,

kreuzsaitig und **doppelt kreuzsaitig,** in **verschiedenem,** jedoch **nur stylgerecht ausgeführtem Umbau,** vom **geschmackvoll Einfachen bis zur reichsten Ausstattung in Eiche, antik, Nußbaum matt und blank, Ebinet, schwarz matt und blank,** sehr **preiswürdig,** unter **langjähr. Garantie,**
Harmoniums, deutsches und amerikanisches System, aus **ersten Fabriken,** in verschiedenen **Größen u. Ausstattungen** von **150 Mark** an.

Gute gebrauchte Pianinos und **Flügel** sind jetzt stets in **Auswahl** zu **allen Preisen vorräthig** und **werden solche** bei **Umtausch in Zahlung genommen, Ratenzahlungen** bewilligt.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [5969]

Chamottesteine,
jedes gangbare Format in Kessel-, Schweiß-, Cupol- u. Stahlofen-Qualität mit entsprechendem
Chamottemörtel
und jedes gebräuchliche Format
Chamotteplatten,
auch in größeren Mengen sofort lieferbar, sowie
Chamotte-Façonsteine
nach Zeichnung in kürzester Lieferzeit, und
Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker
[4839] empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik
zu **Ruppersdorf, Kr. Strehlen.**
Niederlage in Breslau: Neue Tauentzienstr. Nr. 1.

Dampfmaschinen, eventuell mit Kessel, 1½, 3, 6, 10, 12 und 20pferdig, **Locomobilen,** 3, 6, 8, 10, 12, 20 und 30pferdig, sofort lieferbar. [5698]
Güttler & Comp., Briegischdorf-Brieg.

Fußboden-Glanzlack 5869
v. großer **Haltbarkeit,** höchst. **Glanz,** trockner **schnell** u. **hart**
E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Von Anfang Mai
ab practicire ich wieder in
Bad Reinerz.
2163 **Dr. Hilgers.**

Vom 15. Mai ab practicire ich wieder in **Bad Reinerz.** [6466]
Sanitätsrath
Dr. Zdralek.

Zurückgekehrt.
Dr. Landmann,
[2401] **Tauentzienstr. 4.**

Privat-Impfung
mit frischer humanisirter und Kälberlymphe tägl. Nachmittags 3—4 Uhr. [2426]
Dr. Simm, Carlsstraße Nr. 21, II.

Nachhilfe in Latein
für einen Quintaner (Elisab.) verlangt. Off. n. Preisang. u. **P. 30** Postamt 11.

Pension f. 1 Schüler (m. Nachh.) od. j. Mann **Gartenstr. 37,** hochpart.

Lesenswerth!
Die Selbstbewahrung v. Dr. Retau 3 M.
Die Beichte d. Fürstin Pignatelli 1 M.
Die Hygiene der Flitterwochen 2 M.
Die Messalinen Berlins ..... 3 M.
Versand direct d. **Herm. Schmidt, Berlin S.W.,** Plan-Ufer Nr. 26.
Illustr. Kataloge gratis u. franco.

Ein Telephon (öffentl. Anschluß) ist sofort **abzugeben.** Anfr. unter Chiffre **Z. 36** Exped. der Bresl. Ztg.

Sammetbänder mit und ohne **Atlasrücken** sind alle **Nr.** wieder **vorräthig** zu billigen **Preisen** nur bei
7101 **C. Friedmann,**
Goldene Radegasse 6 I.

Crême-Congressstoff,
bes. schön appretirt f. Gardinen.
Breite 110 cm, Preis p. m 35 Pf.
Im St. v. ca. 50 m noch 10 pCt. billiger.
Gestreifte Muster für **Stores,** Bettdecken und Schürzen, m 65 Pf., **Marly 55 Pf., Camilla 85 Pf.,** bunt für Läufer, **Gardinen** 2c. **1,20 M.** [6036]
Hauschild'sches Häkelgarn, sowie neueste Häkelmuster in größter Auswahl. **Congreß-Proben frei.**
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
bester Constr., großes Lager, empf. billigst **unter Garantie**
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Mücken-Feind.
Sicherster Schutz gegen Mücken u. andere lästige Insecten. Fl. 60 Pf.
General-Versandt: **Löwen-Apotheke, Berlin C.,** Jerusalemerstrasse 16.

Gebirgs-Waldluft,
Sommerfrische Lomnitz
bei Wüstegiersdorf. [2429]
Wohnungsanfragen mit Marke an Frl. **M. Knopp.**

Sie erhalten **sofort,** also noch zum Pfingstfest **reiche Heirats-vorschläge!**

Heirat! Unter der denkbar **größten Discretion** erhalten Damen u. Herren **sofort reiche Heiratsvorschläge** in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei.
General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Heirath ohne Geld!

Sehr gut situirter älterer Wittwer ohne Anhang, heiter, gesund u. häuslich, früher Rittergutsbesitzer, jetzt im Süden wohnhaft, sucht junge schöne Lebensgefährtin von tadellosem Ruf u. sanfter Weiblichkeit. Photographie u. nähere Verhältnisse unter **H. 22726** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** zur Weiterbeförderung. Discretion heilig. Nicht Convenirendes zurück. [2420]

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut betreffend den
Vorschuss-Verein Mittel-Schreibendorf, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
zu Nr. 3 Spalte 4 eingetragen worden: [6221]

An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Jäschke ist der Mühlenbesitzer **Hirsch** aus Kunern in den Vorstand eingetreten.

Strehlen, den 16. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

A. Z. G.

Montag, den 19. Mai cr., eröffneten wir
Garten-Strasse No. 20
(Ecke Neue Schweidnitzerstr.)
eine **Detail-Verkaufsstelle** unserer
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Unsere Fabrikate stellen sich in Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit den vorzüglichsten inländischen Erzeugnissen würdig zur Seite, übertreffen aber alle ausländischen durch Reinheit und Billigkeit.

Wir ersuchen um den Zuspruch des geehrten Publikums. [2366]

Actien-Zuckerfabrik Gräben bei Striegau
(Abtheilung f. Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrikation).

Stettiner Pferde-Lotterie.

Durch Uebernahme eines großen Theiles der Loose der Schloßfreiheit-Lotterie zu Berlin und die dadurch übernommene große Arbeit war es uns in diesem Jahre nicht möglich, die Namen der einzelnen Interessenten der Stettiner Pferde-Lotterie zu notiren. [6241]

Wir beehren uns daher auf diesem Wege die Hauptgewinne bekannt zu geben.

Die ersten 10 Nummern gewannen je eine vollständig bespannte Equipage, die folgenden je ein Pferd.

59991. 60164. 111267. 117985. 121244. 143760. 161424. 165657. 192617. 195756. — 2298. 2442. 2675. 6145. 7091. 8759. 10946. 14322. 16074. 22175. 22946. 26859. 29499. 29564. 31786. 35845. 39902. 44884. 45208. 47505. 48070. 53008. 61008. 61979. 65584. 65991. 66830. 76281. 76666. 81721. 83380. 85680. 85796. 86623. 88272. 91868. 93170. 99438. 99536. 101488. 102733. 108848. 109881. 115077. 116325. 118517. 123095. 125413. 127123. 129958. 130337. 133813. 134914. 138309. 139161. 140598. 144581. 144623. 147360. 148155. 152997. 156003. 162265. 167517. 167622. 169217. 170359. 172093. 172865. 174634. 174910. 175069. 175889. 176333. 179521. 179582. 180600. 183759. 184120. 185661. 191112. 198185. 198726.

Amtliche Gewinnlisten sind gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken franco zu beziehen.

Die General-Debiteure:
Rob. Th. Schröder, Stettin. **Carl Heintze,** Berlin W.

Bad Homburg

eine halbe Stunde von Frankfurt a/M.

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht). **Mineral-, Sool-, Kiefernadel- u. Moor-Bäder. Inhalationen** für **Hals-** und **Brustleidende. Molkenkur.** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage). Kaltwasser-Heilanstalten. — **Luftkurort ersten Ranges** für **Nervenleidende** und **Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park, vorzügl. Orchester, Theater, Réunions, Illuminationen etc. **Neues Badehaus: Kaiser Wilhelm-Bad.**

Bad Carlsruhe,

Station der Oppeln-Namslauer Bahn,
Kiefernadel-Dampf- und Kiefernadel-Wannenbäder, Kalt-Wassercur, Waldluft, angezeigt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, Blutleere, Bleichsucht, chronischem Bronchialkatarrh (**Dr. Graber**), eröffnet am 15. Mai. Näheres bereitwilligst durch die Badeinspection. [2166]

Die Badeverwaltung.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** R. F. Frank. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** August Kurzbach. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. Rümpler. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [6233]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers
Robert Hoffmann
von hier (wohnhaft am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 25) ist zur Abnahme der von dem bisherigen Verwalter Kaufmann **Carl Beyer** gelegten Schlußrechnung Termin
auf den 17. Juni 1890,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer 89 im II. Stock, bestimmt.

Breslau, den 12. Mai 1890.

Winkler, [6227]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 199 eingetragene Firma
H. Hentschel
zu Neumarkt i. Schl. heute gelöscht worden. [6223]

Neumarkt, den 16. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes
Heinrich Finger
zu **Seiffersdorf** bei Ottmachau ist heute,
am 20. Mai 1890,
Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Bankvorsteher **Gottlieb Meyer** zu Neisse.
Anmeldefrist
bis zum 19. Juli 1890.
Erste Gläubigerversammlung
den 13. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin
den 20. August 1890,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9. [6234]
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 19. Juli 1890.

Neisse, den 20. Mai 1890.

Hecker,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Heinrich Wolff
aus Myslowitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6220]
auf den 14. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Zimmer Nr. 10, bestimmt.

Myslowitz, den 17. Mai 1890.

Kopp,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Freihändige Versteigerung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Rittergutsbesitzer **Theodor Schubert** gehörigen Rittergüter Boguslawitz, Coschine mit Rekelsdorf, Camlowe und dem Mühlengrundstück Boguslawitz Nr. 7 sollen [2427]
Mittwoch, den 18. Juni 1890,
Mittags 12 Uhr,
an Ort und Stelle in **Boguslawitz** in freihändiger Versteigerung verkauft werden.

Die Güter liegen im Kreise Militsch-Trachenberg, umschlossen von den Herrschaften Militsch, Freyhan, Wierschkowitz, wohl arrondirt und zusammenhängend, 3 Stunden von Breslau, ¾ Stunden von Militsch, ½ Stunde von Zduny (Zuckerfabrik), 20 Minuten von Post-, Telegraphen- und Bahn- (Oels-Gnesen) Station Freyhan, 5 Minuten von Chaussée. Areal 562 Hectar, davon c. 50 Hectar Wiese und c. 65 Hectar Holzung. Boden zum größten Theil sehr gut. Schloß mit schönem Park. Gute Jagd. Hypothek 231 000 Mark Landschaft und Preußische Central-Boden-Actiengesellschaft. Mindestgebot: letzte Tare der Oels-Militscher Fürstenthumslandschaft. Bietungs-Caution 15 000 Mark. Zuschlag sofort nach dem Termine. Kaufbedingungen auf Dominium Boguslawitz, bei Herrn Divisions-Auditeur **Schubert** in Breslau, Charlottenstr. 16, und bei Herrn Rechtsanwalt und Notar **Meyer** in Ostrowo einzusehen oder von dem Letzteren abschriftlich zu erfordern. Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit erfolgen. Auf Anmeldung Wagen auf Station Freyhan oder Zduny.

Boguslawitz, 18. Mai 1890.

Die Rittergutsbesitzer Schubert'schen Erben.

כשר Junge gestopfte Gänse, Suppenhennen,
Gänseschmalz, frischen Stettiner Hecht offerirt
[7089] **Honig, Alte Graupenstr. 17.**

Jacobi's Touristen-Pflaster (Salicyl-Kautschukheftpflaster)
Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut.
Pflaster. In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.**
Alleiniges Depot: **„Adler-Apotheke", Ring.**
Man verlange **Jacobi's Touristen-Pflaster.** [5904]

Gasthaus- und Grundstücks-Verkauf.

Unser bei Hugohütte, Kreis **Tarnowitz**, belegenes Gasthausgrundstück (Hyp.-Nr. 2 Lassowitz) beabsichtigen wir im **Ganzen oder getheilt** zu verkaufen. [2433]

Das arrondirte Grundstück umfaßt 6 ha 50 a 60 qm = **ca. 25½ Morgen** und besteht aus dem **Gasthaus** nebst **Nebengebäuden**, aus **2 Morgen Hof und Garten, 8½ Morgen Wiese und 15 Morgen Acker;** von letzterem eignen sich 5 Morgen, welche an 2 Straßen liegen, sehr gut zu Bauplätzen. Karten über die Grundstücke können eingesehen werden:

1) in der Registratur des Centralbureaus der Gesellschaft in Zabrze,
2) bei dem Gastwirth Herrn **Preiß** in Hugohütte.

Offerten über einzelne Parzellen oder die gesammten Grundstücke sind bis zum 14. Juni an die Gesellschaft zu richten.

Zabrze, den 20. Mai 1890.

Consolidirte Redenhütte.

Verdingung
des Neuanstrichs der äußeren Ansichtsflächen des Central-Verwaltungs-Gebäudes am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 21/23 und des Dienstwohngebäudes am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 20 hierselbst. Die Lieferungsbedingungen nebst dem Ausschreibungs-Verzeichniß liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 1 M. 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 31. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr.
Zuschlagsfrist 4 Wochen. [6224]
Breslau, den 16. Mai 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg—Lissa).

Erweiterung der Werkstatt Breslau Oderthorbahnhof.
Die Lieferung von schweißeisernen Fenstern für die Werkstatt Breslau Oderthorbahnhof, veranschlagt auf 5062 M., wird öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibungs-Unterlagen sind für 1,00 M. von unserer Kanzlei (Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofes) nicht postfrei zu beziehen, sowie nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau einzusehen.
Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 4. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.
Zuschlagsfrist zwei Wochen. [6237]
Breslau, im Mai 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. Juli 1890 bis dahin 1891 für die diesseitige Verwaltung erforderlichen Steinkohlen (doppelt gesiebte Würfelkohle) ungefähr 2000 Tonnen, soll öffentlich frei Eisenbahnwagen Oels vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind portofrei bis zum 14. Juni d. J., Nachm. 4 Uhr, an uns einzureichen, von wo auch die Lieferungsbedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden können. [6219]
Oels, den 17. Mai 1890. **Direction.**

Mit wenig Geld
läßt sich viel verdienen. **Jeder kann es leicht erreichen.** Antwort gratis und franco. Adresse vertrauensvoll einsenden sub **J. J. 40** an die **Annoncen-Expedition** von **Hermann Röder** in **Bitterfeld.** [5846]

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [6250]
Gebr. Trouenfels, Freiburgerstr. 6.

Gesucht
M. 45—50,000
I. Hypothek
bei guter Verzinsung auf eine neu erbaute Brauerei Oberschlesiens sogleich oder per 1. Juli c. [2425]
Näheres sub **V. A. 205** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Rittergutsverkauf.

Ein **Rittergut** in der **Provinz Posen,** 3 Kilometer von Kreisstadt und Bahnstation, **bis 1. Juli 1891 noch in Pacht,** ist **zu verkaufen.** Das Gut ist **1800 Morgen groß,** in **hoher Cultur** und **gutem Bauzustande.** Zur **Uebernahme** sind **mindestens 100 000 Mark erforderlich.** Gefällige **Anfragen** an **Rechtsanwalt und Notar Pallasko** in **Liegnitz.** [2428]

Zu verkaufen ein Rest-Gut mit massiven Gebäuden, umfassend 68 Ar Gartenland, 5 Min. v. d. Bahn, 15 Min. v. d. Kreisstadt entfernt, woselbst Gymnasium und mehrere andere Schulen, auch **zu einer Fabrikanlage geeignet,** für d. Preis v. 13 000 M. Anfr. erb. unter **99 K. postlag. Brieg, Bez. Breslau.**

Ein Wurstgeschäft

(Filiale) in sehr belebter Straße (Fabrikgegend) Breslaus, mehrere Jahre in Betrieb, ist wegen anderweitiger Unternehmungen **sofort billig zu verkaufen.** [7023]
Offerten unter **H. 22** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine seit ca. 30 Jahren bestehende
Lederhandlung
mit großer fester Kundschaft in einer größeren schönen Stadt Schlesiens, ist wegen Krankheit des Besitzers und anderer Unternehmungen wegen sehr **preiswerth zu verkaufen.** Zur Uebern. 6—8000 M. erford. Offert. unter B. 101 beförd. die Exped. der Breslauer Zeitung. [6168]

Baustellen

zu Fabrik-Industriellen Anlagen und Wohngebäuden, an Chaussee, Wasser, Eisenbahn und Bahnhof Breslau gelegen, werden unter Chiffre **A. F. 186** Exp. d. Bresl. Ztg. nachgewiesen. [5860]

J. Gänse u. Puten, j. Hühnchen, Suppenhühner, lebend u. geschl., b. **Finkenstein,** Neußen-Ohle 20.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei
Keuchhusten
erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung,** vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.
M. L. BÖTTGER PLAUEN i/V

Die höchsten Preise für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt **Janower, Carlsplatz 3.** [6749]

Für **gebrauchte Civil- u. Uniformsachen** zahlt die allerhöchsten Preise **D. Juliusburger,** Stockgasse 26. Bestellungen per Postkarte erbeten.

Damen finden liebev. Aufn., Rath in Frauenleid., **mäß. Preise,** bei Stadtheb. Fr. **Kuznik,** Feldstr. 30. [6203]

Damen! Rath u. sichere Hilfe in discr. Leiden durch eine erfahr. Hebamme. Off. u. **M. M. 50** hauptpostl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein **gebild. bescheid. Mädchen, auch Kindergärtnerin,** nicht unter 20 Jahren, die energisch u. tüchtig im Umgang mit Kindern ist, wird per 1. Juni od. 1. Juli für 2 Mädchen im Alter von 3 u. 5 Jahren **ges.** Dieselbe müßte auch im Hauswesen behilflich u. im Nähen bewandert sein. **Nur solche,** die ähnliche Stellung inne hatten, worüber Zeugnisse vorhanden, ersuche ich, solche nebst Gehaltsansprüchen zu senden an Frau **Paula Appel, Posen, Wilhelmstr. 7.** [2414]

In Hamburg finden

tüchtige Maurer- und Zimmergesellen dauernde Arbeit bei 10 Stunden Arbeitszeit u. 60 Pf. Stundenlohn. [2430]
Näheres daselbst: Hohe Bleichen 31 P.

Ges. geb. Frl., i. Sprachkenntn. u. Mus. tücht., m. g. Zeugn. erh. d. best. Stellen durch Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Gepr. tüchtige Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen empf. V. Marcus, Riemerzeile 23, II.

Junge Dame, geschäftskund., Buchführung geübt, **sucht Stellung** als [7100]
Cassirerin
oder **Buchhalterin.**
Off. **G. H. 41 postl. Cosel.**

Per 1. Juni oder Juli suche eine **tüchtige, selbstständige**
Verkäuferin
der Putz-, Weiß- u. Wollbranche. [2421]
V. Kronheim, Glogau.

Perfecte u. bürg. Land- u. Stadtköch., f. Stubenmädch., Jungfern, Kinderschl. u. Mädch. zu aller Arbeit sucht z. 2. Juli Frau Brier, Ring Nr. 2.

Jüd. Köchin
oder Wirthschafterin, in feiner Küche perfect, für herrschaftl. Haus, bei hohem Gehalt und vorzüglicher Behandlung **gesucht.** Offerten an Placirungsbureau **L. Friede, Christophoriplatz 6.** [2423]

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

Ein Buchhalter
mit schöner Handschrift findet per 1. Juli angenehme Stellung in einem **Fabrikgeschäft.** Offerten erbeten unter **P 200** Exped. d. Bresl. Ztg.

Buchhalter m. d. einf. sow. dopp. Buchführung vollst. vertraut, sucht, gest. a. Ia.-Ref., per 1. Juli cr. dauernd. Engagem. Gefl. Off. erb. u. **K. M. 568** a. d. Annoncen-Exped. v. **Herm. Weiss, Liegnitz.**

Ein älterer
Buchhalter,
gelernter Specerist, in Zuckerfabrik u. Mühlen 2c. als solcher u. Cassirer thätig gewesen, auch Caution stellen kann, **sucht** per 1. Juli a. c. bei mäßigen Ansprüchen **Stellung.**
Offerten erbitte unter **W. 37** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7104]

Reisender gesucht!
Für ein Oelimporthaus ersten Ranges wird für eingeführte Tour Schlesien, Posen, Lausitz eine tüchtige bewährte Kraft gesucht. Die Stell. ist nicht nur eine dauernde und angenehme, sondern bei entsprechenden Leistungen auch eine gut salarirte.
Offert. sub **J. F. 9952** a. **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten.

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft suche** ich zum möglichst baldigen Antritt einen **älteren, gewandten** [6226]
Commis,
der mit der Engros-Kundschaft umzugehen versteht, bei hohem Salair, und einen **jüngeren**
Expedienten
fürs Detail-Geschäft.
Beide müssen gute Empfehlungen besitzen und polnisch sprechen.
Offerten werden unter **C. 100 postlagernd Gleiwitz** entgegengen.

Für ein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft wird** per 1. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [6177]
Commis,
christlicher Religion, **gesucht.**
Briefe unter **A. Z. 185** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Manufactur-Geschäft en gros suche** ich zum 1. Juli cr.
einen Commis.
H. Dombrowsky,
[7019] **Beuthen OS.**

Ich suche einen
Commis
für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** per 1. Juli. [6239]
S. Goldmann, Brieg.

Einen mit der **Band-, Weiß- u. Posamentierwaaren-Branche** vertrauten, **tüchtigen, selbstständig.**
Verkäufer
suche ich zum Antritt per 1. Juli d. J. [6129]
H. Langer, Gleiwitz.

Für mein **Tuch-, Leinen-, Modewaaren- und Confections-Gesch.** suche ich einen durchaus tüchtigen, selbstständigen [2381]
Verkäufer u. Decorateur
per 1. Juli cr.
J. Tockuss, Oels i. Schl.

Zum sofortigen Antritt oder ev. per 1. Juni cr. **suche** ich einen tüchtigen **jungen Mann** als [7106]
Verkäufer.
M. Laqueur, Neumarkt 16.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per bald oder per 1. Juli c. einen tüchtigen
Speceristen.
Leopold Katz,
[6120] **Zaborze.**

Zum baldigen Antritt suche ich einen älteren [6134]
Destillateur.
A. Roth, Gleiwitz.

Ein junger Mann,
Destillateur, **sucht** per 1. Juni oder später anderweit **Engagement.**
Gefl. Offerten bitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **A. K. 32** zu richten. [7074]

Suche per 1. Juli einen **jungen Mann, d. polnischen Sprache mächtig,** für mein **Manufactur-, Herren- und Damen-Confections-Gesch.**
Bewerber muß **tüchtiger Verkäufer und Decorateur** sein. Photographie unbedingt beizufügen. Gefl. Offerten bef. unter **D. c. 21469 Rudolf Mosse, Halle a. S.** [2432]

Ein
junger Mann,
mit guter Handschrift, bei dem Magistrat einer größeren Stadt Schlesiens über 5 Jahre, davon **1 Jahr in Steuer-Einnahme** u. **2¾ Jahre in Stadt-Haupt-Kasse** beschäftigt, **sucht** anderweit **Stellung in Bureau oder Comptoir.**
Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe unter **S. P. K. 39** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7115]

Ein im Zeichnen und Veranschlagen von Hochbauten geübter
Bautechniker
kann sich zum event. sofortigen Antritt unter Angabe des Gehaltsanspruchs, des Ausbildungsganges und der bisherigen Beschäftigung melden beim Unterzeichneten.
Carlshof per **Tarnowitz,** den 18. Mai 1890.
Der gräfliche Baumeister
F. Müller. [6128]

Ein tüchtiger, nüchterner, **herrsch. Kutscher wird** für Berlin **gesucht.** Meldungen mit Zeugnißabschriften sind an die Majoratsherrschaft **Ponoschau** bei **Schierokau OS.** bis zum **22. d. M.** zu richten. [6121]

Ein Volontair
bei angemessener Vergütigung **gesucht. Wilhelm Prager,**
[7108] **Ring 18.**

Lehrling
fürs Speditionsgeschäft **gesucht.**
Offerten unter **L. G. 38** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7103]

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessengeschäft suche** zum sofortigen Antritt event. p. 1. Juni einen
Lehrling
mos. Confession. [2410]
Louis Bock, Kattowitz OS.

Für mein **Ledergeschäft** suche einen jungen Mann, Sohn achtbarer Eltern, als [6216]
Lehrling.
Station im Hause.
S. May,
Inh. J. Neulaender,
Wriezen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kronprinzenstraße 51
sind herrschaftl. freundl. Wohn. 4 u. 5 Zimm., mit Balcon, Badezimmer, vielem hellen Beigelaß und Gartenbenützung zu verm. Nähere Auskunft im Parterre von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Nachmittags. [6926]

Das Villengrundstück Neudorfstraße 41
(vollständig neu renovirt),
enthaltend 6 Zimmer, Badecabinet, Gastzimmer, Veranda mit schönem Garten, Stallung, Wagenremise 2c. 2c., soll **sofort** oder per 1. Juli cr. **vermiethet werden.** Näheres durch [7093]
Kaufm. Schmiedeck, Gartenstraße 30 E.

Heinrichstraße 21|23,
am **Matthiasplatz,** ist in der **1. Etage eine Wohnung** per 1. Juli **zu vermiethen.** Näheres b. **W. Tänzer.** [6884]

Ein Laden
event. **mit Remisen,** beste Lage für Engros-Geschäft, zu verm.
Offert. sub **H. 22668** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2392]

Meine Geschäftsräume Reuschestraße 66,
Parterre u. I. Etage, sind im Ganzen event. auch getheilt zu vermiethen. J. E. Lewy.

Gesucht
eine **Garçonwohnung** in guter Gegend. Offerten unter Chiffre **G. C. 35** Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7088]

Königstr. 7, II.
ist eine schöne Wohnung per Juli, ev. früher zu vermiethen, 4 Zimmer, Bad, helle Küche 2c. Näh. daselbst.

110, 160 Thlr.
Wohnungen m. **Gartenbenutzung** zu verm. **Vorwerksstraße 74.**

Freiburgerstr. 42
I. Etage,
hochherrschaftliche Wohnung, 8 Zim., Erker, m. vielem Beigelaß u. großem Garten per October zu vermiethen.

Elsasserstraße 11a
ist wegen Wegzug von Breslau die herrschaftliche **II. Etage,** bestehend aus 4 zweifenstrigen gr. Zimmern, (Balcon) Mädchen- und Badestube, Speisekammer 2c., gegen Vergütung der örtlichen Umzugskosten, zum 1. Juli zu vermiethen. [5891]
Nähere Auskunft daselbst oder bei Herrn **Hof-Photograph Raschkow, Ohlauerstraße.**

Gartenstraße 43,
Ecke Höfchenstraße,
1 Wohn., 6 Zimm., Balc., Badecab., vollst. neu renov., 2. Et., p. sofort oder Juli zu beziehen, ist **zu verm.**
Näh. daselbst zu erfahren od. in der Conditorei **Simon, Gartenstr. 33.**

Alexanderstr. 21,
Ecke Garvestraße,
parterre und 3. Etage 3 Zimmer, Cabinet 2c., für 500 Mk. Näheres daselbst beim Hausmeister. [7095]

Matthiasplatz 8,
3. Etage, 6 Piecen, hochfein, bald zu vermiethen. [7098]
Näheres beim Hausmeister.

Gartenstraße 4
eine Wohn., I. Et., 7 Zimmer, m. auch ohne Pferdeställe u. Remisen, u. eine gleiche Wohn., 6 Zimmer, III. Etage, mit Gartenbenutzung zum 1. October zu beziehen. [7090]

Ohlauerstraße 45
(alte Landschaft) [7107]
Wohnung 3. Et., 6 Mans.-Zimmer, Beigelaß, 600 Mk., p. Joh. zu verm.
Näheres daselbst 1. Etage links.

An der **Theresenstraße** sind ca. 8 Morgen Terrain, zu Lagerplätzen geeignet, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres bei [7114]
Cassirer Söhne, Vorwerksstr. 62.

In Oppeln,
beste Geschäftslage, **am Ringe,** ist ein **großer** [2335]
Laden
mit **breitem Schaufenster,** für ein **Weißwaaren-Geschäft** sich **besonders eignend, nebst Wohnung** per 1. Juli cr. **zu vermiethen.**
Offerten unter **M. 95** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

In Rawitsch,
Hauptstraße, beste Lage, ist ein
schöner Laden
mit großem Schaufenster und **daranstoßender Wohnung,** außer Colonialwaaren zu jedem anderen Geschäft geeignet, per bald oder später **zu vermiethen.** [6126]
Anfragen unter **A. B. 3 postlagernd Rawitsch.**

Die Villa „Valerie" in Bad Johannisbad, ganz möblirt, ist für die Saison 1890 zu vermiethen.
Dieselbe ist aus Stein solid gebaut, einstöckig, enthält 4 Zimmer, Küche, 2 Dienstboten-Zimmer, 2 Water-Closets, geschlossene Veranda, schön gepflegten Garten mit herrlicher Aussicht, und ist besonders geeignet zum Bewohnen für eine Familie. [6592]
Auskunft beim Eigenthümer **Aloys Haase** in **Trautenau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	10	SO 4	bedeckt.	
Aberdeen	760	11	SSO 5	heiter.	
Christiansund	763	14	WSW 4	Regen.	
Kopenhagen	763	15	N 2	wolkig.	
Stockholm	764	20	W 2	heiter.	
Haparanda	758	9	SSW 2	wolkenlos.	
Petersburg	768	16	S 1	heiter.	
Moskau	768	14	N 1	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	756	11	SSO 5	Regen.	
Cherbourg	764	14	S 2	h. bedeckt.	
Helder	765	15	SW 1	wolkig.	
Sylt	764	14	N 2	wolkig.	
Hamburg	763	15	N 2	bedeckt.	
Swinemünde	763	21	SO 4	heiter.	
Neufahrwasser	765	20	S 1	wolkenlos.	
Memel	766	22	SSO 3	heiter.	
Paris	766	12	W 1	wolkenlos.	
Münster	764	12	NW 5	Regen.	
Karlsruhe	764	15	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	763	16	NNW 2	bedeckt.	
München	764	14	W 4	bedeckt.	
Chemnitz	761	18	still	heiter.	
Berlin	762	21	SO 3	heiter.	Abends Gewitter.
Wien	762	17	SO 2	wolkenlos.	
Breslau	763	17	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	767	11	SSO 4	wolkenlos.	
Nizza	762	14	W 2	heiter.	
Triest	761	23	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Eine Furche hohen Luftdruckes erstreckt sich von den Pyrenäen nordwärts nach dem Südwesten Norwegens, ein anderes Maximum liegt über Westrussland, sodass der Luftdruck über Central-Europa relativ niedrig ist. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter warm, im Westen trübe, im Osten heiter. Im westlichen und centralen Deutschland fanden vielfach Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.